

**ÖAGG**

**FEEDBACK 1&2/2022**

Zeitschrift für Gruppentherapie und Beratung

## **Methoden in der psychotherapeutischen Arbeit**

Mit Beiträgen von:

**Charlotte Sweet & Franz Schiermayr**

**Peter Christian Endler**

**Rainer Danzinger**

**Ekkehart Tenschert**



**ÖAGG Feedback**  
**Doppelheft 1&2 2022**

**Herausgeber:innen**

Günter Dietrich & Karin Zajec

**Forschungsbeirat des ÖAGG**

Prof. Mag. Dr. Günter Dietrich

Prof. (FH) Kurt Fellöcker, MA MSc

Markus Hochgerner, MSc MSc

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Claudia Höfner, MSc

Ao. Univ. Prof. Mag. Mag. Dr. Johannes Krall

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Krommer

Dr. Helmut Kronberger, MSc

Mag. Dr. Martin Alois Luger

Mag.<sup>a</sup> Liselotte Nausner

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Aglaja Przyborski

Ao. Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Gabriele Sachs

Dr. Klaus Schulte

PD Mag. Dr. Dr. Human-Friedrich Unterrainer

Mag. Dr. Peter Weisz

Ass.-Prof. Mag. Dr. Michael Wieser

Mag. Ernst Windischgraetz

**Internationaler Beirat**

Dr.<sup>in</sup> Renate Cogoy, *Triest*

Dr. Robi Friedman, *Haifa*

Zerka Moreno, *Charlottesville VA †*

Prof. Dr. Josef Shaked, *Wien und Altaussee †*

## *Inhalt*

<b>Editorial</b> .....	<b>5</b>
<b>Fachbeiträge</b> .....	<b>8</b>
<b>Was schafft wessen Wissen – Therapie als Prozess ohne Schwerpunkt?</b> Charlotte Sweet, Franz Schiermayr.....	<b>8</b>
<b>Eine analytische Traumgruppe</b> Peter Christian Endler .....	<b>23</b>
<b>Die Behandlung schwieriger Klienten:innen; Modifikationen der gruppenanalytischen Technik.</b> Rainer Danzinger.....	<b>40</b>
<b>Anleitung in Psychotherapien, Nachgedanken zur Key-Note Podiumsdiskussion „Psychotherapie als Anpassungsinstrument oder Empowerment“ bei der D-A-CH Tagung 2021</b> Ekkehard Tenschert.....	<b>49</b>
<b>Nachruf</b> .....	<b>55</b>
<b>Neue Mitglieder</b> .....	<b>59</b>
<b>Gruppenangebote</b> .....	<b>61</b>
<b>Crossover</b> .....	<b>70</b>
<b>Rezensionen</b> .....	<b>76</b>

## *Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!*

### **Einleitung**

#### **Methoden in der psychotherapeutischen Arbeit**

Gegenwärtig erlebt die Psychotherapieforschung in Österreich eine forcierte Aufmerksamkeit, zumindest innerhalb der eigenen Berufsgruppe. Mit der zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Heftes, also im Frühjahr 2022, in Vorbereitung befindlichen Revision des Psychotherapiegesetzes rückt die Notwendigkeit evidenzbasierten Vorgehens in der Psychotherapie und die stärkere Verflechtung von psychotherapeutischer und forschender Praxis mehr in den Mainstream der beruflichen Identität der Psychotherapeut:innen. Dies erfolgt nicht zuletzt durch die voranschreitende Akademisierung und die universitäre Verschränkung des Berufsfeldes. Mit den vielen Innovationen, etwa in der wissenschaftlichen Begleitung der neu und verstärkt genutzten Online-Therapien, soll zugleich der Blick an die Wurzeln der modernen Psychotherapie nicht verstellt werden. Von Anfang an, in der Pionierarbeit von Freuds „Studien über Hysterie“ (Breuer & Freud 1895), wurde im Junktum von „Heilen und Forschen“ die psychotherapeutische und forschende Anwendung in untrennbarer Verbindung definiert. Diese Verbindung besteht sowohl in der klinischen Forschung, wenn – direkt in der Behandlungseinheit mit den jeweiligen Patient:innen – Fallmaterial aus der Praxis als Datenquelle genutzt wird, wie auch in der extraklinischen Forschung, wenn Ergebnisse aus der vorliegenden Literatur mit quantitativen und/oder qualitativen Daten in systematischer Weise zusammengeführt werden.

Wenn wir hier als Herausgeber:innen den Begriff „evidenzbasiert“ verwenden, möchten wir anmerken, dass wir in maßgeblicher Übereinstimmung mit der psychotherapiewissenschaftlichen Community keinesfalls nur an der quantitativen Methodik ansetzen wollen. Wir sehen evidenzbasiert als einen Weg der methodisch-systematischen Erkenntnisgewinnung, der eine intersubjektive Überprüfbarkeit der Ergebnisse ermöglicht. Mit Fischer (2011, S. 116f.) ist für die Psychotherapieforschung in vielen Fragestellungen von einer „logischen Priorität“ des Qualitativen vor dem Quantitativen auszugehen. Im vorliegenden Heft der Zeitschrift Feedback stehen Methoden in der psychotherapeutischen Arbeit im Zentrum. Wie in der österreichischen Psychotherapielandschaft

insgesamt ist auch in der Zusammensetzung des Österreichischen Arbeitskreises für Gruppentherapie und Gruppendynamik ÖAGG ein integratives Modell unterschiedlicher psychotherapeutischer Methoden umgesetzt. Der Methodenbegriff ist insofern mit dem Schulen- oder dem Verfahrensbegriff verwandt. Zugleich sind die Methoden in der psychotherapeutischen Praxis auch durch ihre jeweiligen Interventionsformen in der Behandlungstechnik charakterisiert, diese wiederum unterliegen häufig Technikmodifikationen abhängig vom Strukturniveau in der Persönlichkeit der behandelten Patient:innen. In den Beiträgen dieses Heftes sind beide Facetten des Methodenbegriffs abgebildet, der Methodenpluralismus unterschiedlicher psychotherapeutischer Verfahren, konkret der systemischen Therapie, der Gruppenpsychoanalyse und der integrativen Gestalttherapie, wie auch der Methodenbegriff der Interventionstechnik, die im Hinblick auf die psychotherapeutische Arbeit mit Patient:innen mit Persönlichkeitsstörungen und Psychoseerfahrung untersucht werden. In der empirischen Ausrichtung folgen die Beiträge durchwegs dem oben angesprochenen „Primat des Qualitativen“, was bei uns Herausgeber:innen die Lust weckt, in einer folgenden Ausgabe der quantitativen bzw. Mixed-Mode-Psychotherapieforschung explizit einen Schwerpunkt zu widmen ...

Der inhaltliche Bogen der Beiträge beginnt bei der Themenstellung „Therapie als Prozess ohne Schwerpunkt“ von Charlotte Sweet und Franz Schiermayr. Dieser wissenschaftstheoretisch angelegte und aus der Perspektive der systemischen Therapie geschriebene Artikel konzeptualisiert Psychotherapie als verändernde Reflexion, die in einem autopoietischen Prozess die Entscheidungsfähigkeit der Klient:innen unter der Einbeziehung der Mehrdeutigkeit der Ungewissheit fördert. Im zweiten Beitrag, geschrieben von Peter Christian Ender, „Eine analytische Traumgruppe“ wird auf die Möglichkeiten fokussiert, Träume, ausgehend von ihrer manifesten Oberfläche, als Erkenntnishilfe für innerpsychische Prozesse besser zu verstehen und zu nutzen. Die Ergebnisse dieser aus einem gruppenpsychoanalytischen Traumworkshop abgeleiteten Studie belegen, wie Träume immer als Ausdruck eines Konfliktes und zugleich als Versuch einer Lösung und als präverbales Überdenken der Situation durch die Träumenden wie auch durch die Analytiker:innen zu verstehen sind.

Unter dem Titel „Die Behandlung schwieriger Klienten:innen“ gibt Rainer Danzinger eine mit zahlreichen Beispielen unterlegte Übersicht zu den Modifikationen der gruppenanalytischen Technik, die vom gruppenpsychoanalytischen Standardverfahren abweichen. Im Gruppenprozess von – um mit Irvin Yalom zu sprechen – Lower-Level-Gruppen, bei Psychosen oder etwa der Borderline-Erkrankung, werden die psychischen Konflikte der Teilnehmenden in den Szenarien der Gruppe deutlich, deren Verstehen für die Gruppenleitungsperson essentiell ist.

Der abschließende Beitrag von Ekkehard Tenschert bietet einen Blickwinkel der Integrativen Gestalttherapie zur Fragestellung, ob „Psychotherapie als Anpassungsinstrument oder Empowerment“ zu sehen ist. Unter dem Titel „Anleitung in Psychotherapien“ beschreibt der Autor anhand von drei Fallvignetten, wie weit der Einfluss persönlicher Werthaltungen von Psychotherapeut:innen auf das therapeutische Tun anzuerkennen und zu beachten ist, um in einer dialogischen Begegnung stützend und konfrontierend, aber auch kritisierbar hilfegebend zu wirken.

Es freut uns, ein Heft vorzulegen, das die Vielfalt der Denk- und Herangehensweisen innerhalb des ÖAGG widerspiegelt. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

*Günter Dietrich & Karin Zajec*

### **Literatur.**

.....  
*Breuer, J., Freud, S. (1895). Studien über Hysterie. Franz Deuticke.* [https://de.wikisource.org/wiki/Studien\\_%C3%BCber\\_Hysterie](https://de.wikisource.org/wiki/Studien_%C3%BCber_Hysterie)  
.....

*Fischer, G. (2011). Psychotherapiewissenschaft. Einführung in eine neue humanwissenschaftliche Disziplin.* Psychosozial.

## *Was schafft wessen Wissen – Therapie als Prozess ohne Schwerpunkt?*

*Charlotte Sweet, Franz Schiermayr*

### **Abstract**

Dieser Artikel befasst sich mit Therapie als ökologischem Anpassungsprozess ohne besonderen Schwerpunkt. Vielmehr konzeptualisiert er den therapeutischen Prozess als nachhaltige Reflexionsunterstützung zur Ausbildung der eigenen Selektions- und Entscheidungsfähigkeit unter Einbezug der Eröffnung und Absorption von Ungewissheit. Die Haltung der Therapeut:innen ist die eines/einer bezogenen Beobachter:in, die/der zuversichtlich stört und autopoietische Prozesse auf Verlangen aktiv unterstützt. Die Ziele sind aber nicht absolute Normen, sondern die kontinuierliche Reflexion und Verhandlung der eigenen möglichen Wirklichkeit und die daraus erwachsende Fähigkeit zur Anschlusskommunikation. Als Rahmen und Werkzeuge für diesen therapeutischen Prozess werden abschließend Beobachtungsinstrumente, Navigationsinstrumente und Prozess(-gestaltungs)instrumente dargestellt.

### **Einleitung**

Üblicherweise fragen sich Menschen, warum sie etwas tun (sollen). In der therapeutischen Wissenschaft und Praxis geht man ebenfalls von Zielvorgaben und Schwerpunkten aus, die gesetzt werden sollen, um den Leidensdruck der Hilfesuchenden zu vermindern. Dies kann nun sowohl die vollständige Entwicklung von Persönlichkeit fokussieren, oder eher die alltagstaugliche Funktionalität von Einzelnen, bis hin zum adäquaten Vermögen, unangenehme Emotionen zu ertragen. Weniger häufig geht es offen deklariert darum, das Bewusstsein von Hilfesuchenden hinsichtlich eines dialektischen Austausches zwischen seinen unterschiedlichen Ebenen zu trainieren und dabei Schwerpunkt-ungeleitet, dafür aber ungebremst dynamisch und prozessorientiert vorzugehen.

In diesem Artikel wollen wir den therapeutischen Prozess als dynamische Bewusstseinsbildung darstellen, die es Einzelnen zunehmend erlaubt, eine bewusste und funktionale Einschätzung von notwendigen Integrationen und Auslassungen in ihrem Realitätskonzept zu erlangen. Die Ausbildung von Schwerpunkten in diesem Prozess bleibt bei den jeweiligen Hilfesuchenden und konstant dynamisch – so soll der bewusstseinsfokussierte Prozess nicht nur im Zusammenhang mit der aktuellen Problematik

und Therapie, sondern selbstbestimmt und nachhaltig die Ankoppelbarkeit an die gewünschte soziale Realität verfügbar machen.

Im Gegensatz dazu ist es im aktuellen Zeitgeist - unterstützt durch digitale Technologien - denkbar, Therapie als sehr zielgerichteten Prozess zu konzeptualisieren. Dabei entstehen nicht selten Rezepte und Manuale, die scheinbar auf Basis eines voreingestellten Bewusstseins, dessen Einstellungen aber nicht hinterfragt oder überprüft werden, ein Idealverhalten propagieren. Gerade in der aktuell boomenden Entwicklung von internetbasierten Beratungs- und Therapieangeboten wird diese Manualisierung deutlich (vgl. Schuster, Berger & Laireiter 2018, S. 272; Messner & Feikes 2021, S. 505).

Solange diese Rezepte kurzfristig messbare Erfolge liefern, gibt es weder einen Grund, eine Hinterfragung einzuleiten, noch, ihre Effizienz anzuzweifeln. Da die Wahrheit aber bekanntlich eine Tochter der Zeit ist – was bedeutet, dass sie sich kontextbezogen immer wieder anders darstellt, sind derart lineare und starre Vorgangsweisen aus systemischer Sicht problematisch. Vielmehr müsste man davon ausgehen, dass lineare Systematik ein starres, komplexitätsreduziertes Gebilde innerhalb einer komplexeren Systematik darstellt. Für die positivistisch orientierte Sozialforschung liefern derartige Modelle leicht quantifizierbare und daher vergleichbare Daten. Sie sind daher für die empirische, datenbasierte Wissenschaft gut brauchbar und erlauben auch die Verarbeitung und Verwaltung dieser Daten aus unterschiedlichsten Perspektiven. Dass diese Perspektiven (z.B. ökonomische, rechtliche, bürokratische) selbst aber kaum angesprochen werden bzw. auch Überwachungsaspekte zum Tragen kommen können, wird derzeit noch wenig thematisiert (vgl. Domhardt & Baumeister 2021, S. 418-421). So attraktiv derartige „Kristalle“ (modularisierte Übungsprogramme, standardisierte Abläufe, Denkvorgaben) kurzfristig gesehen für Anwender:innen sein mögen, ist kaum zu erwarten, dass sie einen lebenslangen, dynamischen Bewusstseinsprozess begleiten können.

Als Vorgaben nehmen solche Rezepte wenig Rücksicht auf das zu therapierende Bewusstsein. Die Schwäche dieser Herangehensweisen betrifft sowohl die Individualpsychologie unter Einbezug aktueller neurowissenschaftlicher Erkenntnisse zum Entstehen von Bewusstsein und zur Notwendigkeit narrativer Realitätskonstruktionen, als auch soziologische Überlegungen zur Funktionsweise Einzelner in einer digitalisierten Gesellschaft. Dirk Baecker (2018) charakterisierte die sich aktuell entwickelnde Gesellschaft als zunehmend „komplex“, womit er eine Abkehr vom linearen Kausalitätsprinzip meint und sich auf eine sich exponentiell verbreiternde Vernetzung bezieht, die somit nicht nur lineare Kausalität sondern auch den Zufall ausschließt. Vielmehr beschreibt er die Situation Einzelner wie folgt: „Komplexe Identitäten sind von sich aus unruhig; sie verschwinden, wenn sie keinen Anschluss finden“ (Baecker 2018, S.61). Dieser Betrachtungsweise folgend wollen auch wir eine therapeutische Alternative

beschreiben, die Hilfesuchenden nachhaltig Anschlussfähigkeit vermitteln soll, anstatt wie ein starrer Kristall in der Physik eigentlich hilfreiche Symmetrien zu brechen, indem vorzeitig festgeschrieben wird, wie die Umwelt zu sein hat, um Einzelnen ihren Idealzustand zu ermöglichen. Denn die Zeichen der Zeit indizieren eher, dass Mensch sich auch in Zukunft an eine dynamische Umwelt anpassen müssen wird, um überlebensfähig zu bleiben.

### **Systematische Auslassung und systemische Integration**

Aus kulturphilosophischer Sicht befindet sich die Gesellschaft im Zeitalter der Moderne. Das Magische, das Unerklärbare und das willkürlich Herrschaftliche tritt hinter handfeste Erklärbarkeit und grundsätzliche soziale Gleichwertigkeit zurück. Hier lässt sich der Ausgangspunkt einer logikorientierten, vernunftgetriebenen, methodischen Wissenschaft beschreiben. Was von dieser Wissenschaft nicht nachvollziehbar erklärt oder beschrieben werden kann, erscheint letztlich „esoterisch“. In der Ausgestaltung der Gesellschaft und dem sozialen Miteinander erlangen die Menschenrechte eine zentrale Bedeutung und die damit zusammenhängende Auffassung, dass alle Menschen die gleichen Rechte und Pflichten haben sollen (vgl. UNO 1948). Die Moderne wird inhaltlich und teils zeitlich häufig mit der Neuzeit gleichgesetzt. Schwieriger verhält es sich mit den Begriffen Postmoderne oder gar Post-Postmoderne, die aktuell wesentlich kontroverser diskutiert werden. Während die aktuelle Ära von verschiedenen Gruppen als Spätmoderne bezeichnet wird (vgl. Reckwitz 2019, S. 203), sprechen andere – die Autor:innen dieses Artikels eingeschlossen – von der Post-Postmoderne (vgl. Sweet & Schiermayr 2019). Wichtiger als die kategorische Terminologie ist in diesem Zusammenhang aber wohl eine ausführliche Diskussion der möglichen Bedeutung von Abgrenzungen im Zeitgeist. Offensichtlich scheint, dass die Moderne sich ideologisch stark von gesellschaftlichen Mustern, die die angeborene Ungleichheit der Menschen und die Unerklärbarkeit vieler Lebensumstände als gegeben annahmen, unterscheidet. In ähnlich ausgeprägter Weise unterscheidet sich eine auf die Moderne folgende zeitgeistige Strömung, welche die Frage aufwirft, ob man von einer eindeutigen Realität ausgehen kann. Ist diese Realität für alle Menschen in derselben Weise wahrnehmbar und nachvollziehbar mittels einer angeborenen menschlichen „Vernunft“?

In den ausgehenden 1970er Jahren wurden in Westeuropa geltende Rechtssysteme, die von einem idealen Bürger, einem Maßmenschen ausgingen, infrage gestellt. Es zeigte sich, dass die Lebensrealitäten der Menschen viel diverser gestaltet waren als bisher angenommen. Dieser Druck der Gesellschaft gestaltete neue Wirklichkeiten in Rechtssystemen, Diagnostikmanualen usw. Damit konnte sich beispielsweise Homosexualität in den 1990er Jahren von einer Krankheit zu einem zunehmend akzeptablen Lebensstil

entwickeln. Frauen wurden rechtlich Männern gleichgestellt und auch die Neurowissenschaften interessierten sich zunehmend für die Frage, wie viel oder wenig unserer Gehirnaktivität willentlich beeinflussbar ist und somit beispielsweise für wie sinnvoll eine Diskussion der Schuldfähigkeit als Basis strafrechtlicher Konsequenzen ist (vgl. Eagleman 2010). Jacques Derrida eröffnete die Einsicht, dass Gesagtes (Symbolisiertes) und Gemeintes (inhaltlich Bedeutetes) nur sehr lose gekoppelt sind und immer wieder neu verhandelt werden und beschrieb sein Konzept der *différance* (vgl. Derrida 1973), im Wesentlichen ein systemtheoretisches Konzept, das von Luhmann und nachfolgenden Systemtheoretiker:innen aufgegriffen wurde (vgl. Luhmann 2006, S. 212). Postmodernes Gedankengut verursachte eine Aufweichung moderner Strukturen und stiftete damit zunehmend Verunsicherung (vgl. Lyotard 1979). Das moderne Individuum wurde gerade in einer Zeit verunsichert, in der nach einer Periode von strukturell etablierten und methodisch, sowie wissenschaftlich angeleiteten Grausamkeiten des Zweiten Weltkrieges gerade wieder annähernd Sicherheit und Verlässlichkeit entstanden war (vgl. Barker & Barker 2016, S. 225–226). Der Mensch auf der Suche nach Eindeutigkeit wurde also durch die Ideen der Postmoderne wieder neu verunsichert, indem die scheinbar verlässliche Systematik der gesellschaftlichen Prozesse dekonstruiert wurde. „Und was nun? Nun leben wir möglicherweise in der Post-Postmoderne – einer Zeit, in der die Verunsicherung durch die Postmoderne mit den Mitteln der Moderne bekämpft wird und daran zu scheitern droht. Eine Zeit, in der systemische Perspektiven zuerst eröffnet und dann systematisch begrenzt und abgehandelt werden, wie etwa in der Psychiatrie, in der Diagnosen von Störungen gestellt und administrativ zur dauerhaften Wirklichkeit erhoben werden. Damit wird die ursprüngliche Intention der Psychotherapie – die Überwindung von Störungen durch systemische Impulse – ad absurdum geführt.“ (Sweet & Schiermayr 2020, S. 92). Offenbar erleben wir aktuell eine Zeit, in der Mehrdeutigkeit systematisch reduziert werden soll und alles Analoge in berechenbare digitale Korsette gepresst wird, um aufkeimende Ängste zu verhindern. Oder wie Bauman (2018) attestiert: „Wer sich führen lässt, braucht keine Angst mehr zu haben, sich zu verlaufen“ (Bauman 2018, S. 183). Aber reduziert sich Angst, wenn einem zunehmend die Luft zum Atmen abgeschnitten wird? Es könnte also sein, dass wir in einer zwanghaften, asthmatischen Zeit – der Post-Postmoderne – leben, in der autistische, narzisstische und auf sich selbst reduzierte Persönlichkeitsstile überhandnehmen. Mit der Zunahme von digitalen Kommunikationswelten und der Systematisierung von Systemen scheinen die Menschen zunehmend überfordert zu sein vom Verlust des sozialen und physischen Kontextes. „Wir leben in einer Epoche der Brüche und Diskrepanzen, einer Epoche, in der alles – oder fast alles – möglich ist, während man nichts – oder so gut wie nichts – in der Gewissheit, es zu durchschauen, selbstbewusst angehen kann“ (Bauman 2018, S. 187). Es könnte diese aktuelle

Epoche natürlich auch die Menschheit dazu auffordern sozusagen einen Salto vorwärts zu machen. Eine Zeit zu beginnen, in der Mehrdeutigkeit weniger ängstigt, in der Wahrscheinlichkeiten besser fassbar werden, weil soziale Systeme auf sich verändernde Umstände flexibler reagieren können. Eine Zeit, in der Menschen Interesse haben, sich gegenseitig Vertrauen entgegenzubringen und daher in der Lage sind, ihre Handlungen gemeinsam zu verantworten. Es könnte also eine Zeit sein, in der Verantwortung kein Damoklesschwert darstellt, das oben von unten trennt, sondern eine verbindende gemeinsame Haltung (vgl. Sweet & Schiermayr 2020, S. 91f).

Es stünden Ideen und Konzepte zur Verfügung, die in der Lage wären, neue Wirklichkeiten hervorzubringen. Darin würde immer nur jene Wirklichkeit festgemacht, die für die Einzelnen aktuell interessant und attraktiv ist und worauf ihre Aufmerksamkeit sich gerade ausrichtet. Alles andere wäre im nicht aktualisierten Teil der Realität, wie Schrödingers Katze, die weder tot noch lebendig ist bzw. sowohl lebendig als auch tot, solange man die Schachtel nicht öffnet, in die sie mit einer Kapsel Gift eingeschlossen ist, oder wie ein Partikel, dessen Aufenthaltsort nur als Wahrscheinlichkeitsamplitude dargestellt werden kann, bis eine Messung ihn definitiv festmacht (vgl. Steinhauser 2017, S. 569). Es wird in dieser physikalischen Beschreibung des Quantensprunges eine ambiguitätstolerante Wirklichkeit beschrieben, die durch aktive Beobachtung kurzfristig Eindeutigkeit herstellt. Dabei bleiben alle anderen Wirklichkeiten verfügbar in einem verschwimmenden Möglichkeitsraum. Es zeigt sich also weniger ein Muster von Entweder-oder, sondern das grundlegende Gestaltungsmuster heißt vielmehr Sowohl-als auch.

### **Manualisierung und digitale Voreinstellungen**

Wird in der Psychotherapie systemisch gearbeitet, dann gehört das nicht nur in der systemischen Psychotherapie sozusagen zum guten Ton; was genau damit gemeint ist, wird immer seltener thematisiert (vgl. Schlippe & Schweitzer 2012, S. 31–86). In jedem Fall erwarten sich jene, die Therapie oder Beratung in Anspruch nehmen, eine Orientierung über den Einzelnen hinaus, die die relevante Umwelt einbezieht und idealerweise ganzheitlich vorgeht. Effektiv ist Therapie, wenn sie systematisch mögliche Problemlagen durchkämmt und nachfolgend systemisch wirksam wird. Systematisch vorgehen scheint also mit methodischem Vorgehen zu korrelieren im Sinne einer modernen, aufgeklärten logikorientierten Abhandlung. Demgegenüber implizieren systemische Herangehensweisen eine übergeordnete Betrachtungsweise, die Interaktionen und Kontingenzen in Systemen erfasst und einschätzt. In der systemischen Herangehensweise werden beispielsweise die verschiedenen Perspektiven der Mitglieder und deren Einordnung in gesellschaftliche Interaktionsprozesse beleuchtet. Dies ermöglicht Erkenntnisse aus unterschiedlichen Perspektiven und sozialen Ebenen (vgl. Sweet &

Schiermayr 2020, S. 88). Damit stellt sich allerdings die Frage, ob diese Betrachtungsweise von Systemkontingenzen nicht die Schlussfolgerung hervorbringen müsste, dass individuelle Problemlagen im System nicht gelöst, sondern sie sich nur durch ständige Verhandlung verändern können. Ergibt sich daraus nicht die Erkenntnis, dass das Leben selbst offensichtlich durch kontinuierliche Verhandlung charakterisiert ist (vgl. Luhmann 1987, S. 25–29)? Obwohl diese andauernde Verhandlungsnotwendigkeit augenscheinlich hervortritt, finden sich selbst in der systemisch motivierten Therapiewelt gerne auch manualisierte Rezeptvorschläge zur Lösung sozialer Probleme (vgl. Schlippe & Schweitzer 2014). Systematisch-analytisch nach Eindeutigkeit zu streben, obwohl Ambiguität so kraftvoll zu Tage tritt, scheinen diese Manuale zu repräsentieren, obwohl man eigentlich systemisch herangehen möchte. Aber es ist sicherlich ein alter Hut, dass die Welt in dieser Weise widersprüchlich ist. Systemisch wahrzunehmen und zu denken ist hingegen eine postmoderne Innovation, da sich diese Betrachtungsweise auf das Erkennen von Differenz stützt (vgl. Sweet & Schiermayr 2020, S. 88). Derrida (1973) beschreibt diese lose Kopplung von Zeichen und Bezeichnetem in seinem Konzept der *différance* (vgl. Derrida 1973). Die Welt wird durch dieses systemische Betrachten sicherlich um einiges komplexer, allerdings lässt sich dadurch die Komplexität aber auch wesentlich leichter durch die Beobachter:innen erfassen.

Die Systemtheorie entwickelte sich aus einer ursprünglichen strukturell-funktionalen Betrachtung, welche von der Annahme ausging, dass Systeme notwendigerweise bestimmte Strukturen aufweisen und ihre funktionalen Leistungen dem Strukturserhalt dienen. Der Frage, weshalb Systeme gerade diese Strukturen aufweisen, wurde ursprünglich noch keine Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. Willke 2006, S. 5). Diesem theoretischen Ansatz folgend, würde eine eher systematische Herangehensweise an Gestaltungsprozesse naheliegend sein. Wird angenommen, individuelle Strukturen sind naturgegeben, dann wäre es wohl ausreichend, nur die notwendigen Funktionen zur Systemerhaltung zu betrachten und in weiterer Folge diese in Unterstützungsprozessen wiederherzustellen oder neu zu erlernen. Bei der Betrachtung sozialer Austauschprozesse, also Kommunikation und Strukturen, geht es also um eine Analyse der strukturellen Notwendigkeiten bzw. Probleme und der sich daraus ergebenden notwendigen Anpassungen ihrer Funktionen, um die Existenz aufrecht zu erhalten. Dieser theoretische Zugang regt dazu an die jeweilige Struktur von Systemen zu analysieren, um auf dieser Analysegrundlage und ihrer Erkenntnisse die praktische Umsetzung von Funktionsanpassungen zu initiieren. Vorgehensweisen dieser Art lassen sich vielfach in manualisierten Programmen in der Beratung und Therapie erkennen und stellen sich damit eher systematisch, auch wenn der Einbezug der Umwelt der einzelnen Systeme vorgesehen ist, dar (vgl. Sweet & Schiermayr 2020, S. 89).

Virginia Satir (2018) entdeckte bereits in den 1970er Jahren die Wirkungen von

relevanten Umwelten und entwickelte die „Familienskulptur“ als Methode, um dies darzustellen. Sie war mit dieser Vorgehensweise zwar systemisch ausgerichtet, aber in der Darstellung der Zusammenhänge immer noch sehr systematisch. In dieser Zeit entwickelte auch Luhmann die Systemtheorie weiter, indem er das Konzept der Autopoiese in die Theorie integrierte und das Paradigma der „Differenz von Identität und Differenz“ etablierte (Luhmann 1987, S. 26). Mit dieser Entwicklung rückt die scheinbar eindeutige Entscheidung für Vorgehensweisen oder Wahrnehmungsweisen in den Hintergrund und der zentrale Fokus liegt auf der Aushandlung, da Ambiguität als Merkmal für Systemerhalt in den Vordergrund tritt.

Seit Beginn der Aufklärung scheint es, dass Menschen es genießen Komplexität zu reduzieren, um unter kontextuell vereinfachten Bedingungen Zusammenhänge dingfest zu machen, die sich in analogen und quasi-analogen Situationen replizieren lassen. Die westliche Wissenschaft bedient sich in ihrer Empirie statistischer Methoden, um die Umwelt kontrollierbarer und steuerbarer zu machen. Besonders im Zusammenhang mit der fortschreitenden Digitalisierung von Informations- und Kommunikationsmedien wurde es praktisch, menschliches Verhalten in Zahlen zu messen und auszudrücken, um Menschen die für sie vermeintlich passende Information, das für sie vermeintlich passende Produkt oder den Service anzubieten, den sie sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit erhoffen bzw. den die Anbieter an Mann/Frau bringen möchten. Algorithmen stehen hinter der Art von Software Engineering, die mittlerweile nicht nur im kommerziellen Bereich, sondern auch in behördlichen Verwaltungssystemen zum Einsatz kommt. Oftmals sind die Parameter, die ein Algorithmus für seine Berechnungen verwendet, sowie die Gewichtung dieser Parameter, der Fokus hitziger Diskussionen. Ein aktuelles Beispiel wäre der mittlerweile angewandte Algorithmus des AMS, der unter dem Deckmantel eines ressourceneffizienten Serviceangebots natürlich auch eine bestimmte Ideologie miteinprogrammiert hat, die von vielen als diskriminierend bezeichnet wird (vgl. Szigetvari 2018).

## **Bewusstsein**

Aristoteles war vor mehr als 2000 Jahren davon überzeugt, dass lediglich Menschen mit einer rationalen Seele ausgestattet seien. Mittlerweile wird auch von Biolog:innen die Ansicht vertreten, dass auch bei Tieren ein Bewusstsein graduell unterschiedlich zu beobachten ist. Immer mehr Wissenschaftsdisziplinen versuchen mittlerweile Bewusstsein zu erforschen. Lange Zeit war dies ein Schwerpunkt in der Philosophie, mittlerweile hat sich der Kreis der Fachrichtungen wesentlich erweitert. Psychologie und Psychotherapie versuchen Bewusstsein zu ergründen und in ihrem Fachgebiet zu „behandeln“. In jüngerer Vergangenheit sind auch noch die Neurowissenschaften sowie die Informatik und sogar die Mathematik dazu gestoßen. Nachfolgend soll ein

aktuelles neurowissenschaftliches Modell mit systemtheoretischen Überlegungen zum Bewusstsein dargestellt werden, um den Prozess der Therapie und seine Einflussnahme auf das Bewusstsein zu beschreiben.

Im Wesentlichen lassen sich drei Hauptströmungen neurobiologischer Bewusstseinsforschung identifizieren. Die integrierte Informationstheorie von Giulio Tononi (2016) seit 2004 entwickelt, beschreibt Bewusstsein als eine vernetzte Struktur, die prinzipiell in jedem Substrat auftreten kann, wobei das Maß der Vernetzung Hinweise auf das Vorhandensein bzw. das Ausmaß von Bewusstsein gibt. Ziel dieses Ansatzes ist es, dieses Bewusstsein von außen messbar und somit wissenschaftlich zugänglich zu machen. Damit wäre es auch möglich, bei Maschinen ein Bewusstsein zu erzeugen. Ein weiteres populäres Modell wurde vom Kognitionswissenschaftler Bernhard J. Baars in den 1990er Jahren dargestellt. Es wird dabei davon ausgegangen, dass bewusste Informationen in einem besonderen Arbeitsraum der Psyche zur Verfügung stehen, auf den zugegriffen werden kann. Auch mit dieser Modellannahme wäre es möglich, Bewusstsein bzw. Kognitionen in besonders konstruierten Maschinen zu erzeugen.

Neben diesen beiden Ausrichtungen trat in den letzten Jahren ein drittes Modell von Antonio Damasio (2002) in Erscheinung. In seinem Buch „Ich fühle, also bin ich“ fokussiert er die Fähigkeit das eigene Selbst mit der es umgebenden Welt in Beziehung zu setzen. Auch der Neurobiologe Hüther begreift Bewusstsein als Fähigkeit zur Meta-Reflexion: „Mit Bewußtsein meinen wir die Fähigkeit, uns unsere eigenen Empfindungen und Wahrnehmungen, unseres ‚In-der-Welt-Seins‘ gewahr zu werden“ (Hüther 2011, S. 115). In diesem Zusammenhang beschreibt Damasio drei unterschiedliche Bewusstseinsstufen, die er das Proto-Selbst, das Kernbewusstsein und das erweiterte Bewusstsein nennt (vgl. Damasio 2011, S. 198 – 223). Das Proto-Selbst verortet Damasio im Hirnstamm mit den ursprünglichen Gefühlen, die sich in erster Linie auf die Körperlichkeit beziehen. Im Kernselbst wird von ihm die erste Subjektivität verortet. Damit wird es möglich, Reaktionen in Bezug auf die Umgebung anzupassen, das heißt auch Bewertungen abzugeben, wie Emotionen des Proto-Selbst zu deuten sind. Das Kernbewusstsein ist jedoch flüchtig und reagiert immer wieder neu auf Reize des Proto-Selbst. Die dritte Bewusstseinsstufe wird von ihm das autobiographische Bewusstsein (oder das autobiographische Selbst) benannt. Erst dieses Bewusstsein macht eine Interaktion möglich, da es erlaubt auf das Gedächtnis zuzugreifen und sich der Sprache zu bedienen (vgl. Damasio 2011, S. 198 – 223).

Der wesentliche Fokus des Bewusstseins ist wohl seine soziale Funktion, welche eben erst durch ein Bewusstsein erkannt werden kann. Auch in der modernen Systemtheorie wird dem Bewusstsein ein wesentlicher Stellenwert im Verhältnis zwischen psychischen und sozialem (kommunikativen) System eingeräumt. Wird jetzt das neurowissenschaftliche Modell des Bewusstseins von Antonio Damasio mit systemtheoretischen

Grundlagen in Bezug gesetzt, so ergeben sich wesentliche Übereinstimmungen. Niklas Luhmann unterschied verschiedenste selbstreferentielle Systeme, welche für ihre Geschlossenheit immer eine Umwelt, also ökologische Bedingungen bedürfen. Als wesentliche Systeme für die menschliche Existenz sind dabei das biologische, psychische und soziale System zu nennen (vgl. Luhmann 1987, S. 15ff). Diese Unterscheidung würde in der oben dargestellten Beschreibung der Bewusstseinssebenen von Damasio ihre Entsprechung finden. Auch die Einsichten zur Zeitlichkeit (nicht nur Zeitabhängigkeit) der Systemtheorie von Bewusstsein findet ihren Niederschlag in der Beschreibung des Kernbewusstseins. Bewusstsein kann demzufolge nur in der Gegenwart operieren und hat keine Dauer. Erst durch die Differenz im Nachtrag des fortwährenden sich selbst Ersetzens entsteht Erkenntnis. Auf sprachlicher Ebene ist dies in Derridas Konzept der *différance* wiederzuerkennen. Bennington (2001, S. 83) beschreibt Derridas Konzept der Bedeutungszuschreibung folgendermaßen: „Jede Spur ist eine Spur. Kein Element ist jemals irgendwo anwesend (auch nicht abwesend): es gibt nichts als Spuren.“ Auch Fuchs (2003, S. 50ff) erörtert diese nachträgliche Zuschreibung von Ereignissen, welche eben erst Bedeutung gewinnen durch den Nachtrag von Sinnzuschreibung. Diese Zuschreibung stellt dabei keine „Eindeutigkeit“ her, sondern lediglich eine Differenz von Identität und Differenz – eben Derridas *différance*. Damit eröffnet sich auch die Möglichkeit, dass diese Zuschreibungen sich auch verändern könnten, andere Sinnselektionen nützen. Betrachten wir das Proto-Selbst bzw. das biologische System als Umwelt des Kernbewusstseins bzw. des psychischen Systems, so lassen sich darin Einschränkungen erkennen, da diese Umwelt unterschiedlich ausgestattet sein kann. Der Organismus oder Hirnstamm wird nicht bei jeder Person in der gleichen Weise und in der gleichen Intensität Reaktionen bzw. Emotionen hervorbringen. Damit werden die möglichen Musterbildungen des Bewusstseins differieren und sind wohl nur eingeschränkt mit statistischen Voreinstellungen (Manualen) erfassbar. „Entscheidend ist letztlich, dass das System all dies nur mit Bordmitteln, nur auf seiner Seite zuwege bringen kann. Es ist im genauesten Sinne autopoietisch, und das heißt auch: auto-logisch“ (Fuchs 2003, S. 84).

Es ist also davon auszugehen, dass die Möglichkeiten der Selbstbefassung des Bewusstseins von den relevanten Umwelten, also auch vom aktuellen Zeitgeist und dem Mythos der Individualität des Individuums beeinflusst wird. Es scheint allerdings der Zeitgeist auf eine zunehmende Fragmentierung wahrgenommener Realitäten hinzuweisen.

Jean-Francois Lyotard (1979) argumentierte, dass postmoderne Individuen sich von den großen Narrativen verabschieden und sogenanntes Wissen, das sich auf Objektivität gründet, bei näherer Betrachtung in einem Gewirr von Glaubenssätzen und intersubjektiven Fiktionen offenbar auflöst. Digitalisierung und die damit einhergehende rasante Verbreitung von Information trägt dazu bei, dass Erkenntnisse unterschiedlicher (ideologischer) Gruppen nahezu jedem zugänglich wurden. Da diese Information auf diesem

Weg aber zunehmend dekontextualisiert aufgenommen wird, entsteht eine Vielfalt von Interpretationen und Verunsicherungen in Bezug auf ihre Interpretationen. Welchen Informationen kann also noch Glauben geschenkt werden? Lässt sich Fakt von Fake trennen? Jede\*r Einzelne lebt mittlerweile im Bewusstsein einer mehrdeutigen, also ambigen Realität, welche den post-postmodernen Zeitgeist prägt. Damit kann einerseits ein enormes Maß an Freiheit verbunden werden, andererseits allerdings ebenso Verunsicherung, Angst bis hin zur Bedrohung, einhergehen. Wenn die wesentliche Umwelt für die Einzelnen derartig unheimlich wird, reagieren sie mit Panik und Flucht, oder stellen sich dem entgegen, leisten Widerstand und kämpfen (vgl. Sweet & Schiermayr 2019, S. 82f). Fördert nun dieses zunehmende Wissen bzw. die Verunsicherung über die Möglichkeiten in einer polykontexturalen Welt und ihre Ambiguität die kommunikative Anschlussfähigkeit der Menschen? Ist es Aufgabe von Therapie diese Angst zu mindern, oder vielmehr zu befähigen mit der erkennbaren Komplexität immer neue Anschlussfähigkeit zu entwickeln – im Gegensatz zu immer mehr Individualität?

### **Ökologische Anpassungsstörung**

Auf der Basis der bereits geführten Argumentation beschreiben wir jede physische, psychische und soziale Auffälligkeit als ökologische Anpassungsstörung. Die kohärenten Strukturen des Selbst werden inkohärent und haben sich noch nicht wieder zufriedenstellend geordnet. Therapeut:innen sehen sich nun mit der Aufgabe konfrontiert, einen Prozess einzuleiten und auch zu begleiten, der Klient:innen wieder „in Ordnung“ bringen soll. Es stellt sich auch immer wieder die Herausforderung, diese neue Ordnung auch messbar zu machen, sollte aber immer zumindest für Klient:innen wahrnehmbar werden und idealerweise so nachhaltig sein, dass sie beim nächsten Angriff auf die erreichte Stabilität nicht sofort wieder Inkohärenz stiftet. Möglicherweise sind die aktuellen Klient:innen von Therapieprozessen besonders sensibel für Verhaltensabweichungen. Wie Baecker (2018) in Bezug auf die digitale Gesellschaft und ihr Rechtssystem resümiert: „Selbst wenn die prädiktiven Kompetenzen der digitalen Rechner noch lange nicht die Qualität erreicht haben, die das Marketing einschlägiger Plattformen ihnen zuspricht, beginnen ganze Bevölkerungen, sich so zu verhalten, dass abweichendes Verhalten minimiert wird“ (Baecker 2018, S. 191).

Sollten die gegenwärtigen Klient:innen und ihr Bewusstsein tatsächlich bereits in diesem Sinne sensibilisiert sein, dann ist es für Therapeut\*innen unerlässlich, die Mechanismen systemischer Kontingenzen immer wieder neu zu aktualisieren und einen Prozess zu ermöglichen, der ihre Kompetenz zur Selbstselektion stärkt und somit ihre Entscheidungsfähigkeit wiederherstellt (vgl. Baecker 2018, S. 158). Therapie muss sich also als partizipativer Prozess konzeptualisieren, in dem reflexive Rückkopplung

gefördert wird und Klient:innen ihre Sozialstruktur und Bewusstseinsstruktur aufmerksam begreifen und verhandeln können. Das Design des Beratungsprozesses würde sich somit mit der Soziologie der nächsten, digitalen Gesellschaft weiterentwickeln, indem es die Anforderungen eines Mechanismus der Unsicherheitsabsorption erfüllt (vgl. Baecker 2018, S. 254f). Therapeut:innen schaffen Raum für die Reflexion der Ungewissheit, die in Form einer Störung zu Tage tritt. Der Prozess, welcher angeleitet abläuft, modifiziert Freiheitsgrade der Möglichkeiten und des Verhaltens von Klient:innen und verhilft auf diese Weise wirksam zu Anschlusskommunikation. Das in seinen Operationen gestörte Individuum wird also zuerst entkoppelt, reflektiert seine Ungewissheiten und steuert daraufhin bewusst seine Einbettung in gegenwärtige und zukünftige Strukturen. Therapeut:innen fungieren dabei als temporäre Begleitung dieses Prozesses, in dem sie/er auf Wunsch durchaus auch aktiv beteiligt werden können – beispielsweise um die Kommunikation mit sozialen Systemen wieder in Gang zu bringen. Therapeut:innen laden auch ein, das unausweichliche Misstrauen am Beratungsprozess zum Thema zu machen – denn nur so entsteht Vertrauen in dessen laufender Überprüfung. Therapeut:in und Klient:in teilen die Verantwortung in diesem Prozess miteinander und mit den Organisationsstrukturen, die ihn einleiten und begleiten.

Im therapeutischen Prozess geht es daher um die Reflexion der Parameter der individuell konstruierten Wirklichkeit und um eine weiterführende, unaufhörliche und befähigende Verhandlung möglicher Wirklichkeiten. Oftmals wird ein solcher Vorgang unter dem Stichwort „Wertereflexion“ besprochen, wobei dieses Konzept schnell ins Normierende abdriftet, wofür rezepthafte Manuale ein gutes Beispiel darstellen. Werthaltungen begreifen wir hier aber nicht als absolute Normvorstellungen. Vielmehr dienen sie uns als Reflexionshilfen zu konstruierten Wirklichkeiten Einzelner. Baecker (2018, S. 212) beschreibt Werte wie folgt: „Werte treten immer im Plural auf, konfliktieren untereinander, arbeiten einander unter Umständen auch zu und sind nie eindeutig zu fassen, da sie unausweichlich ein Gegenstand der Abwägung sind. [...] Werte werden vermutet, nicht benannt. Werden sie ausgesprochen, kann, ja muss man sie bezweifeln. [...] Sie schaffen Distanz zur Wirklichkeit und sie schaffen Distanz zur eigenen Einstellung zur Wirklichkeit.“ Somit bieten Werte Orientierung in der Reflexion der eigenen Wahrnehmungen, Schlussfolgerungen und Handlungen, sowie die Basis für des Verhandeln von Möglichkeiten. „Ob man ihnen dann folgt, ist eine zweite Frage, und kann nur gegen andere Werte (Spontaneität, Unbekümmertheit, Schnelligkeit) abgewogen werden, die dieselbe Funktion, aber zugunsten anderer Handlungen verfügen“ (Baecker, 2018, S. 213). Therapeut:innen begleiten Klient:innen bei ihren Verhandlungen und Entscheidungsfindungen mit „bezogener Zuversicht“ – eine Haltung, die wir im folgenden Abschnitt noch näher erläutern.

## **Bezogene Zuversicht als Haltung im (Realitäts-)Scramble**

Wird an dieser Stelle wieder das Bewusstsein und seine Funktion betrachtet, so lassen sich dauerhafte oder universelle Sinnzuschreibungen bzw. Werte wohl nicht annehmen. Die Entwicklung von Bewusstsein ist auf die jeweilige Umwelt bezogen und gerahmt von den Möglichkeiten des „Proto-Selbst“ (Damasio 2011, S.198). In einer gesellschaftlichen und technischen Welt, die zwar versucht möglichst Vieles zu berechnen und zu kontrollieren, aber bei jedem weiteren Schritt erkennen muss, dass immer mehr Unberechenbares erscheint, eben in dieser fragmentierten Umwelt sind Menschen aufgefordert ein „Selbst-Bewusstsein“ zu entwickeln. Es ist also nötig im Falle einer „ökologischen Anpassungsstörung“ wieder ankoppelbare Rückmeldungen aus einer relevanten Umwelt zu erhalten. Diese Umwelt kann Psychotherapie bieten, wenn es ihr gelingt, Räume für die Reflexion von Unsicherheit zur Verfügung zu stellen. Dabei stellen Therapeut:innen ihre eigene Zuversicht hinsichtlich gelingender Unsicherheitsabsorption zur Verfügung – eine „bezogene Zuversicht“. Dies setzt allerdings voraus, dass Therapeut:innen, bei aller Forderung nach Evidenz und Effektivität, in der Lage sind, diese Zuversicht anzubieten (also selbst darüber verfügen). Mit dieser Haltung kann sich der partizipative Verhandlungsprozess entwickeln, Klient:innen wieder anschlussfähige Kommunikation erreichen und gleichzeitig nachhaltig Zuversicht gewinnen, dass Unsicherheit oder das vorübergehende Abhandenkommen von Anschlusskommunikation auch wieder veränderbar ist.

## **Ausblick**

In Summe möchten wir in diesem Artikel auf die Spannung zwischen der Anwendung von generalisierbaren, vergleichbaren Einsichten in die psychologische Funktionsweise von Menschen im psychotherapeutischen Herangehen und der Fokussierung auf die tatsächliche Komplexität des Lebens und der Sichtweise eines menschlichen Individuums hinweisen. Sigmund Freud war Arzt, ein ausgebildeter Neurophysiologe zu einer Zeit, in der Phrenologie und die Idee, dass der Anatomie Hinweise über den Geist entnommen werden können, die Wissenschaft beherrschten (vgl. Alt 2016). Wäre es vermessen anzunehmen, dass sein Versuch, non-invasiv an das Leid Einzelner heranzugehen auch dadurch motiviert war, dass er diesen sehr vereinfachten Zusammenhang für einen Trugschluss hielt? In ähnlicher Weise fragen wir uns, ob Zusammenhänge, die durch die Analyse großer Datenmengen sichtbar werden und daher generalisierbar sind, nicht zusätzlich auf ihre philosophisch-ideologische Brauchbarkeit zu überprüfen sind, bevor sie auf das Leben einzelner Menschen zur Anwendung kommen sollten – insbesondere, ob sie nicht den Betroffenen selbst zur inhaltlichen Überprüfung angeboten werden sollten, anstatt von Expert:innen normierend übergestülpt. Es erscheint naheliegend,

dass an dieser Stelle keine strukturierte Anleitung zur Entwicklung und zum Einsatz von „bezogener Zuversicht“ dargestellt wird. Allerdings soll der Versuch unternommen werden, wesentliche Bestandteile dieses Veränderungsprozesses anzubieten. Drei „Instrumente“ stellen aus unserer Sicht den Rahmen für die therapeutische Arbeit dar: „Beobachtungsinstrumente“ regen an und ermöglichen die Reflexion der Parameter individueller Wirklichkeitskonstruktionen des Bewusstseins, dies sowohl auf Seite der Unterstützung suchenden Klient:innen, als auch auf Seite der behandelnden Therapeut:innen. Sie stellen damit auch eine Grundlage für die Verhandlung zwischen Bewusstseins- und Sozialstrukturen dar.

„Navigationsinstrumente“ ermöglichen den Therapeut:innen zwischen Entkopplung, Reflexion und der Gestaltung von Bewusstsein (im Sinne eines erweiterten Bewusstseins) zu navigieren. Dabei ist es erforderlich, diesen Prozess der Entwicklung von Bewusstsein immer wieder neu zu entkoppeln, um eine angemessene Einbettung in gewünschte Strukturen zu ermöglichen.

„Prozess(-gestaltungs)instrumente“ eröffnen die Räume für die Reflexion der Ungewissheit, die sich als Störung manifestiert hat. Die Prozessgestaltung ermöglicht die Modellierung und das Erleben der Freiheitsgrade der Klient:innen und lässt Anschlusskommunikation zu. Zu diesen Instrumenten gehören auch der Umgang mit dem angelegten Misstrauen gegenüber den Therapeut:innen zur Entwicklung von Vertrauen.

*FH-Ass.-Prof. Charlotte Sweet MA, MA*

Kulturwissenschaftlerin, Linguistin, Assistenzprofessorin für Cultural Studies und englischsprachige Lehre an der Fachhochschule Oberösterreich, Studiengang Soziale Arbeit in Linz

[charlotte.sweet@fh-linz.at](mailto:charlotte.sweet@fh-linz.at)

*Franz Schiermayr, MSc*

Dipl. Sozialarbeiter, Systemischer Familientherapeut und Lehrtherapeut mit partieller Lehrbefugnis ÖAGG, Supervisor und Erlebnispädagoge, Professur für Praxis an der Fachhochschule Oberösterreich, Studiengang Soziale Arbeit in Linz

[franz.schiermayr@fh-linz.at](mailto:franz.schiermayr@fh-linz.at)

## Literatur

.....  
*Alt, Peter-André (2016): Sigmund Freud. Der Arzt der Moderne.* München: C.H. Beck

*Baars, Bernhard J. (2005): Global workspace theory of consciousness: Toward a cognitive neuroscience of human experience.* Progress in Brain research 150. Amsterdam: Elsevier.

.....  
*Baecker, Dirk (2018): 4.0 oder Die Lücke die der Rechner lässt.* Leipzig: Merve.

.....  
*Barker, Chris/Barker, Jane Emma (2016): Cultural Studies –Theory and Practice.* London: Sage.

.....  
*Bauman, Zygmunt (2018): Retrotopia.* Berlin: Suhrkamp.

.....  
*Benington, Geoffrey (2001): Jacques Derrida.* Ein Portrait, Frankfurt/ Main: Suhrkamp.

.....  
*Damasio, Antonio R. (2002): Ich fühle, also bin ich: Die Entschlüsselung des Bewusstseins.* München: List.

.....  
*Damasio, Antonio (2011): Selbst ist der Mensch. Körper, Geist und die Entstehung des menschlichen Bewusstseins.* München: Siedler.

.....  
*Derrida, Jacques (1973): Speech and Phenomena.* Übers. von Allison, David B. Evanston: Northwest-ern University Press.

.....  
*Domhardt, Matthias, Baumeister, Harald (2021): Wirkfaktoren und Veränderungsmechanismen digitaler psychotherapeutischer Interventionen.* Psychotherapeut 5, 66: 414-423, <https://doi.org/10.1007/s00278-021-00525-2>

.....  
*Eagleman, David (2010): Incognito. The Secret Lives of the Brain.* New York: Pantheon.

.....  
*Fuchs, Peter (2003): Der Eigen-Sinn des Bewußtseins.* Bielefeld: transcript.

.....  
*Luhmann, Niklas (1987): Soziale Systeme.* Frankfurt/Main: Suhrkamp.

.....  
*Luhmann, Niklas (2006): Zeit. In: Baecker, Dirk (Hg.): Einführung in die Systemtheorie.* Heidelberg: Carl-Auer, S.195-220.

.....  
*Lyotard, Jean-Francois (1979): La condition postmoderne. Rapport sur le savoir.* Paris: Les Éditions de Minuit.

.....  
*Messner, Eva-Maria, Feikes, Kyra Isabel (2021): Systemische Therapie goes online.* Psychotherapeut 6, 66: 501-510, <https://doi.org/10.1007/s00278-021-00544-2>

.....  
*Reckwitz, Andreas (2019): Das Ende der Illusionen.* Berlin: Suhrkamp.

.....  
*Satir, Virginia (2018): Selbstwert und Kommunikation: Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe.* Stuttgart: Klett-Cotta.

.....  
*Schlippe, Arist von, Schweitzer, Jochen (2012): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

.....  
*Schlippe, Arist von/Schweitzer, Jochen (2014): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung II. Das störungsspezifische Wissen.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

.....  
*Schuster, Raphael, Berger, Thomas, Laireiter, Anton-Rupert (2018): Computer und Psychotherapie – geht das zusammen?* Psychotherapeut 4 2018, 63: 271-282. DOI 10.1007/s00278-017-0214-8

.....  
*Steinhauser, Martin O. (2017): Quantenmechanik für Naturwissenschaftler.* Berlin: Springer Spektrum.

.....  
*Sweet, Charlotte, Schiermayr, Franz (2019): Was Sucht findet – Eine post-postmoderne Annäherung.* In: soziales\_kapital. wissenschaftliches journal österreichischer fachhochschul-studiengänge soziale arbeit, Nr. 22, S. 78–93. <http://www.sozialeskapital.at/index.php/sozialeskapital/article/viewFile/639/1149.pdf>

.....  
*Sweet, Charlotte, Schiermayr, Franz (2020): **Ein alter Hut neu betrachtet? Systemische Quantensprünge in der Digitalisierung.*** In: soziales\_kapital wissenschaftliches journal österreichischer fachhochschulstudiengänge soziale arbeit Nr. 24, S.84-98.

.....  
<http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/687/1242.pdf>

.....  
*Szigetvari, Andras (2018): **Arbeitsmarktferne Menschen sich selbst zu überlassen, wäre ein Fehler.***  
<https://apps.derstandard.at/privacywall/story/2000089723369/am-arbeitsmarkt-abgehaengte-menschen-sich-selbst-zu-ueberlassen-waere-ein> (05.09.2020).

.....  
*Tononi, Giulio, et al. (2016): **Integrated information theory: From conciscusness to its physical substrate.***  
Nature Reviews Neurosience 17. London: Springer Nature.

.....  
*UNO – United Nations Organization (1948): **Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.*** Resolution 217 A (III) vom 10. Dezember 1948. <https://www.menschenrechtserklaerung.de/die-allgemeine-erklaerung-der-menschenrechte-3157> (24.6.2019).

.....  
*Willke, Helmut (2006): **Systemtheorie I: Grundlagen.*** 7., überarb. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius.

## *Eine analytische Traumgruppe*

*P.C. Endler*

### **Abstract**

Methode und Vorgehen eines einwöchigen Workshops „Analytische Traumgruppe“ (17 Doppelstunden, 10 Teilnehmer:innen, ein gruppenpsychoanalytischer Leiter) werden vorgestellt, sowie die zumeist zu Beginn der Sitzung berichteten 14 Träume der Teilnehmer:innen, ergänzt durch Empfindungen, die diese Berichte begleiteten, sowie (der Gruppe nicht berichtete) Träume des Leiters. Die Arbeit mit der Gruppe stützt sich die v.a. auf Foulkes, Träume sollen das vergangene Dort und Damals mit dem gegenwärtigen *Hier und Jetzt* verbinden, die Gruppenmitglieder in Kontakt mit ihren Gefühlen bringen und die Kommunikation untereinander anregen. Im Inter-Rater-Verfahren wurden die Traumberichte vorab standardisierten *Entwicklungskategorien* zugeordnet. Abgesehen von einem intuitiv in sich geschlossenen Traum-Narrativ zeigten sich in den Träumen aus der Gruppe Veränderungen von *passiver Haltung, schlechtem Beziehungsmuster und distanzierter Position* hin zu *aktiver Haltung, gutem Beziehungsmuster und dem Involviertsein in Lösungen*. Insbesondere plausibel erscheint die positive Veränderung zwischen den anfänglichen Träumen und dem weiteren Verlauf. Die Möglichkeit, Träume, ausgehend von ihrer manifesten Oberfläche, zu verstehen und zu nutzen, scheint sich in der untersuchten analytischen Traumgruppe bewährt zu haben.

### **Einleitung**

#### **Träume**

Freud bezeichnete die Arbeit mit Träumen als den ‚Königsweg‘ zur Erforschung des Unbewussten (Freud 1900). Neben aktuellen Auslösern, den Tagesresten, fand er in seinen Analysen als Traumquellen stets unverstandene Kindheitserinnerungen sowie die Erfüllung eines (alten oder neueren) Wunsches: „Dieses unbewussten Wunsches Erfüllung ist jedesmal der Traum, mag er sonst was immer enthalten, Warnung, Überlegung, Geständnis oder was sonst aus dem reichen Inhalt des vorbewussten Wachlebens unerledigt in die Nacht hineinragt“ (Freud 1913, S. 18). Die Psychoanalyse unterscheidet den „manifesten“ (augenfälligen) und den „latenten“ (in der Analyse weiter zu entschlüsselnden) Trauminhalt. In der aus dem freudschen Strukturmodell von

‘Es – Ich – Über-Ich’ entwickelten sogenannten ‘Ich’-Psychologie (Hartmann 1937) erlangt auch der manifeste Traum größere Bedeutung, indem „sich im manifesten Traum ein zentraler Konflikt des Träumers und der Versuch einer Lösung ausdrücken“ (Bohleber 2012, S. 770). Bohleber bezieht sich auf Bion und seine Darstellung des Traumes als „eine besondere Form des unbewussten Denkens, das der Verarbeitung von Konflikten, der Schaffung neuer Ideen und dem seelischen Wachstum dient“ (ebd., S. 770). Moser schreibt: „Der Traum ist ein persönlicher Beitrag des Überdenkens der eigenen Situation in einer Sprache präverbaler Art, die nicht ohne weiteres zugänglich ist“ (Moser 2005, S. 300) wobei er den manifesten Inhalt in den Vordergrund stellt (Moser und Hortig 2014). Zwiebel hebt hervor, dass dies auch das Rüstzeug des Analytikers erweitern kann: „Das ‚Überdenken der eigenen Situation‘ in der Sprache des Traums in gleichsam bildlicher Sprache bezieht sich dann eben nicht nur auf die Alltagspraxis, sondern auch auf die professionelle analytische Situation“ (Zwiebel 2012, S. 779).

### **Träume in der Gruppe – Gruppenträume**

Das Prinzip analytischer Gruppen beruht nach Foulkes darauf, sie ohne vorgegebene Beschäftigungen sich selbst zu überlassen (Foulkes 1992, S. 111), wobei die Mitglieder ermutigt werden, „spontan zu reagieren, genau wie sie fühlen“ (ebd., S. 210). Im Verlauf der Gruppe wird dadurch geäußert, was „sonst im Hintergrund bliebe“ (ebd., S. 111). Die Teilnehmer:innen sprechen miteinander über ihre Belange, „und das auf eine offenere und ehrlichere Weise als je zuvor. Wachsendes Verständnis bringt wachsende Toleranz und die Möglichkeit zu einer freieren Persönlichkeitsentwicklung mit sich“ (ebd., S. 210). Für die Beziehung der Teilnehmer:innen untereinander fasst der auch auf die Gruppenanalyse einflussreiche Gruppentherapeut Irvin Yalom zusammen: „Je besser sie lernen, mit diesen Menschen zu kommunizieren, desto besser können sie auch mit den Menschen in ihrem Leben draußen kommunizieren“ (Yalom 2007, S. 545). Wie andere Beiträge der Teilnehmer:innen auch, dienen Berichte über Träume in einer analytischen Gruppe dazu, das vergangene *Dort und Damals* mit dem gegenwärtigen *Hier und Jetzt* zu verbinden, die Gruppenmitglieder bewusster in Kontakt mit ihren eigenen Empfindungen und Gefühlen zu bringen und die Bezogenheit und Kommunikation untereinander anzuregen. Foulkes skizziert die Möglichkeit, Träume in der Gruppenanalyse zu entschlüsseln:

„... gruppenganalytische Therapie verwendet diesen manifesten Inhalt, um in einem Prozess von Analyse und Interpretation zu einem latenten Inhalt zu gelangen“ (Foulkes und Anthony 1957, 1984, S. 37, Übersetzung durch den Autor). Auch in der Gruppenanalyse wird der Traum durch die therapeutische Übertragungssituation beeinflusst (Foulkes 1964, S. 127), allerdings nicht nur in Bezug auf die Gruppenleitung, sondern auf alle Teilnehmer:innen der Gruppe. Da in der Gruppenanalyse das

individuelle freie Assoziieren einigermaßen unmöglich sei, werde hier der Traum „wie er der Gruppe erzählt wird, der Gruppe zur Analyse überlassen“ (ebd., S. 165). In der Gruppenanalyse werden also Träume im Allgemeinen wie jede andere Kommunikation behandelt: „Above all in our view, every dream in the group is the property of the group“ (ebd., S. 127), wobei „property“ in der deutschen Version (Foulkes 1975) nur mit „Eigentum“ übersetzt wurde, jedoch sowohl „Eigentum“ als auch „Eigenschaft“ bedeuten kann. Foulkes versteht sich als Teil der Gruppe, die den Traum analysiert, und wird in dieser Funktion aktiver, wenn die Teilnehmer:innen gerade weniger einbringen (Pines 2002, S. 26-27). Aagaard (o.A.) hebt in seinem Artikel „Dreams in Group Analysis“, Karterud (1999) folgend, hervor, dass es weiters eine Aufgabe der Gruppenleitung ist, den Teilnehmer:innen „beizubringen“, wie sie mit Träumen arbeiten können. Auch Friedmann (2002) sowie Behr und Hurst (2005) benennen diesen „didaktischen“ Gesichtspunkt.

Allgemeine Funktionen des Traumerzählens in der analytischen Gruppe werden von Hearst zusammengefasst: Die haltende Funktion („containing“); die Fähigkeit, autonom die konflikthaften und bedrohlichen Emotionen, die der Traum hochbringt, aufzunehmen und zu reflektieren; die Assoziationen der Gruppe, die den Traum vertiefen und erweitern. Auf diese Weise wird das „Erinnern und Bedenken (à La Bion)“ gefördert, „weil das Mitteilen die Resonanz des Einzelnen in Bewegung setzt“ und „weil das Traumerzählen der Gruppe dient: Der Traum kann die ‚group preoccupations‘ (das jeweilige Hauptanliegen) für die Gruppe formulieren“ (Hearst 2008). Hearst bietet, wie auch Friedmann (2002) und weitere Autor:innen in Neri et al. (2002), u.a. eindrucksvolle Beispiele, wie ein erzählter Traum in der analytischen Gruppe bearbeitet wird, wie dies zugleich das Verständnis für die Person, die ihn berichtet, und für die gesamte Gruppe ermöglicht und weiter, wie sich in diesem Prozess die Kommunikation und die Beziehungen innerhalb der Gruppe verstärken.

In der Literatur finden sich auch Vignetten, die man als „Einzelanalysen in der Gruppe“ bezeichnen kann, wo also vorrangig die Gruppe dem Träumer hilft, seinen Traum zu verstehen (z.B. Trappe o.A.), z.T. mit stark formalisierter Anleitung zu „gebundener Assoziation“ aller Teilnehmer:innen in Bezug auf einen Traum (Bollin und Sauer 2017). Anders ist der Ansatz des „Social Dreaming“ (Lawrence 2005), wo gewissermaßen Träume mit Träumen kommunizieren, losgelöst von den Themen einzelner Teilnehmer:innen und individuellen Bedeutungen hin zu einem gemeinsamen Erfahren in der Gruppenmatrix. Hier wird ein Traum nicht interpretiert, sondern führt über möglichst offene Assoziationen zu einem tieferen Verständnis des Unbewussten im sozialen System der Gruppe (Armstrong 2019). In der vorliegenden Arbeit, die sich methodisch v.a. auf den klassischen Ansatz von Foulkes stützt, werden Träume aus einer analytischen Traumgruppe in Beziehung sowohl zueinander als auch zu den

einzelnen Teilnehmer:innen und schließlich zur Gruppe als Ganzes gesetzt. Neben den Aspekten der Selbsterfahrung und Therapie hält der Autor mit Blechner (2011) die Arbeit mit Träumen in der Gruppe für ein interessantes Werkzeug in der analytischen Aus- und Fortbildung.

### **Kategorien von Entwicklung**

Fischmann et al. (2012) berichteten von Veränderungen der Träume eines Patienten im Verlauf einer längeren analytischen Behandlung, was Bohleber wie folgt zusammenfasst: „Als Veränderungen imponieren v.a. eine aktivere Haltung des Traum-Ichs, das sich nicht mehr passiv von unerträglichen Affekten überflutet sieht, sowie die besseren Beziehungsmuster des Traumsubjektes. Außerdem nimmt das Traumsjekt nicht mehr eine distanzierte Beobachterposition ein, sondern lässt sich mit Problemlösungsstrategien ins Traumgeschehen verwickeln“ (Bohleber 2012, S. 772).

In einer früheren Arbeit (Endler 2018, S. 167-184; Endler et al. 2020) wurde dies als Anregung genommen, ein entsprechendes Raster zu standardisieren und aufeinanderfolgende Traumprotokolle einer Einzelanalyse zu klassifizieren. Im Inter-Rater-Verfahren zeigten sich dabei Veränderungen von *passiver Haltung, schlechtem Beziehungsmuster und distanzierter Position* hin zu *aktiver Haltung, gutem Beziehungsmuster und in Lösungen involviert sein*, es zeichnete sich also über den Zeitraum einer mehrjährigen Analyse eine Entwicklung ab. In der vorliegenden Studie wird dieses Raster auf die Träume der Teilnehmer:innen des gruppenanalytischen Workshops angewendet. Die Arbeitshypothese war, dass die innerhalb einer Woche aufeinanderfolgenden Sitzungen bereits in sich als „kontinuierliche Gruppe“ (innerhalb einer längerdauernden Aus- bzw. Fortbildung) anzusehen sind und sich daher, zumindest ansatzweise, eine Entwicklung im Sinne der oben genannten Veränderungen zeigt.

### **Methode**

Die Gruppe besteht aus zehn Teilnehmer:innen beiderlei Geschlechts zwischen etwa 20 und 55 Jahren, alle in psychotherapeutischer Aus- bzw. Fortbildung mit Selbsterfahrungsinteresse, sowie dem Leiter, einem Gruppenanalytiker. Die Gruppe trifft sich innerhalb von fünf Tagen zu insgesamt 17 doppelstündigen Sitzungen. Seine Aufgabe sieht der Leiter, im Sinne der Anwendung psychoanalytischer Paradigmen, im Aufbau und Halten von Beziehung sowie in der Unterstützung wechselseitiger Beziehungen der Gruppenteilnehmer:innen. Zugewandtheit und Aufmerksamkeit ergänzt er durch fallweise Nachfrage und Deutung, zuweilen auch mit aktiven Interventionen. Wichtig ist zudem die Beobachtung von eigenen inneren Reaktionen, also der Gegenübertragung, auf die Teilnehmer:innen. Foulkes folgend fokussiert er dabei fallweise auf die Gruppe als Ganzes und fallweise auf die einzelnen Teilnehmer:innen. Der Leiter regt an, Träume

einzubringen; ab der dritten Sitzung beginnt er in der Regel die Zusammenkunft mit der konkreten Einladung, einen individuellen Traum vorzustellen. Die von den einzelnen Teilnehmer:innen erzählten, in allen Fällen tagesaktuellen Träume dienen als Anker für Assoziationen aller Beteiligten, einschließlich fallweise des Gruppenleiters. Dieser steuert den Prozess vor allem, indem er immer wieder anregt, auf die eigenen Empfindungen, Stimmungen, Gefühle und Einfälle zu achten, spontan davon zu berichten, sowie „sich die Träume wechselseitig auszuborgen“ (Endler 2018, S. 144-148), d.h. so zu assoziieren/zu deuten, als ob es sich um jeweils eigene Träume handle. Auf diese Weise können „Einzelanalysen in der Gruppe“ vermieden und die Assoziationen von der gesamten Gruppe geteilt und für vertrauensvolle Beziehungsarbeit verwendet werden. Abwehrende Widerstände gegen dieses Vorgehen („warum bleiben wir jetzt nicht bei der Person, die den Traum eingebracht hat?“) werden reflektiert und aufgelöst. Üblicherweise wird dies von jener Person, die den Traum eingebracht hat, als entlastend erlebt und scheint zu einer guten Balance zwischen „sich einbringen können/wahrgenommen werden“ und „nicht überfordert werden“ zu führen. Dies führt bei den Teilnehmer:innen zu Berichten vom biografischen *Dort und Damals* sowie vom *Hier und Jetzt* und ihren Verschränkungen, wie sie in analytischen Gruppen üblich sind. „Wie die Gruppe mit Traumberichten umgeht, hat viel mit dem Gruppenleiter zu tun. Es scheint mir wichtig, dass erst und führend auf die Reaktion der Gruppe geschaut wird, ... die Gruppenassoziationen angeregt werden, dann aber auch der Träumer direkt angesprochen wird. Das nicht zu tun, wenn nur die Gruppe als Ganzes ... ins Auge gefasst wird, ist ... verletzend ...“, schreibt Hearst (2008, S. 53). Die in Bezug auf den Workshop erinnerten Träume des Leiters (die der Gruppe während des Workshops nicht mitgeteilt wurden) umfassen sieben Nächte, d.h. zusätzlich eine Nacht vor und eine nach dem Workshop. Weitere Details zum Ablauf der Sitzungen werden unten beschreiben. Die jeweiligen Träume und Empfindungs-Assoziationen der Teilnehmer:innen wurden vom Leiter nach der Sitzung möglichst wortgetreu protokolliert, der sonstige Verlauf in Stichworten. Im Anschluss an den Workshop wurden die Traumprotokolle und die Darstellung des allgemeinen Verlaufes mit den Erinnerungen der Teilnehmer:innen abgeglichen und ggf. in Details modifiziert. Um die Anonymität der Teilnehmer:innen zu wahren, werden keine biografischen oder sonstige Details wiedergegeben und es wird auf eine personbezogene Darstellung der Interaktionen verzichtet. Das unten beschriebene „Traum-Narrativ“ fokussiert auf den Hintergrundprozess, die Sicht des Leiters mag sich naturgemäß vom Erleben der Teilnehmer:innen unterscheiden. Das Einverständnis der Teilnehmer:innen zur Veröffentlichung der Protokolle liegt vor.

*Entwicklungskategorien:* Um die Traumprotokolle samt den jeweils dazu berichteten Schlüsselempfindungen unter den von Fischmann et al. (2012)/Bohleber (2012, S. 772)

/ Endler (2018, 167-184) genannten Gesichtspunkten zu untersuchen, wurden die drei Kategorien *passive Haltung*, *schlechtes Beziehungsmuster* und *distanzierte Position* versus *aktive Haltung*, *gutes Beziehungsmuster* und *in Lösungen involviert sein* herangezogen, jeweils mit der zwischen den beiden Polen des Kontinuums liegenden Wahlmöglichkeit „mittel/neutral“, was somit zu einer dreistufigen Skala führte. Inhaltliche Überlappungen der Kategorien (z.B. bei *aktive Haltung = in Lösung involviert sein*) wurden in Kauf genommen. Die Zuordnung der Protokolle zu den Kategorien erfolgte durch drei voneinander unabhängige Gruppenanalytiker:innen. In die jeweiligen Kategorien aufgenommen wurden (vgl. Endler 2020, S.72) jene Traumprotokolle, die von mindestens zwei bzw. von allen drei Rater:innen dieser Kategorie zugeordnet worden waren. Die statistische Inter-Rater-Übereinstimmung (Fleiß' Kappa) wurde berechnet. Die Validität, also die Entsprechung der Narrative a) aufgrund der Prozessdarstellung samt sonstiger Hintergrundinformation zur Entwicklung der Gruppe, einschließlich der Gegenübertragung des Leiters, und b) aufgrund der Kategorisierung, wurde von den drei Rater:innen gemeinsam diskutiert.

### **Ergebnis**

In der Aufeinanderfolge der Sitzungen spielten vor allem die Themen *Vertrauen*, *sich Raum nehmen*, *persönliche Prioritätensetzung* (was ist wichtig?), *Selbstbestimmtheit* und *Autonomie* eine Rolle, wobei zunächst eher die Beziehung zu den eigenen Eltern, dann zu Geschwistern, darauffolgend zu Partnern und Partnerinnen sowie eigenen Kindern in den Fokus rückten – sozusagen eine Entwicklung von der Vergangenheit in die Zukunft. Ambivalenzen und Lebensträume wurden zugelassen und Lebensentwürfe reflektiert, z.B. in Bezug auf Partnerschaft, Kinderwunsch, Berufsgestaltung, die Stellung in der Gesellschaft. Dies alles spielte sich im Rahmen von wertschätzendem Umgang der Gruppenmitglieder untereinander ab, empathischer Bezogenheit, wechselseitigem Interesse und der Fähigkeit, unaufdringlich zu kommunizieren sowie Gegensätze auszuhalten. Die Gruppe ist als reife Arbeitsgruppe zu bezeichnen. Die Themen der Träume lassen sich nach den fünf Nächten, die den Workshop begleiteten, etwa benennen als: „Verstanden werden, Kommunikation“; „Verständnis, Alleinsein und Beziehung“; „Vergänglichkeit, Zwiespalt, Suche nach Ganzheit“; „Umgang mit dem Kind, Kampf“; „Unvermutetes“.

### **Traum-Narrativ aus der Sicht des Leiters**

*Folgenden eigenen Traum notiert der Leiter* in Vorbereitung des Workshops: „Eine Frau sagt zu mir: Egal, welche Methode, Hauptsache, sie ist in den Füßen gegründet“. Er sieht darin den Hinweis seines Unbewussten, sich weniger an einer „Technik“ als an den grundlegenden Paradigmen analytischer Arbeit zu orientieren.

*Die erste, einleitende Sitzung (am Abend des Sonntags)* beginnt der Leiter damit, der Gruppe nichts, auch keine begrüßende Kontaktaufnahme, vorzugeben. Das mehrmütige Schweigen beendet der Leiter, indem er die Teilnehmer:innen bittet, auf ihre Gefühle und Einfälle zu achten und davon zu berichten. Es ergibt sich diesbezüglich eine Sequenz von Statements. Danach erläutert der Leiter die allgemeinen Gruppenregeln: Vertraulichkeit und Verschwiegenheit, was die Person und Aussagen anderer angeht, Offenheit und möglichst freie Assoziation (Gedanken, Phantasien, Empfindungen, ...). Die Teilnehmer:innen nehmen auf diese Regeln Bezug, indem sie von z.T. schwierigen persönlichen Erfahrungen mit eben diesen Themen berichten. In dieser ersten – und auch in der folgenden zweiten – doppelstündigen Sitzung tauschen die Teilnehmer:innen weder Namen noch Information über berufliche Hintergründe aus. Dies gibt der Gruppensitzung einen fast traumartigen, jedenfalls alltagsfernen Charakter. Um überstarker Regression entgegenzuwirken, verweist der Leiter wieder darauf, eigenen Gefühlen nachzuspüren und diese auch zu verbalisieren. Phasenweise herrscht in der Sitzung ein Gefühl von Schwere und Blockiertsein. Von Träumen wird in dieser abendlichen Sitzung nicht berichtet, der Leiter lädt allerdings ein, die Teilnehmer:innen mögen in der Nacht Träume notieren und diese – oder auch ältere – in der Folge in die Sitzungen einbringen. Die Einladung, den Fokus auf Gefühle und Träume zu richten, versteht der Leiter als Teil des Settings dieser analytischen Traumgruppe.

*In der auf diese Sitzung folgenden Nacht (So/Mo) notiert der Leiter folgende eigene Träume:* „Jemand sagt zu mir: Bei Bedarf lässt sich auch eine andere Form der Selbsterfahrung finden“, was ihn entlastet und anregt, der „üblichen“ analytischen Spontaneität – ohne Fixiertheit auf Traumarbeit – Raum zu geben. Und weiter: „Choose cosily – und wir überlassen es dem deeper self“, also: Er könne einen gemütlichen Weg wählen und die Führung dem Unbewussten überlassen. Somit kann die Gruppe, was den Leiter betrifft, weniger Regel- als Intuitions-geleitet ablaufen.

*Gruppenträume Montag: Verstanden werden und Kommunikation.* Folgender Traum (1) wird aus der Gruppe berichtet: „Ich werde nicht gehört – werde vom Auto der Eltern fast überrollt“. Die Assoziationen der Teilnehmer:innen dazu, einschließlich der berichtenden Person, und die biographischen Beiträge sind vielfältig. Sie betreffen vor allem Gefühle von Nicht-gesehen-werden, Ohnmacht, Hilflosigkeit und Bedrohtheit und nehmen, mit feinfühligem Bezugnahmen aufeinander, fast die gesamte Sitzung ein. Um allfällige Ambivalenzen bewusst zu machen, deutet der Leiter, dass mit „Eltern“ auch er gemeint sein könne. Die Gruppe nimmt darauf nicht explizit Bezug. Die folgende Sitzung wird von Traum (2) eingeleitet: „Mein Haus, in ausgesetzter Lage am Hang – ich und eine mir bekannte Führungsperson – er chauffiert – fliegen in einem Auto vorbei, nahe an Gewitterwolken. Der andere kommentiert dies so, als ob

es enorm gefährliche Auf's und Abs gäbe, dabei fliegen wir in gerader Linie. ‚Spinnert‘, denke ich“. Wieder inspiriert der Traum die Teilnehmer:innen zu Assoziationen und individuellen Berichten, wiederum zu Gefühlen und Erinnerungen von Ausgeliefertsein und Ohnmächtigkeit, sowie zu wechselseitigem Aufeinander-eingehen. Ein Bezug zum Gruppenleiter wird nicht benannt und scheint den Teilnehmer:innen auch erst bewusst zu werden, als der Leiter diese seine Assoziation zur Verfügung stellt. Auch dann werden keine negativen Gefühle ihm gegenüber verbalisiert (was wohl u.a. daran liegt, dass die Gruppenarbeit sich noch in einer frühen Phase befindet), ihm scheint, die Gruppe ist fast erschrocken über diese Deutung. Der Leiter hingegen ist fasziniert über die Direktheit von Traumbildern in der Gruppe.

Traum (3) betrifft wieder das Gehört-Werden: „Ich kann einen Bekannten am Telefon nicht erreichen“. Die damit verbundenen Gefühle der Gruppenmitglieder sind Grundlage fruchtbarer Selbstoffenbarung und -reflexion, vor allem zur mangelnden Fähigkeit, sich durchzusetzen, vergeblichem Bemühen und zu Beziehungslosigkeiten. Auch der Leiter fragt sich, wieweit er bereits „erreichbar“ ist.

*In der nun folgenden Nacht (Mo/Di) träumt der Leiter*, dass eine Gruppenteilnehmerin sagt: „Man muss über den Onkel schon sagen: Er macht es gut! Trotz des klobigen Starts“. Dies versteht er als Resümee (mit Bezug auf den stark von Vorgaben geleiteten Einstieg der ersten Sitzung) und als Wunscherfüllung; die (Selbst-)Bezeichnung als „Onkel“ überrascht ihn.

*Dienstag, Gruppe: Verständnis, Alleinsein und Beziehung.* Traum (4) stammt wiederum aus der Gruppe: „Jemand steht mir gegenüber, spricht, aber ich kann ihn nicht verstehen“, kehrt sozusagen die Verhältnisse aus Traum (1) und (3), in denen man sich nicht mitteilen konnte, um und nimmt das Motiv von (2) – man versteht jemanden nicht – auf. Das Thema beschäftigt die Teilnehmer:innen, die es mit vielerlei Erinnerungen an nicht gelungene Kommunikation, aber auch mit starker Bezogenheit untereinander verbinden, intensiv. Am Rande bietet sich auch der Leiter mit einer Deutung als („unverständliche“) Übertragungsperson an. Mittlerweile bringen Teilnehmer:innen zu den „kritischen“ Traumbildern (1 – 4) Assoziationen zu älteren Bereichen ihrer Biografien: Die Gruppe bearbeitet das Thema der Beziehung zu den eigenen Eltern.

Traum (5), „Meine Berghütte, habe mich dort eingebunkert mit Vorräten, Flinte etc.; Angst vor Krieg. Kommt die Familie nach?“ wird in der Gruppe mit Gefühlen von Selbstmächtigkeit, Lösungskompetenz und Bezogenheit zu Nahestehenden verbunden und ruft in der Gegenübertragung des Leiters das Thema „Pubertät“ wach.

Wie einer inneren Choreografie folgend, betrifft der nächste Traum (6) erstmals das Thema Lust: „Eine Bekannte, in ein weißes Leintuch gehüllt, wir küssen uns“. Der Traum flankiert die Beschäftigung der Gruppe mit Sexualität, aber auch mit Schuldgefühlen. Aus der folgenden Nacht (Di/Mi) sind dem Leiter keine Träume erinnerlich. Er

interpretiert dies als Einfluss der Traumzensur.

*Mittwoch, Gruppe: Vergänglichkeit, Zwiespalt, Suche nach Ganzheit.* Gruppentraum (7), „Ein weißer Halter für Kaffeefilter, ohne Kanne, aus dem unten Schriftstreifen hervorkommen“, regt, verbunden mit einem Gefühl des Geordnet-Seins, den weiteren Gruppenprozess an; im Blick des Leiters geht es hier auf einer Deutungsebene auch um einen Kelch (als Symbol des Weiblichen) „ohne Unterleib“, bzw. in ausgeprägter Sublimation (Schrift).

Gruppentraum (8), „Ein Blumenstrauß, den ich wegwerfe, weil er verwelkt ist“, wird, obwohl die begleitend berichteten Gefühle Aktivität und Entschlossenheit vermitteln, als Hinweis auf Vergänglichkeit und auch auf verpasste Chancen interpretiert, mit berührenden Beiträgen aus der Gruppe, u.a. zum Thema Kinderwunsch.

Gruppentraum (9), „Als Hermaphrodit im Bad der Eltern“, verbunden mit einer Empfindung von Ganzheit, aktualisiert in der Nachmittagssitzung das Thema „Verhältnis der Geschlechter“.

Gruppentraum (10), „Bin im Zwiespalt – soll ich bei dem Treffen mit den Ausbildungskolleg:innen bleiben oder zu dem Klienten fahren, mit dem ich verabredet war, den ich mag? Ist es dafür nicht schon zu spät, ist er noch da?“, der die Abendsitzung einleitet und samt Gefühlen von zweiflerischer Lähmung berichtet wird, führt dazu, dass die Themen zu (8), Vergänglichkeit, wieder aufgenommen werden.

*Leiter (Mi/Do):* „Ich folge anderen, es geht bergauf; neue Wege“, versinnbildlicht sich der Leiter in einem Traum dieser Nacht den aktuellen Prozess: Als Moderator quasi der Gruppe folgen, ohne zu drängen, aber auch Freud und Foulkes folgen und für neue Möglichkeiten offen sein.

*Donnerstag, Gruppe: Umgang mit dem Kind, Kampf.* Folgend auf den „Kinderwunsch“ des Vortages hat die Nacht zwei Träume von Kindern gebracht. Traum (11), „Ein kleiner Bub mit einer Flöte, er trägt Brille. Seine Mutter will, dass er in der Musikschule rückgestuft wird, um ihn nicht zu überfordern. Widerstand von der Schulleiterin“ wird begleitet von einer Stimmung von Aktivität und erfolgreicher Hilfestellung. Traum (12), „Ich gehe auf einer Straße am Meer, Vollmond; ein kleines Kind, ich nehme es und trage es zur Siedlung, in ein erleuchtetes Haus, zu seiner Mutter. Die Frau ist fahl, wie leblos. Ich übergebe ihr das Kind, das strahlend ist, zufrieden. Ich setze meinen Weg fort“ wird gemeinsam mit der Empfindung von Entschlossenheit berichtet. Der Gruppenprozess folgt in zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen diesen beiden Träumen. Sozusagen komplementär erscheint der in der Abendsitzung eingebrachte Traum (13): „Ich gehe und spritze mit einer Spritzflasche; ein Gangstertyp, ein Frauenheld, taucht auf, ich will mit ihm kämpfen, aber meine Füße sind verheddert. Grauen“. Zu den Fragen der Mutter-Kind-Beziehung (11, 12) kommen – aus Sicht des Leiters auf einer Deutungsebene unter vielen – hier die Themen männlicher Zeugung,

Eifersucht auf das Kind als Nebenbuhler und Verstrickung. Auch hier sind Ambivalenzen bewusst zu machen, zu benennen und zu bearbeiten.

Das Traumbild des Leiters (Do/Fr) vor dem letzten Tag des Workshops nimmt das Motiv der vorigen Nacht auf: „Jetzt den Berg nochmal ordentlich – gut vorbereitet – hinauffahren“.

*Freitag, Gruppe: Unvermutetes.* In der Morgensitzung des letzten Tages wird Traum (14) eingebracht: „Meine Mutter (die sehr gut kochen kann) kocht zu viel, wir zwei Geschwister sind in der Küche, schließlich ist doch alles weg – das ist unheimlich, wer hat es gegessen? Ich gehe zum Haus meiner Großeltern – plötzlich falle ich durch eine Hecke auf ein mir ganz unbekanntes, unvermutetes Gelände“. Der Traum wird mit dem Gefühl einer gewissen Verwirrung erzählt. Die Gruppe nimmt dazu einige bisher lose gebliebene Assoziationsfäden auf, so wird z.B. aus der leblosen Mutter (12) die (zu viel) kochende Mutter, aus dem Hermaphroditen (9) das Geschwisterpaar, aus der vorhersagbaren Vergänglichkeit (8) etwas ganz Unvermutetes. Das persönliche Narrativ des Leiters, der für sich den abschließenden Traum aus der Gruppe als deren Zusammenfassung des Workshops zu deuten versucht, lautet etwa: Die Gruppenleitung hat sehr viel angeboten, die Teilnehmer:innen sind Geschwister geworden, das Unbewusste hat den Prozess verdaut (oder ist dabei, die hervorgerufene kreative Verwirrung zu verdauen), auf dem Weg zu den eigenen Wurzeln („Großeltern“) stößt man ganz unvermutet auf neue, bisher nicht geahnte Möglichkeiten.

### Entwicklungskategorien und Inter-Rating

Die Tabelle hebt jene Träume hervor, die von zwei oder allen drei Rater:innen einer der Entwicklungskategorien zugeordnet wurden. Es fällt auf, dass die Kategorien passive Haltung – schlechtes Beziehungsmuster – distanzierte Position fast durchgehend die Träume aus der Anfangsphase des Workshops enthalten, während die späteren Träume bis auf eine Ausnahme den Kategorien mittel/neutral bzw. aktive Haltung – gutes Beziehungsmuster – in Lösungen involviert Sein angehören.

<b>Traummuster</b>	<b>Traum Nr. (= Zeitverlauf des Workshops)</b>													
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
<b>passive Haltung</b>	xxx	xxx		xx										
<b>mittel/neutral</b>			xx						xx					xx
<b>aktive Haltung</b>					xx	xxx	xx	xxx			xx	xxx	xx	
<b>schlechte Beziehung</b>	xxx	xxx	xxx										xxx	
<b>mittel/neutral</b>				xx			xx	xx	xx					xxx
<b>gute Beziehung</b>						xxx					xx	xx		

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
distanzierte Position	xx	xxx	xx	xx										
mittel/neutral										xx				
in Lösung involviert					xx	xxx		xxx			xx	xxx		xx

Tab. 1: Kategorisierung der Träume. xx = Zuordnung durch zwei (67%), xxx = durch drei Rater:innen (100%). Erklärung im Text.

Das Traum-Narrativ beginnt in dieser Lesart mit passiver Haltung (1: nicht gehört werden, fast überrollt werden / 2: chauffiert werden / 4: nicht verstehen können), *schlechtem Beziehungsmuster* (1: von Eltern überrollt werden / 2: den Leiter für spinnert halten / 3: Bekannten nicht erreichen) und *distanzierter Position – nicht in Lösung involviert Sein* (1: überrollt werden / 2: Kommentar anhören / 3: nicht erreichen / 4: Gegenüber nicht verstehen). Es setzt fort mit überwiegend *aktiver Haltung* (5: einbunkern / 6: küssen / 7: hervorkommen / 8: wegwerfen / 11: wollen / 12: gehen, nehmen, übergeben, fortsetzen / 13: gehen, spritzen, kämpfen wollen), *gutem Beziehungsmuster* (6: Bekannte küssen / 11: vor Überforderung schützen / 12: Kind der Mutter übergeben) und *in Lösungen involviert sein* (5: sich eingebunkert haben / 6: einander küssen / 8: wegwerfen / 11: gegen die Leiterin argumentieren / 12: Kind aufnehmen und übergeben / 13: gehen). 14: kochen / essen. Eine Ausnahme bildet – mit schlechtem Beziehungsmuster – Protokoll 13. Zur Diskussion, siehe unten.

Die Rater:innen haben die Entwicklungskategorien in vielen Fällen mit guter Übereinstimmung zugeordnet. Statistisch gesehen war dabei die Inter-Rater-Übereinstimmung über alle Kategorien und Träume zwar signifikant ( $p < 0,01$ ), lag aber mit 0,3 nur im Bereich einer „ausreichenden“ („fair“) Übereinstimmung (Landis und Koch 1977) bzw. war mit 23,23% gemeinsamer Varianz gering. Die Validität der Kategorisierung im Vergleich zu den sonstigen Informationen zur Entwicklung der Gruppe erschien in der Diskussion der drei Rater:innen hoch; die Kategorisierung scheint also den Prozess gut abzubilden, insbesondere die Veränderung zwischen den anfänglichen Träumen (1-4) und dem weiteren Verlauf (5-14) in allen Kategorien sowie die gegen Ende des Workshops wieder thematisierte *schlechte Beziehung* (13,-14-).

## Diskussion

### Zur Methode

Die Teilnehmer:innen, alle in psychotherapeutischer Aus- bzw. Fortbildung, lernen einander zwar erst im Verlauf des einwöchigen Workshops näher kennen, die Gruppe kann aber als reife Arbeitsgruppe bezeichnet werden. Die „Laborsituation“ bringt interessante Ergebnisse für die Selbsterfahrung in der Aus- und Fortbildung. Die Prozesse und Ergebnisse sind vermutlich sinngemäß, unter Beachtung der „Reife“ der Teilnehmer:innen

und der Gruppe, auf Klient:innengruppen übertragbar.

Im Rahmen der üblichen gruppenanalytische Methode Foulkesscher Prägung setzt der Gruppenleiter folgende Schwerpunkte:

- Er leitet die meisten Sitzungen mit der üblichen Einladung an die Teilnehmer:innen ein, zu erzählen, was gerade in den Sinn kommt, spezifiziert allerdings, dass „ein aktueller Traum oder ein Stück eines Traumes“ besonders interessant wäre
- Er fragt in der Gruppe selten nach „Einfällen und Gedanken“, sondern zumeist nach „Empfindungen und Gefühlen“
- Er gibt Schweigephasen bewusst eine positive Konnotation, indem er eingangs eigens auf die Möglichkeit hinweist, besonders in diesen Pausen der verbalen Kommunikation den eigenen Empfindungen und Gefühlen nachzuspüren
- Seine eigenen Träume setzt er, ohne sie der Gruppe mitzuteilen, um den Gruppenprozess besser zu verstehen und begleiten zu können, für sich in Beziehung zum sonstigen Übertragungs-/Gegenübertragungsgeschehen.

Das Vorgehen, die Traumprotokolle nach den jeweiligen Sitzungen aus dem Gedächtnis zu erstellen und im Anschluss an den Workshop mit den Teilnehmer:innen abzugleichen, scheint aus pragmatischen Gründen gerechtfertigt und hinreichend genau. Diese Arbeit fokussiert auf Traumprotokolle, um die Anonymität der Teilnehmer:innen im Rahmen der Aus- bzw. Fortbildung höchstmöglich zu wahren und dies auch zu explizieren. Ergänzende Vignetten zu personenbezogenen Interaktionen der Gruppenmitglieder wären sicherlich ebenso interessant wie weitere Traumbezogene Narrative aus anderen Traumgruppen, allgemeinen analytischen Gruppen und analytischen Traumgruppen. Die Trennschärfe, Reliabilität und Validität der aus Fischmann et al. (2012) abgeleiteten Entwicklungskategorien sollten in geeigneten Studien weiter untersucht werden, wobei auch zu fragen ist, wieweit neben den reinen Traumprotokollen auch Empfindungen der Träumenden berichtet werden müssen, um eine hinreichende Inter-Rater-Reliabilität zu erhalten.

### **Zu den Ergebnissen**

Der oben – auch im Spiegel der Träume des Leiters – geschilderte allgemeine Verlauf der Gruppe hebt eine herausfordernde Anfangsphase hervor. In der Literatur finden sich zu diesen Prozessen einige Hinweise. So beschreibt Trappe in „Der Traum in der Gruppe“: „Die Schweigepausen sind voll Hilflosigkeit, und unter dem Druck von Material, Körper und Regel halten wir, die Leiterin und die Gruppe, aus, bis zum festgesetzten Ende, an dem ich darauf hinweise, die kommenden Träume zu beachten und mitzuteilen“ (Trappe, o.A., S. 118). Schweigepausen gehören zum Handwerkszeug von

Gruppenanalytiker:innen und sind diesen im Allgemeinen weder fremd noch unangenehm. Dennoch wirft folgende Beobachtung (für den Autor) willkommenes Licht auf die besondere Qualität und Intensität solcher Pausen: „Dem Einbringen speziell ‚tiefer‘ gehender Träume geht fast immer die Schweigepause voran. Auch während der Bearbeitung gibt es Schweigepausen“ (ebd., S. 101). Und weiter schreibt sie: „... dass sich durch die Vereinheitlichung im Schweigen eine dem Schlaf irgendwie ähnliche gemeinsame Ebenen von Unbewusstsein herstellt, indem Aktivität und explizites Denken zurückgenommen werden und die Gruppenmitglieder ihre gemeinsame Verbundenheit miteinander erleben ...“ (ebd., S. 101).

Jedoch heißt es weiter: „Dieses hier beschriebene Schweigen ist zu unterscheiden von jenem Schweigen, das als Widerstand gegen aktuelle stattfindende Problembearbeitung zu werten ist ...“ (ebd., S. 103). Oder als Widerstand gegen den Leiter? Zumindest ließen sich die ersten Träume ja auch im Sinne von Rauchfleisch (1995) interpretieren: „Gruppträume ... drücken ein Problem aus, das die Gruppe als Ganzes betrifft“. Wie oben erwähnt, benennt der Leiter zwar z.B., dass mit den „überfahrenden Eltern“ auch er gemeint sein könne, diese Deutung wird aber weder von der Gruppe noch von ihm weiter thematisiert. „Der Therapeut muss der Versuchung widerstehen, die Übertragungssituation des Träumers im Hinblick auf den Leiter unter der Hand zu einem vorrangigen Prinzip werden zu lassen und somit die Bedeutung des Traumes in der Gruppe zu entwerten, das heißt zu verhindern, dass Träume als Material zur Analyse produziert werden und die infantile Abhängigkeit ... zementiert wird“ (ebd., S. 101). So konnte sich auch (bei allen Beteiligten) die Einsicht festigen, dass die Gruppe die Beziehung zu den eigenen frühen Bezugspersonen bearbeitet. Es wurde bereits erwähnt, dass es sich beim hier berichteten „Traum-Narrativ“ um die Auffassung des Gruppenleiters handelt, die er während des Workshops nur zum Teil artikuliert hatte. Zudem berichteten die Gruppenteilnehmer:innen in einer schriftlichen Nachreflexion, dass sie sich im Geschilderten gut wiederfinden konnten. Insgesamt kann man sagen, dass es folgende Narrativ-Ebenen gab, nämlich jene

- des Traumerzählers / der Traumerzählerin
- aller Gruppenteilnehmer:innen
- des Leiters
- der Gruppe einschließlich des Leiters.

Die Möglichkeiten von Assoziationen, Deutungen und Narrativen scheinen zwar vielfältig, aber doch von der gemeinsamen Gruppenmatrix determiniert. Statt hier nach einer „wirklichen“ Deutung zu suchen, ist es naturgemäß wichtig, auch im Sinn des

„Social Dreaming“ (Lawrence 2005) das Netzwerk der Verständnisebenen als Anlass für bedeutsame Kommunikation und Beziehungen der Teilnehmer:innen zu sehen, das Perspektivenwechsel, Aufhebung von Denkverboten, Entdecken neuer Horizonte und Entwicklung möglich macht. Es fällt auf, dass die in diesem Workshop berichteten Traumsequenzen jeweils relativ kurz sind, anders als etwa einzelnanalytische Traumberichte oder Berichte aus anderen Traumgruppen (vgl. Neri et al. 2002). Dies könnte mit der impliziten methodischen Vorgabe zu tun haben, Träume der Gruppe „zu einem Narrativ ineinandergreifen“ zu lassen, sowie mit der expliziten Vorgabe, jeweils einen Traum an den Anfang der Sitzung zu stellen, und könnte in diesem Sinne die Traumzensur und die Erinnerungsarbeit der Teilnehmer:innen beeinflusst haben.

Die aus Fischmann et al. (2012) abgeleiteten Entwicklungskategorien scheinen, obwohl teilweise überlappend, für eine Einschätzung von Entwicklungen nicht nur in der Einzelanalyse (Endler 2018, S. 167-184; Endler et al. 2020), sondern auch in der Gruppenanalyse brauchbar. Die vorliegende Studie zeigt, dass sie die Träume der Teilnehmer:innen des gruppenanalytischen Workshops gut abbilden können (Reliabilität) und dass diese Kategorisierungen dem allgemeinen Verlauf der Gruppenentwicklung entsprechen (Validität). Von anfänglicher *passiver Haltung, schlechtem Beziehungsmuster und distanzierter Position* entwickeln sich die Traumprotokolle in Verbindung mit den dazu von den Teilnehmer:innen gelieferten Empfindungs-Assoziationen tendenziell in Richtung *aktiver Haltung, gutem Beziehungsmuster und in Lösungen involviert sein*. Dieser Inter-Rater-Befund deckt sich mit dem zunächst vom (bzw. im) Gruppenleiter entwickelten Traum-Narrativ und weiter mit der Einschätzung des Gruppenprozesses durch die Rater:innen. Insbesondere plausibel erscheint die positive Veränderung zwischen den anfänglichen Träumen (1-4) und dem weiteren Verlauf (5-14) in allen Kategorien sowie, dass gegen Ende des Workshops auch das Thema *schlechte Beziehung* (13,-14-) wieder zugelassen wird.

Über die Nachhaltigkeit dieser Entwicklungen kann hier keine Aussage getroffen werden, es ist jedoch anzunehmen, dass den Teilnehmer:innen dadurch neue Perspektiven und Interaktionsmöglichkeiten eröffnet wurden. Obwohl dies im Rahmen des Workshops gelungen scheint – was auch die anonymen schriftlichen Feedbacks der Teilnehmer:innen nahelegen – umfasst der Workshop nur einen kurzen Erfahrungszeitraum. So fragt der abschließende Traum des Leiters (Fr/Sa): „*Ein junger Mann und eine junge Frau, Bocchia spielend – geht das, solange noch ein Kind hungert?*“. Seine Assoziation zum unbeschwertem Bocciaspiel ist dabei „baccio“ (Kuss), womit u.a. die „Liebesfähigkeit“, nach Freud (1917, S. 360) ein wesentliches Therapieziel, entwickelt wurde; zum Kind fallen ihm „weitere Entwicklungsthemen“ (neben der notwendigen Unbeschwertheit z.B. der Mut, weitere Verantwortungen zu übernehmen) ein ... . Die in der Einleitung referierten Möglichkeiten, Träume, ausgehend von ihrer

manifesten Oberfläche, zu verstehen und zu nutzen – als Ausdruck eines Konfliktes und Versuch einer Lösung (Bohleber 2012, S. 770), als präverbales Überdenken der Situation (Moser 2005, S. 300), und zwar sowohl durch Analysand:innen wie auch durch Analytiker:innen (Zwiebel 2012, S. 779) – scheinen sich in der untersuchten analytischen Traumgruppe bewährt zu haben.

### ***Anmerkung***

Der Autor dankt Dave Karloff für die Unterstützung bei der Feldforschung, Günter Dietrich und Gabriele Sachs für die Teilnahme am Inter-Rating, Harald Lothaller für die statistische Auswertung, sowie den Genannten und Johannes Endler für Anregungen und kritische Kommentare während der Denk- und Schreibearbeit.

*Dr. Dr. Peter Christian Endler*

Humanbiologe, Tiefenpsychologe und Gruppenpsychoanalytiker (ÖAGG),  
lehrt am Interuniversitären Kolleg für Gesundheit und Entwicklung Graz / Schloss  
Seggau und an der Uni for Life, Graz, E-Mail: [college@inter-uni.net](mailto:college@inter-uni.net)

## Literatur

.....  
*Aagard S. (o.A.). Dreams in Group Analysis.* <https://groupanalyticssociety.co.uk/dreams-in-group-analysis>  
(Aufruf 01.11.2021)

.....  
*Armstrong D. (2019). The Practice of Social Dreaming: Guiding Principles.* <https://www.tavinstitute.org/wp-content/uploads/2019/05/The-Practice-of-Social-Dreaming-Guiding-Principles.pdf>

.....  
*Behr H, Hearst L. (2005). Group-analytic psychotherapy.* Whurr, London

.....  
*Bollin E, Sauer G. (2017). Die Traumgruppe. Anleitung zur Traumbearbeitung in Gruppen.* Buchhandels-gesellschaft, Allstedt

.....  
*Bohleber W. (2012). Neue Befunde zum Traum und seiner Deutung.* Psyche 9 / 10, 769-775

.....  
*Endler PC. (2018). Der reflektierte tiefenpsychologische Fallbericht. Ein Lesebuch zu Angehörigenarbeit, Demenzbegleitung, Selbsterfahrung und Achtsamkeit.* Facultas, Wien

.....  
*Endler PC, Spießberger-Rachbauer A, Bader H, Ploner-Grissmann H. (2020). Vom Analytiker träumen. Sekundäranalyse von Traumprotokollen eines Analysanden.* Feedback (ÖAGG) 1&2, 67-86

.....  
*Fischmann T, Leuzinger-Bohleber M, Kächele H. (2012). Traumforschung in der Psychoanalyse: Klinische Studien, Traumserien, extraklinische Forschung im Labor.* Psyche 9/10, 804-861

.....  
*Foulkes SH. (1975- 1992). Gruppenanalytische Psychotherapie.* Pfeiffer, Hersbruck

.....  
*Foulkes SH. (1964). Therapeutic group analysis.* Allen & Unwin, London

.....  
*Foulkes SH, Anthony EJ. (1957). Group Psychotherapy. The Psychoanalytic Approach.* Penguin, London

.....  
*Freud A, Bibring E, Hoffer W, Kris E, Isakower O. (1952). Sigm. Freud, Gesammelte Werke,* chronologisch geordnet. Imago Publishers, London. Onlinesuche: <http://freud-online.de/index.php?page=445644700&f=1&i=445644700>

.....  
*Freud S. (1900). Die Traumdeutung.* GW 2/3. In: Freud A et al. (1952)

.....  
*Freud S. (1913). Der Traum als Beweismittel.* GW 10. In: Freud A et al. (1952)

.....  
*Freud S. (1917). Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse.* GW 11. In: Freud A et al. (1952)

.....  
*Friedmann R. (2002). Dream-telling as a request for containment in group therapy – the royal road through the other.* In: Neri C, Pines M, Friedmann R.

.....  
*Hartmann H. (1937). Ich-Psychologie und Anpassungsproblem.* (1960). Psyche 14, 83-163

.....  
*Hearst LE. (2008). Träume in der Gruppenanalyse.* In: Roth WM und Shaked J. Affekte in therapeutischen Gruppen. Facultas, Wien

.....  
*Karterud S. (1999). Gruppenanalyse og psykodynamisk gruppepsykoterapi.* Pax, Oslo

.....  
*Landis JR, Koch GG. (1977). The Measurement of Observer Agreement for Categorical Data.* Biometrics 33, 159-174

.....  
*Lawrence WG. (2005). An Introduction to Social Dreaming.* Karnac, London

.....  
*Moser U. (2005). Traumtheorien und Traumkultur in der psychoanalytischen Praxis.* In: Moser U, Leuzinger-Bohleber M, Zeppelin I von. (Hg.). Psychische Mikrowelten. Neuere Aufsätze. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

.....  
*Moser U, Hortig V. (2014). Interaktive Relationen im Traum: Resonante und responsive Wechselwirkung, Verschiebung, Verbalisierung und Selbstveränderung.* Psyche 4, 336-362

.....  
*Neri C, Pines M, Friedmann R. (2002). Dreams in Group Psychotherapy. Theory and Technique.* Kingsley, London

.....  
*Pines M. (2002). The Illumination of Dreams.* In: Neri C, Pines M, Friedmann R.

.....  
*Rauchfleisch U. (1995). Dreams as defence and coping strategies in group analysis.* Group Analysis 28(4), 465-472

.....  
*Trappe M. (O.A.). Der Traum in der Gruppe.* DETAILS IN DER MIR VORLIEGENDEN TEXTKOPIE NICHT ERSICHTLICH

.....  
*Yalom I. (2007). Theorie und Praxis der Gruppenpsychotherapie.* 9.A. Klett-Cotta, Stuttgart

.....  
*Zwiebel, R. (2012). Der träumende Analytiker.* Psyche 63, 776-802

## *Die Behandlung schwieriger Klienten:innen Modifikationen der gruppenanalytischen Technik*

*Rainer Danzinger*

### **Abstract**

Zunächst erfolgt eine Aufzählung wichtiger technischer Modifikationen, die vom gruppenpsychoanalytischen Standardverfahren abweichen. Dann wird versucht zu zeigen, wie psychische Konflikte der Teilnehmer:innen sich in Szenarien der Gruppe spiegeln. Für Psychosen, affektive Störungen, Hysterie und die Borderline-Erkrankung wird dies anhand von Beispielen erläutert.

### **Parameter im Gruppensetting**

Üblicherweise sitzen bei analytischen Gruppen etwa acht Personen im Kreis und diskutieren ein bis zweimal wöchentlich neunzig Minuten miteinander. Eine ausgebildete Gruppenleiter:in fordert die Teilnehmer auf, möglichst alles, was ihnen einfällt, auch auszusprechen und begleitet sie dabei (vgl. Foulkes, 1964; Bion, 1961). Dieses Standardverfahren der Gruppenpsychoanalyse eignet sich allerdings oft nicht so recht für gewisse Klient:innen. Nun kann man entweder sagen, für diese Zielgruppen sei das Verfahren kontraindiziert, oder aber man kann das Standardsetting für diese Klienten verändern. Beispielsweise kann man die Sitzungsdauer und die Frequenz der Zusammenkünfte oder die Zusammensetzung und Größe der Gruppe variieren. Auch die Regel der freien Assoziation lässt sich beschränken, etwa indem bestimmte Themen zur Diskussion vorgegeben werden, einzelne Mitglieder zum Reden ermutigt und aufgefordert oder aber dabei unterbrochen werden. Weitere Modifikationen wären etwa die Einführung diverser Rituale, etwa dass sich alle Gruppenteilnehmer:innen reihum zu einem Thema äußern, spezielle Entspannungsübungen machen, ihre Beziehungen zueinander zum Ausdruck bringen, etc. Natürlich ist auch der Rahmen, stationär, ambulant, tagesklinisch, etc. wichtig.

Besonders vielfältig sind Variationen im Bereich körperlicher Aktivitäten, die über die verbale Kommunikation hinausgehen. Von scheinbar kleinen Gesten, von der Veränderung der Sitzposition, über Lachen und Weinen, Fallenlassen von Gegenständen, sich Schnäuzen, Kratzen, Husten über das Anziehen oder Ausziehen von Kleidungsstücken, das Aufstehen, Hinausgehen etc. reicht hier ein weiter Bogen bis

hin zum Tanzen, Singen, Essen oder Trinken. Selbstverständlich ist eine Tischrunde im Wirtshaus, eine Wandergruppe, ein Bastelklub oder eine Gymnastikgruppe keine psychoanalytische Gruppe, aber die Grenzen sind nicht immer so leicht zu ziehen. Dies gilt besonders für schwierige Klient:innen, solche die stark zum körperlichen Agieren neigen, schwer anderen zuhören können, dazu neigen sich selbst zu verletzen oder laut zu schreien. Auch Teilnehmer:innen deren Ängste sich in der Gruppe stark steigern, betrunkene oder unter der Einwirkung von Drogen stehende Klient:innen sowie schwer Demente sind problematisch. Aber die psychiatrischen Erfahrungen mit speziellen Patientengruppen zeigen doch, dass man analytische Gruppen durchaus sinnvoll anwenden kann, wenn man gewisse Modifikationen akzeptiert. Vermutlich eignet sich der Terminus „*Parameter der Technik*“, den K. Eissler (1953) für die Einzelpsychoanalyse einführte, auch im Bereich von Gruppen. Eissler betont, dass man solche Behandlungstechnischen Parameter nur insoweit unbedingt nötig einführen, immer wieder hinterfragen und auch wieder aufheben sollte.

Im Folgenden soll nun untersucht werden, in welchem Ausmaß gewisse derartige Parameter, technische Modifikationen, bei bestimmten Störungsbildern nicht nur nötig, sondern eventuell sogar durchaus konstruktiv sein können. Oft geht es dabei um nicht einmal allzu auffällige nonverbale Inszenierungen der Teilnehmer:innen und es kommt vor allem darauf an, diese zu verstehen und in die verbale Interaktion hereinzuholen. Um es anhand einiger eher kleiner Beispiele zu verdeutlichen: der Abstand der Sesseln, die Kleidung (etwa eine Sonnenbrille, Kopfbedeckung und Schmuck), bestimmte Gebärden, Körperhaltungen, Fetische wie Täschen oder Taschentücher, Kaugummi, etc. sind zwar nicht sprachlich im engeren Sinn, können aber, wenn es gelingt sie zu mentalisieren, um einen Terminus von P. Fonagy et.al. (2006) aufzugreifen, für den Gruppenprozess durchaus wertvoll sein. Cum grano salis gilt dies auch für massivere Eingriffe der Therapeutin in das Setting, wie befristete Sprechverbote, eventuell sogar durch Abänderung der Sitzposition, Verkürzung oder Verlängerung der Sitzungen, körperliche Eingriffe des Gruppenleiters (etwa wenn eine Patientin ein Feuerzeug hervorholt und sich die Haare anzuzünden versucht). Entscheidend bleibt der Versuch, all dieses physische Agieren zu verbalisieren und dadurch in den gemeinsamen Gruppenprozess hereinzuholen.

Was ist nun das wichtigste Kriterium, ob es noch um eine psychoanalytische Gruppe geht oder nicht? Ist es keine analytische Gruppe, wenn die Teilnehmerinnen an einem Tisch sitzen und Kaffee trinken, wenn sie malen oder singen, etc.? Handelt es sich dabei nur um passagere Parameter, wie es Eissler nennt oder um ein „No Go“? Das zentrale Kriterium kann nach Meinung des Autors nur sein, dass die Gruppe dem freien

Fantasieren der Teilnehmer:innen viel Raum ermöglicht und dass die Kommunikation psychodynamisch verstanden wird.

### ***Die Spiegelung spezifischer Konfliktmuster***

Auf die Matrix der Gruppe, auf den Leiter oder auf ausgewählte Teilnehmer einer psychoanalytischen Gruppe werden die Muster typischer Konflikte übertragen. Wie ein Echo, wie in einem Zerrspiegel, werden dabei innere Konstellationen äußerlich sichtbar. Gruppe und Leiter reagieren auf diese Übertragungen mit entsprechenden Gegenübertragungen. Es liegt nahe, die Basic-Assumptions, die Grundannahmen nach W. Bion (1961, S. 106) mit der psychosexuellen Entwicklung zu verbinden. Dependency beispielsweise, kann auch auf die oral-kannibalische Phase der Triebentwicklung oder die paranoid-schizoide und die depressive Position der kleinianischen Schule bezogen werden. Abhängig von der Dynamik des jeweiligen Konflikts und der damit verknüpften Abwehrstrategien entstehen charakteristische Szenarien. Verdrängte Triebwünsche, die kostümiert ans Licht drängen, abgespaltene böse Selbstanteile, aggressiv schmutzige Impulse, kannibalische Regungen und Ängste usw. bewirken in der Gruppe und bei den anderen Teilnehmern entweder parallele, konkordante, solidarische oder aber kontrastierende, komplementäre, distanzierende Reaktionen (Racker, 1993).

Nun soll versucht werden, mit einigen konkreten Beispielen, für wichtige Typen psychischer Störungen derartige Konstellationen und den Umgang damit zu verdeutlichen. Dabei geht es aber keineswegs um allgemeingültige Kochrezepte. Stets sind Gruppenprozesse doch einmalig, von den Individuen abhängig, was die unterhaltsame Buntheit diverser Gruppen beweist.

### ***Wahnhafes Agieren psychotischer Teilnehmer***

Von der freien Assoziation und der gleichschwebenden Aufmerksamkeit zur handlungssprachlichen Interaktion und zum Mitagieren

Zunächst gilt es, ganz allgemein anzumerken, dass mit der Gruppengröße insgesamt eher frühe Abwehrmechanismen zunehmen, vor allem Spaltung und projektive Identifizierung. Auch kommt es häufiger zu einer Atmosphäre von Grenzverlust, ozeanischer Weite, Ekstase und zu religiöser Stimmung. Primärprozesshafte Fantasien und ein träumerisches, zeitloses Erleben werden begünstigt. Zusätzlich kann es zu diffus bedrohlichen Anmutungs- und Bedeutungserlebnissen sowie zu Beeinflussungsfantasien kommen. Abgesehen von derartigen allgemeinen primärprozesshaften Variationen des emotionalen Klimas von Gruppen gilt es die Auswirkung des Gruppenerlebens auf einzelne psychotische Klienten zu beachten. Dazu muss man daran erinnern, dass sich

die Symptomatik und damit das Verhalten in Gruppen bei schizophrenen Menschen im Längsschnitt ihres Krankheitsverlaufes deutlich verändert. In Frühstadien, wenn die ganze Welt bedrohlich und gefährlich wird, sind viele überempfindlich und dünnhäutig. Dementsprechend kann eine Gruppe Reizüberflutung und Gefahr bedeuten, aber auch Rückzug bieten.

Wenn innere Figuren und Dämonen besonders bedrohlich werden, beginnen viele Klienten handlungssprachlich im sozialen Raum zu agieren. Gruppenleiter und Mitpatienten werden nun durch projektive Manipulation zu externen Symptomen. Die freie Assoziation wird zur agierten Interaktion. Die gleichschwebende Aufmerksamkeit verwandelt sich in erzwungenes Mitagieren, wenn Patientinnen zu schreien, spucken, sich zu würgen und schlagen oder andere zu küssen und umarmen beginnen. Mitunter genügt es, gewisse manierierte Gesten psychodynamisch zu verstehen und dies eventuell als sprachliche Deutung zu artikulieren. Oft aber muss der Leiter durch reale körperliche Interventionen das Setting aufrechterhalten, wenn beispielsweise Klienten sich auf den Boden legen, dauernd aus- und eingehen oder ähnliches. Aber die physische Intervention befreit nicht davon, zu versuchen, die Inszenierung psychodynamisch zu verstehen. F. Searles (1974, S. 58) bringt dazu das drastische Beispiel des besonders lautstarken Furzes eines Patienten in einen neuen Polstersessel. Der zornige Kommentar des Therapeuten zu diesem Furz bewegte den Patienten dazu, endlich seine Verfolgungängste vor dem Therapeuten einzugestehen.

Eine gewisse Erleichterung beim Verständnis und bei der Deutung bietet die klinische Erfahrung mit doch sehr charakteristischen Grundkonflikten und dazu passenden Übertragungsfiguren bei psychotischen Klienten. Wenn die Stimmung zu heimelig und eng wird, müssen manche Patienten hinaus flüchten, weil sie sich von der mütterlichen Gruppe erstickt fühlen. Dies kann auch subtiler durch größeren räumlichen Abstand beim Sitzen oder durch distanzierende Gesten ausgedrückt werden, auch durch autistischen Rückzug ins eigene innere Ausland. Vitalitätsstörungen und brüchige Ichgrenzen führen dazu, dass manche Klienten ihre Haut reiben, sich zwicken und schnüffeln weil sie fürchten, man könne ihren Leichengeruch erkennen.

Recht typisch sind auch echopraktische Bewegungsmuster als Ausdruck schizophrener Aktivitätsstörung. Hier kommen motorische auf den ersten Blick sinnlose Gebärden vor, mit denen die Klienten überprüfen, ob ihre Gliedmaßen noch dem eigenen Willen folgen oder ob sie vom Leiter ferngesteuert werden. Beispielsweise wenn ein Gruppenmitglied repetitive Bewegungen macht, um sicherzugehen, dass seine Motorik noch ihm gehorcht. Zu dünne und brüchige Ichgrenzen werden manchmal durch diverse

Schutzkleidung, Sonnenbrillen in der Gruppe, Kopfbedeckung gegen Bestrahlung, Wintermäntel in der Gruppe repariert. Auch angenommene fantasierte Identitäten als Engel, Teufel, Heilige, Berühmtheiten usw. werden in der Gruppe signalisiert und gelegentlich durch Kostüme demonstriert. So erschien ein Klient als Indianerhäuptling gekleidet zur Gruppensitzung, ein anderer wollte keinesfalls eine Kappe abnehmen, weil diese ihn als Kapitän auswies.

Oft beeinflussen sich psychotische Gruppenteilnehmer auch gegenseitig mit ihren Leibhalluzinationen. Ein junger Mann meint zu spüren, dass seine Hoden von der gegenüber sitzenden Frau hochgezogen würden. Eine akut psychotische Ärztin spürt, dass ihr limbisches System glühe, wenn ihr Nachbar sie anschaut. Eine akut psychotische Klientin deutet an, in letzter Zeit sei ihr morgens oft leicht übel, erst nach einigen Sitzungen teilt sie mit, sie glaube durch die Gruppentherapie schwanger vom Leiter geworden zu sein und werde demnächst hunderte von „Retortenbabies“ gebären. Die Patientin kann erstaunlicherweise selbst im Gruppengespräch ihr Schaukeln zwischen Wahn und Realität artikulieren und sagt: „*wenn mir die Wirklichkeit zu schwer wird, rutsche ich halt' mehr in die Fantasie*“.

„*Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch*“, schrieb schon Friedrich Hölderlin, bevor er sich vierzig Jahre in Hauspflege bei einem Tischler zurückzog (Hölderlin, 1970, S. 334). Natürlich kann das psychoanalytische Gruppensetting derartige psychotische Regressionen begünstigen, was Risiko und Chance zugleich ist. Gelegentlich bessern sich bedrohliche psychotische Symptome im Sinne einer Schiefheilung (Freud, 1921c, S. 159) während einer gruppentherapeutischen Sitzung vorübergehend überraschend gut.

### ***Übertragungsmuster bei affektiven Störungen***

Frühe fressende und nährende Vorläufer des Überichs

Eher leicht depressive Gruppenmitglieder suchen vor allem Geborgenheit, Wärme und Schutz in der Gruppe. Sie hungern und dursten nach Zuwendung. Der Raum soll warm geheizt und der Stuhl kuschelig weich sein. Oft wird dabei körpersprachlich durch schlaffe Haltung, gesenkten Blick und leises, langsames und tonloses Sprechen eine depressive Gemütslage gezeigt. Psychodynamisch artikulieren die jammernden, oft auch vorwurfsvollen Äußerungen depressiver Klienten die strafende und abwertende Stimme früher oraler Impulse des Überichs aus. Die nährende, gute Brust, inneres Lob und innere Bestätigung werden unterdrückt. In analytischer Gruppentherapie kann die tiefe Sehnsucht nach der guten Brust auf die Matrix übertragen werden und zu passageren Hoffnungen führen, die E. Jacobson „*therapeutische Flitterwochen*“ nannte (Jacobson, 1977).

Erst wenn es gelingt, archaische komplementäre Übertragungsgestalten in geschwisterlich-konkordante Beziehungen zu transformieren, kann ein Prozess einsetzen, der in kleinen Schritten von Enttäuschung und Trauer eine realistische Selbstachtung entwickelt. Wenn KlientInnen Todesfälle nahestehender Personen schwer verarbeiten können, bedeutet das meist, dass wegen Ambivalenzen in der Beziehung die Trauerarbeit stecken geblieben ist. Die geschwisterliche Anteilnahme anderer Gruppenteilnehmer kann hier durchaus heilsame Prozesse unterstützen. Allerdings kann dieser Weg mühsam für die Beteiligten sein und erinnert an den Kampf Jakobs mit einem Engel, von dem er Heilung erzwingen will, im Alten Testament. Die stärksten Widerstände richten sich dabei meist gegen ein Bewusstwerden von aggressiven und hasserfüllten Gefühlen gegenüber verlorenen geliebten Personen.

Akut manisch erregte Klient:innen sind oft in Gruppen kaum beeinflussbar. Wie lärmende Raketen düsen sie dahin, verschlingen die anderen bzw. deren Aufmerksamkeit, um sie in kürzester Zeit unverdaut wieder auszuscheiden. Ihre Logorrhö lässt sich kaum stoppen, weil den Mund zu halten für sie sterben heißt. Besonders heftig ufern solche manischen Exzesse aus, wenn mehrere akut manische Patienten zugleich in einer Gruppe agieren. Letzteres gilt, ebenso wie schwer betrunkene Klienten als Kontraindikation für analytische Gruppen.

Eine bereits perverse Variante oraler Kommunikation in der Gruppe zeigt sich, wenn Fantasien von gegenseitigem Fressen oder Gefressen-werden ausgelebt werden. Subtile Formen wie das Austeilen von Bonbons oder sprachliche Andeutungen, dass man jemand zum Fressen gern habe oder seine Äußerungen zum Erbrechen finde, sind nicht einmal selten. Auch erlebt man in Gruppen agierte Fantasien, die an das letzte Abendmahl, bzw. an die Kommunion der Christen erinnern, ebenso wie Ängste und Wünsche sich gegenseitig auszusaugen wie Vampire.

### ***Hysterische und histrionische Inszenierungen.***

Körpersprachliche Darstellung verdrängter ödipaler Konflikte

Vielleicht begünstigt Bions Grundannahme von „*Fight – Flight*“ am ehesten die Darstellung ödipaler inzestuöser Konflikte auf der Bühne der Gruppe. Verpönte sexuelle Regungen werden recht und schlecht maskiert, indem sie auf diverse Körperteile verschoben werden. Beispielsweise kann jemand mit „*erigiertem*“ Zeigefinger auf jemand hinweisen, oder mit *Stielaugen* einer Schönen in ihren *feucht glänzenden Augenaufschlag* mit getuschten Wimpern gaffen. Umgekehrt kann jemandem seine phallisch erlebte Rede kastrierend abgeschnitten werden. Die ganze Gruppe verwandelt sich

mitunter in eine Bühne auf der Liebesromanzen gespielt werden und es entsteht eine Stimmung wie in der Disco eines Club Méditerranée. Über derlei histrionische Inszenierungen hinaus werden selbstverständlich auch massive Konversionssymptome in Gruppen präsentiert und oft durchaus beeinflusst. Dazu gehören bekanntlich Krämpfe, Lähmungen, Schluckstörungen, Sinneseinschränkungen wie hysterische Blindheit und Taubheit.

Die klassisch psychoanalytische Deutung derartiger Szenarien als, im Symptom kostümierte, verbotene sexuelle Wünsche ist sattsam bekannt. Allerdings spricht die emotionale Atmosphäre, die hysterische Aktionen in Gruppen erzeugen, doch recht deutlich dafür, dass an der klassischen Auffassung von den psychodynamischen Wurzeln der Hysterie doch einiges berechtigt ist.

### ***Borderline Inszenierungen***

Spaltungen und projektive Identifizierungen

Das Setting der psychoanalytischen Gruppe eignet sich besonders gut dazu, typische innere Konflikte von Borderline-Persönlichkeiten im äußeren Raum der Gruppe als Inszenierung darzustellen. Dabei kommt es nicht selten zu diversen körpersprachlichen Aktionen, wie lautem Schreien, Angriffen auf Gegenstände im Gruppenraum, auf Kleidungsstücke aber auch auf die eigene und andere Personen. Man kann hier von Borderline-Manövern sprechen. Wenn Abspaltungen der eigenen Person als gute oder böse Duplikate auf andere Teilnehmer übertragen werden, stellt dies eine therapeutische Chance aber auch eine Gefahr dar. Derartige narzisstische Duplikate kann man auch Spiegelungen, Schatten, Doppelgänger, alter Ego oder Avatare nennen.

Dazu als Beispiel eine Sequenz aus einer Selbsterfahrungsgruppe: Eine Teilnehmerin erzählt, dass sie als kleines Mädchen ihren Onkel, der im Nachbarhaus wohnte, häufig besuchte. Als Arbeitsloser hatte er relativ viel Zeit und spielte gerne mit ihr, zumal ihre eigenen Eltern wenig Zeit für sie hatten. Eben dieser Onkel missbrauchte sie aber mehrmals sexuell, was sie überhaupt nicht verkraftete, sich sogar selbst irgendwie schuldig fühlte. Das traumatische Erleben sei wie ein Fremdkörper, wie eine offene Wunde geblieben. Daraufhin meldete sich ein Gruppenteilnehmer zu Wort und sagte, er könne ihren Schmerz gut verstehen. Die junge Frau reagierte feindselig aggressiv und fuhr ihn an, dass er als Mann sie diesbezüglich wohl kaum verstehen könne. Der Teilnehmer antwortete, er sei ein Transsexueller, der vor zwei Jahren eine operative Geschlechtsumwandlung gemacht hätte. Als junges Mädchen sei er ebenfalls sexuell von einem Mann missbraucht worden. Nicht genug – nun mischt sich ein anderer

Teilnehmer ein und gesteht, dass er als pädophiler Täter in einer Sonderanstalt für Sexualstraftäter in Haft war und übrigens erst dort sein Psychologiestudium begonnen habe.

So plastisch und komplex spiegeln sich selbstverständlich biografische, innere Szenarien nicht oft im äußeren Raum der Matrix. Aber von der projektiven Identifizierung einiger in der Gruppe mit bösen oder schmutzigen Selbsteilen und anderer mit idealisierten und guten Anteilen, bis hin zu einer Spaltung der gesamten Gruppe bestehen Phänomene, die doch oft beobachtet werden können. Da Borderline-Persönlichkeiten emotional instabil sind, (wie ihre Diagnose in der ICD bekanntlich auch lautet), zu impulsiven Handlungen mit Selbstschädigung neigen, ist bei der Deutung solcher Szenarien eine gewisse Vorsicht angebracht. Die projektive Externalisierung der inneren Konflikte diene eben der Stabilisierung und ihre zu rasche Rücknahme kann zu auto-aggressiver Selbstzerstörung führen.

### ***Agieren in Gruppen bei diversen anderen neurotischen Konflikten***

Der Umgang mit Problemen bei Angststörungen, Zwängen, narzisstischen Störungen, Perversionen, Posttraumatischen Störungen, Süchten, etc.

Es liegt auf der Hand, dass auch Klient:innen mit diversen anderen Störungen gelegentlich deutlich die vereinbarten Spielregeln der freien Gruppenassoziation brechen und die Leiterin der Gruppe sich mehr oder weniger gezwungen sieht, technische Parameter einzuführen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit können dazu jedoch lediglich einige Hinweise gegeben werden. Zunächst soll daran erinnert werden, dass offensichtlich Betrunkene die Teilnahme an der Sitzung untersagt werden muss, wobei die Grenze bei anderen Drogen wie Kokain, Haschisch oder Heroin nicht immer leicht zu ziehen ist, vor allem wenn die Klienten die Drogeneinnahme verleugnen. Auch schwere Angststörungen erfordern gelegentlich eine Unterbrechung, etwa bei plötzlich einsetzenden Panikattacken. Klienten mit massiv rationalisierendem Denken können das freie Fantasieren der Gruppe oft massiv behindern, ebenso Zwangsneurotiker, die völlig auf ihre Rituale fixiert sind. Auch bei massiv narzisstischen Personen, die mit ihrer Gier nach Bestätigung ausschließlich auf sich selbst fokussiert sind, und die anderen Gruppenmitglieder kaum wahrnehmen können, muss die leitende Gruppenanalytikerin immer wieder strukturierend eingreifen.

Aber wenn der Gruppenleitung bewusst ist, dass ab und zu bei besonders schwierigen Klienten technische Parameter notwendig sind und es gelingt, immer wieder zur psychoanalytischen Kommunikation zurückzukehren, sind diverse Modifikationen keine

Kontraindikation. Im Gegenteil, gelingt es derartige handlungssprachliche Eskapaden, auch wenn sie oft dramatisch oder ärgerlich wirken, psychodynamisch zu deuten und zu verstehen, dann sind sie oft ein Zauberschlüssel für eine kreative Entwicklung der Gruppe!

*Rainer Danzinger*

Dr. med., Univ. Prof., Psychoanalytiker in den österreichischen Arbeitskreisen, IPV. Gruppenpsychoanalytiker im ÖAGG. Schwerpunkte: psychoanalytische Psychosentherapie, Kulturkritik, Sozialpsychiatrie. Leitete psychiatrische Abteilungen in Klosterneuburg, Salzburg und Graz.

Publikationen unter [www.rainerdanzinger.at](http://www.rainerdanzinger.at)

## **Literatur:**

.....  
*Bion, W.R. (1961) Experiences in Groups and other Papers.* London, Tavistock

.....  
*Eissler, K.R. [1953] (1990) The effect of the structure of the ego on psychoanalytic technique.* In: Langs. R. (Hg.), Classics in psychoanalytic technique. Northvale (NJ), Jason Aronson, 397–414

.....  
*Fonagy, P. & Target, M. (2006) Psychoanalyse und die Psychopathologie der Entwicklung.* Stuttgart, Klett-Cotta

.....  
*Foulkes, S.H. (1964) Therapeutic Group Analysis.* London, George Allen & Unwin

.....  
*Freud, S. (1921c) Massenpsychologie und Ich-Analyse.* GW XIII. London, Imago [1940], 71-161

.....  
*Hölderlin, F. (1970) Werke.* Berlin, Tempel-Klassiker

.....  
*Jacobson, E. (1977) Depression, eine vergleichende Untersuchung normaler, neurotischer und psychotisch-depressiver Zustände.* Frankfurt, Suhrkamp.

.....  
*Racker, H. (1993) Übertragung und Gegenübertragung. Studien zur Psychoanalytischen Technik.* München Basel, Ernst Reinhardt Verlag

.....  
*Searles, F.H. (1974) Der psychoanalytische Beitrag zur Schizophrenieforschung.* München, Kindler

## **Anleitung in Psychotherapien**

*Nachgedanken zur Key-Note Podiumsdiskussion „Psychotherapie als Anpassungsinstrument oder Empowerment“ bei der D-A-CH Tagung 2021*

*Ekkehard Tenschert*

### **Abstract**

Psychotherapien sind von therapeutischen Absichten geleitete persönliche Begegnungen. Es ist die Aufgabe von Psychotherapeut:innen diese Prozesse so anzuleiten, dass sie eine heilsame Wirkung entfalten können. Allgemeine Vorstellungen von Therapie, Gesundheit und Krankheit können dabei nicht vollständig von persönlichen Werthaltungen und Einstellungen getrennt werden. Wenn wir den Einfluss unserer persönlichen Werthaltungen auf unser therapeutisches Tun anerkennen und beachten, können wir bewusst damit umgehen und unsere Haltungen mit Bedacht auf ihre vermutete Wirkung auf Klient:innen vermitteln. Das öffnet den Weg zu einer dialogischen Begegnung, in der uns Klient:innen als stützende und konfrontierende, aber auch als kritisierbare hilfreiche Personen erleben können.

„Anleitung zum (un-)anständigen Leben“ lautete der Titel der D-A-CH Tagung 2021, der heuer covid-bedingt online abgehaltenen Tagung der deutschsprachigen Gestalttherapievereinigungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Klient:innen kommen in Psychotherapie, wenn sie krank, unglücklich oder unzufrieden mit ihrem Befinden sind. Unser Ziel ist es, sie verstehen zu lernen und dabei zu helfen, einen besseren Umgang mit ihrer Lebenssituation zu finden. Wir begegnen ihnen dabei mit unseren eigenen Vorstellungen, welcher Umgang mit sich und der Welt gesünder, welcher schädlicher für psychische Gesundheit ist. Wie vermitteln wir das unseren Klient:innen? Vermitteln wir darüber hinaus auch noch andere Werthaltungen, etwa was wir gerade als anständig, was als unanständig ansehen? Wie können wir mit dieser Leitungsrolle verantwortungsvoll umgehen?

Die Aufgabe als Therapeut:innen ist es, einen für unsere Klient:innen therapeutischen Prozess zu gestalten. Die Therapierichtungen des humanistischen Clusters betonen dabei die Rolle als Spezialist:innen für diesen Prozess, nicht aber für die individuellen Lösungen der Klient:innen. Wir sollen nicht in eine bestimmte Richtung lenken, keine Lösungen vorgeben, weil wir nicht wissen können, ob unsere Haltungen und Lösungs-ideen auch für sie passen. Andere sind immer mehr als wir von ihnen erfassen können.

Nur sie selbst können entscheiden, welche Haltung sie einnehmen und was sie als besten Lösungsversuch ansehen und versuchen wollen. Allerdings wollen Klient:innen manchmal durchaus, dass wir ihnen sagen, wie etwas zu sehen, was am besten zu tun sei. Wenn Menschen sich hilflos fühlen und zu Expert:innen gehen, wollen sie oft einfach irgendetwas das hilft und nicht Hinweise auf ihre Eigenverantwortung und Entscheidungsfreiheit, mit denen sie ja gerade zu diesem Zeitpunkt nicht so gut zurecht kommen.

Wir begegnen Klient:innen mit unserer Vorstellung, wie der therapeutische Prozess beginnen soll, und versuchen dabei, sie kennenzulernen und ihre Situation miteinzubeziehen. Sobald als möglich versuchen wir sie auch aktiv den therapeutischen Prozesses mitgestalten zu lassen. Dabei sind wir in mehr oder weniger paternalistisch, umsorgend, stärkend, begleitend, konfrontierend, uva., jedenfalls Gegenüber mit erkennbar eigenen Haltungen. Auch wenn wir versuchen unsere persönlichen Werte nicht aufzudrängen, klingen sie in unseren Handlungen mit an. Als Begegnende leiten wir unsere Klient:innen mehr oder weniger aktiv an, ihre eigenen Haltungen zu überprüfen und unsere, wenn schon nicht als Leitideen, so zumindest als Vergleichsideen heranzuziehen. Können wir unsere Haltung in persönliche und professionelle Einstellungen trennen? Ich führe zwei Beispiele an, bei denen Schwierigkeiten sichtbar werden.

Bsp. 1: Eine depressive Klientin ist mit ihrer Entwicklung zufrieden. Es geht ihr emotional entscheidend besser, sie ist medikamentös gut eingestellt. Sie lebt von der Mindestsicherung, ihre sozialen Kontakte beschränken sich auf ihre Katze und auf gelegentliche Kaffeetreffen mit einer Nachbarin, von der sie aber regelmäßig enttäuscht ist. Möglichst vollständiger Rückzug in ihre Wohnung erscheint ihr als das sinnvollste Lebensperspektive. So gehe es ihr gut und sie brauche keine Therapie mehr.

Ist die Teilnahme an sozialen Kontakten nur eine Vorstellung eines gesunden Lebens, oder kann sie als menschliche Grundnotwendigkeit argumentiert werden? Real ist ein Einschränken auf unvermeidbare Begegnungen in diesem Fall durchaus möglich. Kann ich das akzeptieren?

Bsp. 2: Ein bisher sozial sehr zurückgezogener Klient lebt in einer Gruppe von „Corona- Leugner:innen“ total auf. Beschränkten sich die Kontakte zuerst auf die Mitgliedschaft in einer Online-Gruppe, geht er jetzt auch persönlich zu Treffen und Demonstrationen. Er erlebt sich als lebendiger Teil einer Gemeinschaft und für eine gemeinsame Sache engagiert.

Hier scheinen Vorstellungen eines sozialen Engagements ideal erfüllt. Dennoch ist es für mich schwierig, gerade die Mitgliedschaft bei einer solchen Gruppe als Lösung der sozialen Einschränkung zu akzeptieren. Wann schätzen wir soziale Gruppierungen als förderlich, wann als gefährlich ein? Wie kann ich dem Klienten mit meiner Haltung bezüglich der Einstellungen seiner Gruppe begegnen?

Selbst wenn wir uns auf einige professionell erwünschte Entwicklungsziele wie Begegnungsfähigkeit, Ambiguitätstoleranz, Spontaneität in der Kontakt- und Rückzugsfähigkeit uva. einigen können, sind diese in der erlebten Welt nur auf bestimmte Inhalte gerichtet möglich. Wir können sie nicht ohne diese Inhalte, auf die sie bezogen sind, beurteilen und begegnen unseren Klient:innen mit ihren und auch unseren eigenen Werthaltungen. Psychotherapieschulen gehen davon aus, dass durch Ausbildung und dort speziell durch den Selbsterfahrungsteil von Ausbildungen, Fähigkeiten erworben und entwickelt werden können, die die Wahrnehmungsfähigkeit erhöhen und das Trennen von eigenen anklingenden Themen von aktuell mit den Klient:innen Erlebtem verbessern können. In der Gestalttherapie wollen Therapeut:innen den Therapieprozess durch das leiten lassen, was zwischen Therapeut:in und Klient:in entsteht (vgl. Roubal 2018). Therapeut:innen werden dabei von ihren persönlichen und professionell ausgebildeten Fähigkeiten zur Wahrnehmung der aktuellen Situation unterstützt:

„The therapist’s awareness cannot be confused with the interpretation of what the therapist observes. [...] Instead, the therapist’s awareness is immediate experience developing with, and as part of, an ongoing organism–environment transaction in the present. Although it includes thinking and feeling, it is always based on current perceptions of the current situation.“ (Spagnuolo Lobb 2018, S. 57)

Als Begegnende nehmen wir aber aus einer Perspektive mit bestimmten Horizonten wahr. So beziehen wir z.B. alles auf unsere professionellen Möglichkeiten, etwa mit der Frage, was wir therapeutisch tun können. Freuds „*gleichschwebende Aufmerksamkeit*“ und Spagnuolo Lobb’s „*Aesthetic Relational Knowledge*“ sind Versuche, diese Einengung aufzuweichen und auch unsere nicht-zielgerichtete ganzheitliche Resonanzfähigkeit für den Psychotherapieprozess nutzbar zu machen. Wie wir aus der Phänomenologie und der Gestaltpsychologie wissen, ist aber schon unsere Wahrnehmung ein aktiver, sinngestaltender Prozess. Wir werden nicht passiv betroffen von Reizen aus unserer Umwelt, sondern greifen mit unseren Sinnen in die Welt hinein und holen, was unser Interesse erweckt. Uns prägnant und sinnvoll Erscheinendes nehmen wir um ein Vielfaches leichter wahr als Unerwartetes und Unverständliches. Gemeinsam mit unseren Klient:innen erschaffen und erleben wir zudem ein interpersonelles Zwischen,

das von unser beider Vorerfahrungen und Lebenssituationen, wie von unserem Erleben der gegenwärtigen Begegnung mit dem Anderen geprägt ist. Als Therapeut:innen begegnen wir dabei als ganze Person und wählen dann, was davon wir therapeutisch einsetzen. Wir begeben uns damit in den funktionalen Teil unserer Begegnung, der asymmetrisch ist: wir entscheiden was wir aus- und ansprechen. Manchmal zeigen wir unsere persönlichen Haltungen. In einer dialogischen Begegnung dürfen wir das auch, allerdings müssen wir überprüfen, ob wir glauben, dass das für die Klientin gerade hilfreich ist (Gremmler-Fuhr 2017, S. 399). Schon die grundlegenden Menschenbilder von Therapierichtungen beruhen auf bestimmten Vorstellungen und Werthaltungen. Haben wir ein individuumszentriertes oder ein relationales Modell des Menschseins im Kopf? Konzentrieren wir uns auf die persönlichen Veränderungsmöglichkeiten unserer Klient:innen oder begleiten wir sie in einer existenziellen Situation? Je nach unseren Vorstellungen schlagen wir andere Wege ein, die wir bei psychischen Problemen für hilfreich und effektiv erachten. Die Psychotherapieforschung misst dabei spezifischen methodischen Wirkfaktoren vergleichsweise wenig Bedeutung bei (vgl. Strauß 2019) bzw. bestätigt unterschiedlichen Psychotherapierichtungen ähnlich gute Erfolge (vgl. Elliott et.al. 2013).

Zu welchen weiteren Werthaltungen führen unsere therapeutischen Grundannahmen? Wenn wir Klient:innen als untrennbar mit der Umwelt verbundenen Wesen begegnen, machen wir sie auch auf existenzielle Grundbedingungen ihrer Lebenssituation aufmerksam, ob die Klient:innen das wollen oder nicht.

Bsp. 3: Ein Klient kommt mit akuten Panikattacken und Angstzuständen nach einer schweren, potenziell lebensbedrohlichen, gesundheitlichen Krise. Alles was er will ist wieder zurückkehren in die Unbesorgtheit seiner Jugend, in der seine Körperlichkeit ganz im Tun aufging und keine eigene Aufmerksamkeit beanspruchte. Sein Anliegen ist: „Wie kann man die Panikzustände wegstreifen?“ Es gibt Methoden, die versprechen, mit bestimmten Übungen und Techniken, nicht mehr in solche Zustände zu kommen. Auch haben der Klient und ich Atemtechniken, ressourcenstützende Vorstellungsübungen und ähnliches für die Akutsituation erarbeitet. Ein wesentlicher Teil meines Herangehens ist allerdings auch das Annehmen des Grundgegebenenseins unserer Verletzbarkeit und Sterblichkeit. Das Lebensgefühl seiner Jugend beruhte, so wunderbar es sich für ihn auch angefühlt haben mag, letztendlich auf einem Irrtum. Ist es anmaßend von mir, dem Klienten mit dieser meiner Einstellung zu begegnen?

Es ist unumgänglich, dass unsere persönlichen Werthaltungen in unsere, von unserem

Menschenbild und unserer berufsethischen Einstellung getragene, therapeutische Haltung einfließen. Wie stehen Sie persönlich z.B. zu Schönheitsoperationen oder zur Alternativmedizin, zu Geschlechtsumwandlungen, assistiertem Suizid, Covid-Leugnung oder unterschiedlichen „Fake-News-Sekten“? Wie stehen Sie zur Wissenschaft? In der Key-Note Podiumsdiskussion der D-A-CH Tagung mit dem Titel „Psychotherapie als Anpassungsinstrument oder Empowerment – kritische Beiträge in neoliberaler Gesellschaft“ diskutierten wir unter anderem über ein Plakat des Niederösterreichischen Landesverbandes für Psychotherapie, das zur Covid-Impfung auffordert und das Kolleg:innen in ihren Praxen aufhängen sollten. Eine Kollegin meinte dabei, eine positive Einstellung zur Covid-Impfung sei keine Meinung, sondern gründe auf wissenschaftlich belegbarem Wissen. Doch selbst eindeutige wissenschaftliche Erkenntnisse (die es in generalisierbarer Weise selten gibt) müssen interpretiert und in Handlungen umgesetzt werden, bei denen auch andere gesellschaftliche Zusammenhänge miteinbezogen werden müssen. Das kann eine Wissenschaft alleine nicht leisten, es bleibt eine politische Gesamtaufgabe. Es gibt keine alternativlose Umsetzung medizinisch-epidemiologischer Erkenntnisse über Covid. Insofern ist eine positive Einstellung zur Impfung doch eine Haltung, eine plakatierte Aufforderung sich impfen zu lassen eine ungefragte Konfrontation von Klient:innen mit einer Haltung zu einem Thema, wegen dem sie nicht in Therapie gekommen sind. Kann das unseren Klient:innen nützen? Die Covid-Krise ist ein Thema, das uns alle in unserer Lebenssituation betrifft und das wir daher auch ansprechen können. Wir müssen allerdings bedenken, wie das unsere verschiedenen Klient:innen berühren könnte? Wird sich eine in ihren Ängsten und Selbstzweifeln gefangene Klientin trauen, ihre Impfskepsis anzusprechen? Wie wird der in Bsp. 2 genannte Covid-Leugner damit umgehen, dass wir sein Weltbild indirekt kritisieren? Wenn die therapeutische Beziehung sicher ist, kann das durchaus zu fruchtbaren Auseinandersetzungen führen.

Als Psychotherapeut:innen müssen wir unsere Klient:innen ja nicht dabei unterstützen, uns zweifelhaft erscheinende Ziele besser zu erreichen. Es ist aber auch kein Therapieziel, dass Klient:innen unsere Werthaltungen übernehmen. Wir müssen bereit sein, sie in – aus unserer Sicht – Irrwegen zu belassen. Was wir aber tun können, ist unsere Haltung als Haltung sichtbar zu machen und als entgegenbar und kritisierbar zu kennzeichnen. Wir müssen dabei wiederum das Machtgefälle zwischen uns und unseren hilfeschuchenden Klient:innen und den Einfluss unserer Äußerungen beachten und in unsere Einschätzung der dialogischen Begegnung miteinzubeziehen. In der Gestalttherapie haben wir die Vorstellung, dass psychische Schwierigkeiten in Beziehungen entstehen und auch in Beziehungsbegegnungen verbessert und geheilt werden können. Das braucht die persönliche Begegnung zweier ganzer Personen. Dabei müssen wir uns unseren Klient:innen mit unseren Haltungen und Werten zumuten und

ihre Dialogfähigkeit unterstützen. Es braucht aber auch den funktionalen Teil dieser therapeutischen Beziehung, in dem wir einschätzen, was gerade hilfreich sein könnte, in dem wir aktiv intervenieren und den Prozess durch Fokussierungen, Experimente, den Einsatz von kreativen Medien uva. bewusst lenken und leiten.

Entscheidend dabei ist meines Erachtens der achtsame Umgang und das Anerkennen unserer eigenen Werthaltungen und ihres Einflusses auf unser Tun. Nur wenn wir unsere eigenen Antriebsgründe nicht ausblenden, sondern bemerken und erkennen, können wir bewusst mit ihnen umgehen und auch Klient:innen dabei helfen, uns nicht als Vorbilder, sondern als hilfreiche Gegenüber nutzen zu können. Wenn wir ihnen mit Respekt und Interesse für ihre Sicht der Situation begegnen, können sie ohne Druck entscheiden, welche ihrer Werthaltungen sie beibehalten und welche sie verändern wollen. Möglicherweise verändern sich in dieser Begegnung aber auch unsere eigenen Werthaltungen, wenn wir unsere Klient:innen besser kennen und verstehen lernen. Aus einem gelungenen therapeutischen Prozess gehen nämlich alle Beteiligten verändert hervor (vgl. Spagnuolo Lobb 2018, S. 61).

*Ekkehard Tenschert, MSc*

1030 Wien, Messenhausergasse 9/3, Kontakt: tenschert@praxis3.at

## ..Literatur..

.....  
*Elliott, R., Greenberg, L. S., Watson, J., Timulak, L. & Freire, E. (2013). Research on Humanistic-Experiential Psychotherapies.* [https://www.researchgate.net/publication/236945739\\_Research\\_on\\_humanistic-experiential\\_psychotherapies](https://www.researchgate.net/publication/236945739_Research_on_humanistic-experiential_psychotherapies) (2021-07-27 11:41)

.....  
*Gremmler-Fuhr, M. (2017). Dialogische Beziehung in der Gestalttherapie.* In: Fuhr, R., Sreckovic, M., Gremmler-Fuhr, M. (Hg.) *Handbuch der Gestalttherapie* (3. Auflage). Hogrefe. 393 – 416.

.....  
*Roubal, J. (2018). An Experimental Approach: Follow by leading.* In: Brownell, P. (Hg.), *Handbook for Theory, Research, and Practice in Gestalt Therapy* (2. Auflage). Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.

.....  
*Spagnuolo Lobb, M. (2018). Aesthetic Relational Knowledge of the Field - A Revised Concept of Awareness.* *Gestalt Review*, Vol. 22, No. 1. 50-68.

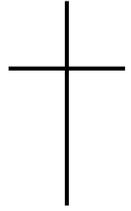
.....  
*Strauß, B. (2019). Innovative Psychotherapieforschung – Wo stehen wir und wo wollen wir hin?* [https://www.psychotherapeutenjournal.de/ptk/web.nsf/gfx/BC8300C371127969C12583BE0038A8B4/\\$file/PTJ\\_2019-1\\_online.pdf](https://www.psychotherapeutenjournal.de/ptk/web.nsf/gfx/BC8300C371127969C12583BE0038A8B4/$file/PTJ_2019-1_online.pdf) (2021-07-27 11:54)



Foto: Susi Shaked

NACHRUF

## *Nachruf auf Hon. Prof. Dr. med. Josef Shaked*



Im Alter von 92 Jahren ist am 21. November 2021 Hon. Prof. Dr. med. Josef Shaked verstorben, langjähriger Vorsitzender des Wiener Arbeitskreises für Psychoanalyse sowie Leiter der Fachsektion Gruppenpsychoanalyse im Österreichischen Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik (ÖAGG) und Mitbegründer der gruppenanalytischen Workshops der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Gruppenanalyse (IAG) in Altaussee.

Josef Shaked wurde am 23. September 1929 in Kisvárdá (deutsch Kleinwardein) im Nordosten Ungarns geboren. Seine jüdische Familie emigrierte Anfang der 1930er Jahre nach Palästina, wo er in Haifa aufwuchs. Er wurde in den israelischen Unabhängigkeitskrieg eingezogen und ging 1951 mit einem israelischen Stipendium nach New York. Nach dem Abschluss eines Studiums der Biochemie mit dem Bachelor of Science, begann er 1955 an der Universität Wien Medizin zu studieren. 1966 promovierte er zum Dr. med., seine Ausbildung zum Facharzt für Psychiatrie absolvierte er bis 1972 am NÖ Landeskrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Klosterneuburg in Gugging. Josef Shaked, der sich schon früh in seiner Entwicklung mit der Psychoanalyse und den Schriften Sigmund Freuds beschäftigte, schloss seine psychoanalytische Ausbildung 1969 ab (Lehranalyse bei Igor A. Caruso), 1972 eröffnete er in Wien eine eigene ärztliche Praxis. Von 1972 bis 1976 war er im Ambulatorium für Psychotherapie der Wiener Gebietskrankenkasse tätig.

Josef Shaked gründete gemeinsam mit Alice Ricciardi-von Platen und Michael Hayne die gruppenanalytischen Workshops der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Gruppenanalyse (IAG) in Altaussee. Die IAG führt seit ihrer Gründung 1976 kontinuierlich Workshops durch, die bis heute mit unterschiedlicher Zielsetzung besucht werden können: zur Selbsterfahrung im Rahmen der fachärztlichen sowie psychotherapeutischen Ausbildung, zur Selbsterfahrung im Rahmen beruflicher Fortbildung und schließlich zur Aus- und Weiterbildung in Gruppenpsychoanalyse. Neben Fallseminaren (mit Theoriebausteinen) bestehen die Workshops vor allem aus der analytisch/

tiefenpsychologisch fundierten Selbsterfahrung in der Kleingruppe und der analytischen Großgruppe. In seiner 2011 erschienenen Autobiographie *„Ein Leben im Zeichen der Psychoanalyse“* schreibt Shaked (2011): *„Die augenfälligste Besonderheit besteht zunächst darin, dass sich die Ausbildung zweimal pro Jahr – zu Ostern und Anfang Oktober – auf eine neuntägige Blockveranstaltung außerhalb der jeweiligen Wohnorte der Teilnehmer konzentriert, was in den einzelnen Selbsterfahrungsgruppen eine intensivere Kommunikation und eine größere Dramatik des Gruppengeschehens bedingt als dies in herkömmlichen analytischen Gruppen der Fall ist“* (S. 241f.). *„Als Markenzeichen von Altaussee erweist sich schließlich die Großgruppe, zu der sich alle Workshopteilnehmer einmal pro Tag (mit Ausnahme eines frei verfügbaren Wochentags) einfinden und die seit gut drei Jahrzehnten von meiner Person geleitet wird“* (S. 242).

1975 in Berlin und 1976 in London hatte Joseph Shaked Großgruppenveranstaltungen der Londoner *„Group Analytic Society“* kennengelernt. Hierzu schreibt Shaked (2011): *„Auch bei Nachsicht ... war ... eine einheitliche Linie oder ein methodisches Konzept nicht auszumachen (S. 133)“*. In Altaussee entwickelte Shaked eine Form der Selbsterfahrung in der Großgruppe, die in Abkehr vom unverbindlichen Londoner Verständnis der Großgruppe nun in einem engeren Sinne psychoanalytisch geführt wurde. Neben der *„klassischen“* Form der analytischen Leitung in der Kleingruppe interpretierte Shaked die Abläufe in der Großgruppe in Anlehnung an Freuds Kultur- und Massentheorie und in Analogie zu den gesellschaftlichen Phänomenen und Problemen der Jetztzeit. Er war der erste, der Großgruppen im deutschen Sprachraum für Zwecke der Selbsterfahrung und Ausbildung etablierte.

Josef Shaked war langjähriger Präsident des Wiener Arbeitskreises für Psychoanalyse und Leiter der Ausbildungskommission. Er wurde durch die Verleihung der Ehrenpräsidentschaft des Wiener Arbeitskreises für Tiefenpsychologie ausgezeichnet. Er war Leiter der Sektion Gruppenanalyse im Österreichischen Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik (ÖAGG) und Mitglied der Group Analytic Society (London). Gemeinsam mit Wolfgang Martin Roth und Helga Felsberger war er Herausgeber des Österreichischen Jahrbuchs für Gruppenanalyse. Er erhielt die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Arbeitskreises für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik (DAGG) und des ÖAGG sowie das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Neben einer Lehrtätigkeit in Wien hatte er einen Lehrauftrag für Psychoanalyse an der Universität Salzburg (1972 bis 1977) inne, sowie einen Lehrauftrag an der Universität Klagenfurt, wo er 1988 zum Honorarprofessor ernannt wurde.

Sein herausragendes Wirken hat die gruppenanalytische Szene in Österreich und Mitteleuropa und weit darüber hinaus geprägt. Sein besonderer Schwerpunkt galt

der Theorie und Praxis von analytischen Kleingruppen und von Großgruppen unter Einbeziehung ihrer gesellschaftspolitischen Dimension. Zur Differenzierung von Klein- und Großgruppen schreibt Josef Shaked (1989): *„Die Grundprobleme und Konflikte, welche das Material für das Gruppengeschehen liefern, sind in beiden ähnlich, der Rahmen des Geschehens ist jedoch verschieden. Während die Kleingruppe die Szenerie der Kindheitsfamilie, mit ihren Ambivalenzen und Rivalitäten, wiederbelebt, erinnert die Großgruppe eher an eine Arena, in der die entfremdeten und schlecht integrierten Aspekte des Selbst auf die anderen, welche die fremden und bedrohlichen Merkmale der Außenwelt darstellen, mit deren Konventionen und Einschränkungen, projiziert werden können. Durch ihre Größe und Unüberschaubarkeit erweckt die Großgruppe primitive Ängste vor Fragmentierung und Identitätsverlust.“* Der Großgruppe kommt somit eine besondere Bedeutung zu (Shaked, 1991): *„Gewiss soll die Gruppe lernen, rational zu denken, verantwortungsvoll zu handeln und demokratische Spielregeln befolgen, aber vom psychoanalytischen Standpunkt aus finde ich es besonders wichtig, dass sie es lernt, mit dem Irrationalen in Berührung zu kommen und ihre Berührungsängste im Umgang mit dem Unbewussten ein wenig verliert.“*

Sein besonderes Interesse für das Verhältnis zwischen Individuum und Gruppe hat Shaked (2011) autobiographisch gedeutet: *„Das Unbehagen über die Berliner und Londoner Erfahrungen und die daraus folgende, von der Altausseer Gründereuphorie zusätzlich noch verstärkte Selbstverpflichtung, Großgruppenexperimente fortan mit einer alternativen, stärker an Freud angelehnten Methode zu wagen, war gewiss ein mächtiges Motiv für die angesprochenen Leidenschaft. Zugleich aber schien sie mir doch nur die folgerichtige Konsequenz von biografischen Umständen meiner Kindheit und Jugend zu sein, von Ereignissen in Palästina bzw. Israel also, die ich als sehr beängstigend erlebt hatte, in gleichem Maße aber auch als anziehend, weil mit ihnen das Interesse für große Gruppen und Massen geweckt worden war“* (S. 327).

Shaked's ärztliche und psychotherapeutische Perspektive war geprägt von Menschlichkeit, von der unbedingten Empathie für die Mitmenschen und insbesondere Patientinnen und Patienten. Sein Interesse an der biographischen Einbettung eines Menschen, an seinen spezifischen Prägungen, Traumata und Bedürfnissen war gekoppelt an ein breites Interesse an gesellschaftlichen Prozessen, an Sozialgeschichte, Religion, Massenpsychologie und Ideologiekritik, an Philosophie und Literatur. So verstand er die Gruppenanalyse auch in einem weiten humanistischen und historischen Kontext, in Bezug auf W.W. Kemper (1958) schreibt Shaked (2011): *„man könnte ... den Gedanken weiter vertiefen, inwieweit die sokratische Methode bereits »Elemente echter ärztlicher Gruppen-Therapie« enthält“* (S. 252).

Josef Shaked war dadurch charakterisiert, immer mehr wissen zu wollen als auf der Oberfläche sichtbar war; er hatte eine geradezu archäologische Neugierde, so war Psychiater und Psychoanalytiker ein naheliegender Beruf wie auch eine Voraussetzung für ein langes, erfolgreiches und erfülltes Berufsleben. In vielen Situationen seines Lebens hat Shaked frei von Ängsten und möglichen Vorurteilen gehandelt, hier ist die Entscheidung zu nennen, die engere Familie und Israel zu verlassen, um in den USA zu studieren, wie auch die Entscheidung nach Mitteleuropa zurückzukehren. In „*Ein Leben im Zeichen der Psychoanalyse*“ (Shaked, 2011) schreibt er: „*Meine Eltern zog es als Zionisten und traditionelle Juden von der österreichisch-ungarischen Monarchie und deren tief verwurzelten Antisemitismus weg nach Palästina um dort, wie sie hofften, in Ruhe unter Juden verweilen zu können: mich dagegen drängte es in die umgekehrte Richtung, mein Getriebensein nährte sich aus der Hoffnung einmal als Weltbürger leben zu können*“ (S. 389). Diese Hoffnung erfüllte sich für Josef Shaked dank seiner wohlwollenden Souveränität, seiner intellektuellen Klarheit und Herzlichkeit: mit großer Energie, mit Selbstironie, Skepsis und Witz ist es ihm gelungen, sein Denken und Wirken auf die Gruppe, auf die Großgruppe, ja als „Weltbürger“ auf seine gesamte Umgebung auszuweiten.

Mit Josef Shaked verliert die deutschsprachige Gruppenpsychoanalyse einen ihrer herausragenden Vertreter, der in Theorie, in praktischer Tätigkeit und Lehre wesentlich zur Entwicklung des Faches beigetragen hat.

*Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> med Dr.<sup>in</sup> phil. Gabriele Sachs*

Medizinische Universität Wien, Geschäftsführerin Österreich: Internationale Arbeitsgemeinschaft für Gruppenanalyse (IAG), gabriele.sachs@meduniwien.ac.at

## **Literatur**

.....  
Kemper, WW (1958). Zur heutigen Gruppen-Psychotherapie. *Psyche* 11(11): 709

.....  
Shaked, J (1989). Die psychoanalytische Großgruppe. *Gruppenpsychother. Gruppendynamik* 25: 252-259

.....  
Shaked, J (1991). Die psychoanalytische Großgruppe - Freudianische und Kleinianische Ansätze. Vortrag an der Jahrestagung der Sektion Analytische Gruppentherapie im DAGG, Köln, 12. Mai 1991

.....  
Shaked, J (2011). *Ein Leben im Zeichen der Psychoanalyse*. Psychosozial-Verlag, Gießen

## Neue Mitglieder im ÖAGG

- Aigner Anna MSc; *Steinach*  
Albrecht Jan Peter; *Graz*  
Altenhofer Bettina BA; *Gunskirchen*  
Altenmarkter Elisabeth Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Badura Lisa Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Baronyai Isabella; *Rappoltenkirchen*  
Baumgartner Marlene Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Bayer Magdalena BA; *Graz*  
Beck Max; *Wien*  
Breindl Irmgard Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Brendel-Schauberger Jacqueline; *St. Marien*  
Brussmann Simon; *Wien*  
Czezatke Barbara; *Siebenhirten bei Mistelbach*  
Daurer Nadja MA; *Wien*  
David Christopher; *Schwechat*  
Decker Kerstin; *Graz*  
Dengg Bernadette Mag.<sup>a</sup> (FH); *Frohnleiten*  
Dirnberger Lisa; *Salzburg*  
Dober Ursula BA; *Wien*  
Doré Alisha; *Wien*  
Dörr Tobias Mag.; *Wien*  
Dürnecker Maria Estella DI<sup>in</sup> BA BSc;  
*Ober-Grafendorf*  
Duscher Hannah MSc; *Salzburg*  
Eder Sarah BSc; *Alkoven*  
Egger Ursula BSc (WU), MA; *Lenzing*  
Ehretreiber Lisa; *Wien*  
Ekholm Oskar; *Breitenfurt bei Wien*  
Esser-Skala Astrid Mag.<sup>a</sup>; *Koppl*  
Felbinger Karin; *Bockfließ*  
Fellinger Christine Maria; *Kallham*  
Fellner Claudia Maria; *Wien*  
Fenz Thomas; *Maria Enzersdorf*  
Filipovic Carna Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Fischer Magdalena Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Fischer Martin Mag.; *Wien*  
Fischer Mona MA; *Graz*  
Frantz Marlena MSc; *Graz*  
Franz Luiza Ioana; *Wien*  
Fritz Waltraud; *Graz*  
Gabanyi-Berghammer Annamaria Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup>;  
*Hausleiten/Offering*  
Georgieva Simone Mag.<sup>a</sup>; *Bisamberg*  
Ghita Amalia; *Wien*  
Gilli Doris MSc; *Eggenburg*  
Girard Denise Patricia Mary MSc; *Linz*  
Gölles Brigitte Dr.<sup>in</sup>; *Graz*  
Griesinger Stefan BEd; *Peuerbach*  
Grünberger Claudia; *Wien*  
Grünewald Sophie BA; *Wien*  
Gypser Katharina Mag.<sup>a</sup>; *Graz*  
Hable Angelika Dr.<sup>in</sup>; *Wien*  
Hackl Irmgard; *Wels*  
Haider Johanna Mag.<sup>a</sup>; *Graz*  
Haigh Trent MSc; *Graz*  
Haitzinger Gabriele Anna-Maria Mag.<sup>a</sup>;  
*Salzburg*  
Halbritter Evelyne; *Wien*  
Harsieber Anna Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Haslinger Michaela, MSc; *Steinbach am Ziehhberg*  
Heidenhofer Julia Anna BA; *Graz*  
Hellmer Ildico Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Heuschober Cornelia BEd, BEd, MEd; *Walding*  
Hiebler-Ragger Michaela Dr.<sup>in</sup> BSc, MSc; *Graz*  
Hintersteiner Lisa MSc; *Graz*  
Hödl Sonja Ing.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup>; *Schrems*  
Holzer Susanna MHPE; *Salzburg*  
Horn Veronika MSc; *Wien*  
Huszar Christina; *Föhrenau*  
Kainz Lukas BA, BA; *Graz*  
Kaluza Anita; *Wien*  
Kekeisen Simone Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Kernbichler Stefan BA; *Wals*  
Kessler Daniela BA; *Edlitz*  
Kleboth Katrin MSc; *Linz*  
Knechtl-Grabner Evamaria Dr.<sup>in</sup> MMag.<sup>a</sup> BA  
MA; *Graz*  
Kögler Michael Mag., MSc; *Dornbirn*  
Köhldorfer Lena MSc; *Wien*  
Köhler Fabian BA; *Hengsberg*  
Kompacher Johanna; *Wien*  
Lam Anna-Maria MSc; *Schruns*  
Lampl Elisabeth MA; *Wien*

Lang Claudia Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> MA; *Großgmain*  
Leitner Theresa MSc, BEd; *Krieglach*  
Lennkh Christiane DI<sup>in</sup>; *Kirchdorf/Krems*  
Levai Lilian Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Lokway Bianca-Stephanie BA; *Wien*  
Ludwig-Glück Eva MA; *Wien*  
Mack Melanie Med; *Wien*  
Matus Nicole MSc; *Wien*  
Mavija Birgit Mag.<sup>a</sup> phil.; *Lendorf*  
Mayr Marika BEd; *St. Lorenz/Mondsee*  
Meyer Cornelia Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Mitterbauer Lisa BA; *Salzburg*  
Mitterhofer Christine Mag.<sup>a</sup>; *Linz*  
Morbitzer Elisabeth Mag.<sup>a</sup>; *Linz*  
Neukam Julia Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Niederdorfer Petra BA; *Hitzendorf*  
Novak Alexandra; *Deutschlandsberg*  
Ottawa Harald BA; *Wien*  
Palmetshofer Irene Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Penaso Lina Mag.<sup>a</sup>; *Graz*  
Petersdorfer Kathrin Mag.<sup>a</sup> (FH) MSc; *Wien*  
Pichlhofer Cornelia Mag.<sup>a</sup>; *Premstätten*  
Picker Jasmin BSc; *Seekirchen am Wallersee*  
Pigl Anna; *Wien*  
Ploier Paulus; *Straß im Attergau*  
Pock Eva; *Gleisdorf*  
Prankl Ramona Mag.<sup>a</sup>; *Spitz*  
Pröstler Inge Mag.<sup>a</sup> MA; *Wien*  
Puttinger Mirjam Hanna; *Wien*  
Ratzenböck Tanja MA; *Thörl*  
Reichel Stefan Mag. Mag. MSc BA; *Wien*  
Reif Tina; *Linz*  
Religa Nathalie Mag.<sup>a</sup> MSc; *Wien*  
Riegler Wolfgang BScN; *Wien*  
Riffert Alissa, BSc; *Wien*  
Roller Elisabeth; *Wien*  
Roman Cornelia BA; *Gratkorn*  
Rondon Verona Anniela Carolina MAS; *Wien*  
Ruiz-Willenpart Barbara Dipl.-Päd.<sup>in</sup>;  
*Lichtenberg*  
Sabitzer Hannah, BA.; *Trofaiach*  
Salzlechner Christoph LLB.oec.; *Salzburg*  
Sander Katrin; *St. Margarethen an der Raab*  
Sattler Ingrid; *Werfen*  
Scheck Katharina MSc; *Wien*  
Scheer Esther Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Schick-Valdes Susanne; *Wien*  
Schindling Nina MSc; *Wien*  
Schirnik Katharina; *Wien*  
Schmiedhofer Franziska Dr.<sup>in</sup>; *Graz*  
Schramm Julia; *Wien*  
Secchi Pietro Michael Mag.; *Wien*  
Seligo Felicia Dr.<sup>in</sup>; *Perchtoldsdorf*  
Siegl Stefan; *Hatzendorf*  
Sitz Yvonne; *Wien*  
Sleiss Martina; *Bad Vöslau*  
Soder Anna; *Bad Aussee*  
Sommer Stefanie MA; *Wien*  
Spannlang Alina Mag.<sup>a</sup> BA; *Salzburg*  
Stauber Julia Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Stein Aron Elias MMMag. Bakk.; *Wien*  
Steiner Alexander BSc; *Wien*  
Stocker-Waldhuber Cornelia Mag.<sup>a</sup> MA; *Wien*  
Stockinger Simone Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Streinzer Andreas Dr.; *Wien*  
Striok-Wartha Martina Mag.<sup>a</sup> (FH);  
*Donnerskirchen*  
Stürmer Carolina MSc; *Wels*  
Temmer Bettina Mag.<sup>a</sup>; *Tillmitsch*  
Traxlmayr Georg; *Wien*  
Tucheslau Moritz Dr.; *Wien*  
Unger Jana BA, BSc; *Graz*  
Vicol-Krenek Andreea-Vasilica Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Wagner Andreas; *Wien*  
Weber Andreas Dr. MA; *Wien*  
Weger Christina; *Wien*  
Weinkamer Katharina BA, MA; *Wien*  
Wiedner Jakob Anton Paul Dr.; *Eggersdorf bei*  
*Graz*  
Wiener Magdalena BSc; *Söding - St. Johann*  
Windsperger Alma Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Wlasak Luisa; *Deutsch-Wagram*  
Woath Angelika Mag.<sup>a</sup> BEd; *Pischelsdorf am*  
*Kulm*  
Wörz Stephanie Julia BA; *Wien*  
Wurm Julia; *Euratsfeld*  
Wurzer Martina Mag.<sup>a</sup>; *Wien*  
Zach Daniel Mag.; *Wien*  
Zaharia Andreas; *Wien*  
Zuber Julia Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup>; *Prambachkirchen*

**ÖAGG**

Österreichischer Arbeitskreis  
für Gruppentherapie und Gruppendynamik

## **ÖAGG-Akademie Psychotherapeutisches Propädeutikum**

**WIEN – GRAZ – online**

1080 Wien, Lenaugasse 3

Tel.: 01/405 39 95, Fax: DW 20

E-Mail: [propaedeutikum@oeagg.at](mailto:propaedeutikum@oeagg.at)

Homepage: [www.oeagg.at/propaedeutikum](http://www.oeagg.at/propaedeutikum)

*Laufender Einstieg möglich!*

**ÖAGG | PD**

### **UNIVERSITÄTSLEHRGANG PSYCHOTHERAPIE: FACHSPEZIFIKUM PSYCHODRAMA**

Die Psychodrama-Ausbildung befähigt zur Ausübung von  
Einzel-, Paar- und Gruppentherapie sowie zur Arbeit mit Familien

**Geplanter Beginn der nächsten Lehrgänge:**

**Salzburg**

**Wien/St.Pölten**

**Graz/Klagenfurt/Salzburg**

Oktober 2022

Oktober 2022

Oktober 2022

**Abschluss:** Master of Science (MSc), 8 Semester berufsbegleitend

**Bewerbungen:** [psychodrama@oeagg.at](mailto:psychodrama@oeagg.at)

[www.psychodrama-austria.at/fachspezifikum](http://www.psychodrama-austria.at/fachspezifikum)

in Kooperation mit



Bertha von Suttner  
Hochschule für Frauenstudien



PARIS  
LODRON  
UNIVERSITÄT  
SALZBURG

*Info Veranstaltungen:*

**Zoom Info Veranstaltung**

Di 19.04.22, 17-18.30 Uhr

**Einführungsseminar kurz (5AE)**

Salzburg 22.04.2022

Wien 06.05.2022

Innsbruck 25.06.2022

Linz 01.07.2022

**Einführungsseminar (16AE)**

Salzburg 20.-22.05.2022

Graz 17.-19.06.2022

Innsbruck 02.-04.12.2022

**Auswahlseminare**

Wien 29.04.-01.05.2022

Salzburg 08.-10.07.2022

Wien 02.-04.09.2022

*Fort- und Weiterbildungen*

Genauere Termine und Infos unter:

[https://gestalttherapie.at/ausbildung\\_weiterbildung.html](https://gestalttherapie.at/ausbildung_weiterbildung.html)

**1. Gestalttherapeutische Sexualtherapie:**

**Workshopreihe: Gestalttherapeutische Sexualtherapie**

**Termine:**

10.06.-12.06.2022 Sexualität als Körperthema

16.09.-18.09.2022 Sexualität als Beziehungsthema

**Ort:** Werkstatt Krähe, Westbahnstr. 7, 1070 Wien

**Leitung:** Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ingeborg Netzer & Martin Geiger, MSc

## **2. Traumafolgentherapie in der Integrativen Gestalttherapie**

### **Traumafolgentherapie Grundlagen 2**

**Zeit:** 22.-24.04.2022

**Ort:** 1020 Wien, Afrikanergasse 11/20 Beginn: 15:00 Uhr; Ende: 12:00 Uhr

**Leitung:** Dr.<sup>in</sup> Herta Hoffmann-Widhalm

### **Traumatisierungen im Entwicklungsverlauf und Strukturelle Störungen**

**Zeit:** 04.-06.11.2022

**Ort:** Seminarzentrum Messerschmidt

**Leitung:** Mag.<sup>a</sup> Petra Klampfl

---

## **3. Fortbildung Paardynamik für Paartherapie und Einzeltherapie**

### **ARBEIT AM VORDERGRUND 2022**

Vom Paarproblem zur vertieften Liebe „Du bist nicht so, wie ich Dich will ...“

**Zeit:** Sa 09.04.2022 9.00 - 18.00 Uhr & So 10. 04. 2022, 9.00-13.00 Uhr  
(12 AE)

**Ort:** Webinar

**Leitung:** Mag.<sup>a</sup> Barbara Stadler; [www.barbarastadler.com](http://www.barbarastadler.com)

### **ARBEIT AM HINTERGRUND 2022**

Elternliche Paar-Beziehungsintrajekte verändern

**Zeit:** Fr 21.10. 2022, 16.00 - 20.00 Uhr & So 23. 10. 2022, 9.30-17.00 Uhr  
(12 AE)

**Ort:** Praxis Salomon, Kirchengasse 43/9, 1070 Wien

**Leitung:** Mag.<sup>a</sup> Barbara Stadler; [www.barbarastadler.com](http://www.barbarastadler.com)

#### 4. OPD Fortbildung

**3-teilige Fortbildung & Supervisionsgruppe** – auch zur Auffrischung geeignet  
Vermittelt werden die theoretischen Grundlagen zur OPD-2/3 sowie Basics zum diagnostischen Rating und zur Gesprächsführung. Kurse sind einzeln buchbar (auch zur Auffrischung für Absolvent:innen), eine nachfolgende (optionale) Supervisionsgruppe wird zusätzliche Übungsmöglichkeiten bieten.

**Vortragender:** Prof. Stephan Doering  
**Ort:** pta, Marxergasse 25, 1030 Wien, Raum Schindler  
**Termine:** 10.-12.02.2023  
20.-22.10.2023  
16.-18.02.2024

jeweils am Fr. 15:30 – 18:45 Uhr; am Sa. 9:00 – 18:00 Uhr und am So 9:00 - 13:30 Uhr

---

#### 5. Arbeit mit Gruppen

##### **Selbstbestimmung, Zugehörigkeit und gemeinsames Wachstum**

3- teilige Fortbildung für Psychotherapeut\*innen und Psychotherapeut\*innen i.A.u.S.  
*„...in der Gruppensituation passiert etwas, das im Einzelsetting nicht möglich ist.“ (F.S.Perls)*

**Leitung:** Dr.<sup>in</sup> Ulla Diltsch und DI Dr. Günther Kuhn-Ditzelmüller  
**Ort:** Im Hinterhaus; Schottenfeldgasse 12, 1070 Wien; [www.imhinterhaus.at](http://www.imhinterhaus.at)  
**Termine:** 21. bis 23. April 2023 **Inhalte:** Gruppenprozess/analyse; Grundlagen-  
22. bis 24. Sept. 2023 Gruppenleitung; Techniken; Zielgruppen,  
26. bis 28. April 2024 Vertiefung; Supervision; Umgang mit Krisen;  
*jeweils von Freitag 15.00 bis Sonntag 12.00 Uhr*

**Info-Folder - Anmeldung:** Sekretariat der Fachsektion Integrative Gestalttherapie/  
ÖAGG, Lenaugasse 3/8; A-1080 Wien; Mail: [gestalttherapie@oeagg.at](mailto:gestalttherapie@oeagg.at); Tel. 01/7184860.  
Info und Folder zum Download auch unter <https://gestalttherapie.at>

---

#### 6. Integrative Gestalttherapie mit Säuglingen, Kindern, Jugendlichen und ihrem Umfeld

<https://gestalttherapie.oeagg.at/fortbildung-weiterbildung/>

*ÖÄK-Psy-Diplom-Lehrgänge*

*ÖAGG-Weiterbildungscurricula für Ärztinnen und Ärzte*

Die Psy-Diplome der Österreichischen Ärztekammer repräsentieren den aktuellen europäischen Standard der psychosozialen, psychosomatischen und psychotherapeutischen Lehr- und Ausbildungsinhalte für Mediziner:innen. Ärzte/Ärztinnen können berufsbegleitend, in stufenweise aufbauender, modularer Weiterbildung die ÖÄK-Diplome Psychosoziale Medizin (Psy1), Psychosomatische Medizin (Psy2) und Psychotherapeutische Medizin (Psy3) erwerben.

Mit der Absolvierung aller drei Psy-Diplome gewinnen Mediziner:innen die Kompetenz ärztlicher Psychotherapie. Jedes Modul dieser Weiterbildung sorgt nachweislich für eine verbesserte Behandlungsqualität und eine höhere Zufriedenheit der Ärzte/Ärztinnen und Patienten/Patientinnen.

Diese Curricula vermitteln, der Diplomrichtlinie gemäß, konsistent Theorie, Methodik, Gruppen- wie Einzelselbsterfahrung und Balint-Gruppenarbeit praxisorientiert entlang der Metatheorie der Integrativen Therapie. Der ärztlichen Weiterbildungspflicht entsprechend werden DFP-Punkte der ÖÄK auf sinnvolle Weise erworben.

**Zielgruppe** sind in die Ärzteliste eingetragene Ärzt:innen für Allgemeinmedizin und Fachärzt:innen aller Sonderfächer, auch im Ausbildungsstatus, die einer praktischen ärztlichen Tätigkeit nachgehen.

***Start des nächsten Psy1-Lehrganges im März 2023***

**Ziel** ist die Kompetenz der Anwendung der „narrative based medicine“ ergänzend zu der „evidence based medicine“, die Verfeinerung der ärztlichen Gesprächsführung und das Erreichen einer bio-psycho-sozio-ökologischen ärztlichen Grundhaltung.

**Lehrgangsleitung:** Dr. Norbert Wißgott, MSc

***Start des nächsten Psy2-Lehrganges im September 2023***

**Ziel** ist es, die Kompetenz zur ärztlich-psychosomatischen Tätigkeit zu erwerben, sowie die Leitung von psychosomatischer Einzel- und Gruppentherapie und einer Entspannungstechnik für die Anwendung mit Patient:innen zu erlernen.

## ÖAGG GRUPPENANGEBOTE

**Voraussetzung** ist ein abgeschlossener Psy1- Lehrgang.  
Lehrgangsleitung: Dr.<sup>in</sup> Claudia Brechtelsbauer, MSc

### ***Start des nächsten Psy3-Lehrganges im Herbst 2024***

**Ziel** ist der Erwerb der psychotherapeutischen Kompetenz im Rahmen der ärztlichen, fachspezifischen Tätigkeit auf Basis des Ärztegesetzes. Im Hauptfach Integrative Therapie wird ein methodenintegrierendes Psychotherapieverfahren vermittelt.

**Voraussetzung** ist ein abgeschlossener Psy2- Lehrgang.  
**Lehrgangsleitung:** Dr.<sup>in</sup> Maria-Theresia Rohrhofer  
**Lehrgangsanmeldung:** psy-diplome@oeagg.at  
**Information:** [www.psydiplome.info](http://www.psydiplome.info)



*Supervisionsgruppe (Wien)*

---

<b>Leitung:</b>	Mag. <sup>a</sup> Etta Hermann-Uhlig
<b>Zielgruppe:</b>	Graduierte Psychotherapeut:Innen
<b>Zeit:</b>	Di 18.15 – 19.45 Uhr, ca 14 tätig
<b>Ort:</b>	Praxis Mag. <sup>a</sup> Etta Hermann-Uhlig, 1060 Wien, Laimgrubeng.19/11
<b>Kosten:</b>	€ 18,- /Teilnehmer:in/AE
<b>Beginn:</b>	Einstieg jederzeit möglich
<b>Anmeldung:</b>	kontakt@ehermann-uhlig.at; verpflichtend für 1 Semester



## *Einzel- und Gruppenpsychotherapie für Kinder und Jugendliche* *ÖAGG Weiterbildungscurriculum WB-KIJU*

### **Start des nächsten Lehrgangs mit September 2022**

Kinder und Jugendliche stellen uns in der psychotherapeutischen Arbeit vor oft neue oder ungewohnte Situationen und Anforderungen. Die Grundidee der Weiterbildung liegt darin einen Schwerpunkt auf die Altersbezogenheit zu legen und Störungen im Rahmen der Altersentwicklung zu verstehen. Eine Besonderheit liegt in der Einbeziehung des interpersonalen Umfeldes und damit den Auswirkungen des Verhaltens im sozialen Umfeld. Konsequenterweise wird daher auch die Gruppentherapie in die Weiterbildung miteinbezogen, die eine wichtige Methode in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen ist. Psychotherapeut:innen aus unterschiedlichen Richtungen können in dieser methodenübergreifenden Weiterbildung lernen ihr, in der Psychotherapie mit Erwachsenen, erworbenes Wissen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen weiter zu entwickeln.

Der Weiterbildungslehrgang „Einzel- und Gruppenpsychotherapie für Kinder und Jugendliche gemäß der Zertifizierung Säuglings- Kinder- und Jugendpsychotherapie“ ist seit mehr als 10 Jahren eine Kooperation der Fachsektion Dynamische Gruppenpsychotherapie (ÖAGG/GDDG) und der Fachsektion Gruppenpsychoanalyse (ÖAGG/GPA). In Konzeption und Entwicklung steht er im Sinne einer methodenübergreifenden Weiterbildung Psychotherapeut:innen aller anerkannten psychotherapeutischen Fachspezifika offen.

Besonderer Schwerpunkt der Weiterbildung liegt in der Behandlung von schweren psychischen Störungen und in der Anwendung der Gruppe als Behandlungssetting. Da die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien sehr komplexe Anforderungen mit sich bringt, ist die Kenntnis unterschiedlicher therapeutischer Ansätze unterstützend. Die methodenübergreifende Weiterbildung fördert den interdisziplinären Diskurs und die bisher erlernte/ausgeübte Methode steht einer bewussten Reflexion offen.

**Leitung:** Mag.<sup>a</sup> Judith Pauderer, Mag.<sup>a</sup> Karin Zajec

Bei Interesse an einer Teilnahme am nächsten Lehrgang kontaktieren Sie uns bitte unter: [kinder.jugendlichen.psth@oeagg.at](mailto:kinder.jugendlichen.psth@oeagg.at) oder 0664 73103862

**Veranstaltungsort:** PATIO – Raum für Gruppen, Knöllgasse 32/3+4, 1100 Wien

**Nähere Infos unter:** <https://oeagg.at/weiterbildung>



INSTITUT für PSYCHOTHERAPIE und LEBENSBERATUNG  
LEIB- und BEWEGUNGSTHERAPIE/SUPERVISION

# AGGRESSION UND LEBENS-KRAFT

Praxis Dr. Günther Bitzer-Gavornik

- Psychologe/Pädagoge
- Psychotherapeut und ehem. Lehrtherapeut für Integrative Gestalttherapie im ÖAGG
- Psychotherapeut für Integrative Therapie, Schwerpunkt Integrative Bewegungs- und Leibtherapie (ÖGIT)
- Diplom-Lebensberater/Leiter der Akademie für Lebens- und Sozialberatung (Ste/GLS)
- IMAGO-Beziehungstherapeut und Paarberater (IGÖ)
- Trainer für PARTNERSCHULE
- Supervisor (ÖBVP/WKO)
- Diverse Lehraufträge
- Karate-Do-Lehrer (8. Dan)

Telefonische Erreichbarkeit:  
☎ 0664/18 22 773

## Integrativ-gestalttherapeutische Selbsterfahrungsgruppen

Zur Förderung von Mut, Vitalität, Zivilcourage, Beherztheit u.ä.

*Geschlucktes, Hineingestopftes u.ä. (Introjekte) hindern uns immer wieder daran, eine Persönlichkeit mit eigenen Werten zu sein, so werden wir „zu Mülleimern für fremde und irrelevante Informationen“ (F. Perls). Diese Fremdkörper in uns gehören zerstört, Aggression im Sinne eines guten Zerkauens, Verdauens und Ausscheidens fördert unser Wachstum.*

*„Aggression hat vielfach mit ungelösten Konflikten zu tun (H. Petzold).“*

**Besonders die Bearbeitung solcher – oft schon aus der Kindheit herrührender – Konflikte bildet den ⇒ Seminarschwerpunkt ⇔, wobei die therapeutische Arbeit zu mehr Lebensenergie führt.**

**„Friedlich ist nur der Aggressive“**

(Wolfgang Schmidbauer)

**Nächster Termin:** Freitag, 2. September bis Montag, 5. September 2022

**Seminarzeiten:** ☎ 1. Tag: jeweils ab 18.00 Uhr (open end)  
☎ 2. bis 4. Seminartag: tagsüber jeweils von 10.10 bis 19.00 Uhr  
⇒ Das Seminar umfasst gesamt 36 AE (mit schriftlicher Reflexion 40 AE)

**Ort:** ImPuLS, ✉ Schillerstraße 6, 8010 Graz, ☎ 0316/38 68 73

**Leitung:** Dr. Günther Bitzer-Gavornik

**Seminarbeitrag:** € 390,00 / Seminar (MWSt.frei) ⇒ direkt beim Seminar zu bezahlen  
(für Unterkunft ist selbst zu sorgen bzw. bei Anmeldung anfragen)

**Anmeldungen:** bitte schriftlich an Dr. Bitzer-Gavornik: ✉ Schillerstraße 6, 8010 Graz  
oder [office@institut-impuls.at](mailto:office@institut-impuls.at) • ☎ 0316/38 68 73

Bei **Abmeldung** innerhalb eines Monats vor Seminarbeginn wird eine Stornogebühr in Höhe von € 50,00 verrechnet, sofern kein/e ErsatzteilnehmerIn gefunden wird.

→ Nähere Informationen unter ☎ 0316/38 68 73 oder 0664 / 18 22 773.

Da auf diesem Seminar tiefgehende Erfahrungen gemacht werden können, sollte jede/r TeilnehmerIn für eine weiterführende Einzel- oder Gruppentherapie sorgen. Psychische und körperliche Belastungen gehören zu diesem Seminar, bitte unbedingt mitteilen, falls bei dir/lhnen Beeinträchtigungen gegeben sind.

Dr. Günther Bitzer-Gavornik • Dr.<sup>in</sup> Martina Gavornik  
Dr. Stefan Muskatelz • Mag.<sup>a</sup> Susanne Maria Wagner • Kathrin Bitzer-Kaufmann, MSc • Martin Stuhlofer, bakk.phil  
✉ Schillerstraße 6, 8010 Graz ☎ 0316/38 68 73 • E-Mail: [office@institut-impuls.at](mailto:office@institut-impuls.at) • [www.institut-impuls.at](http://www.institut-impuls.at)

# Upgrade Möglichkeit für Psychotherapeut\*innen



**Bertha von Suttner**  
Privatuniversität St. Pölten

Eine forschungsbasierte Psychotherapiewissenschaft stärkt die Position der Berufsgruppe der Psychotherapeut\*innen im Gesundheitswesen und im interdisziplinären Austausch. Gleichzeitig stellt sie die Voraussetzung zur Verbesserung des Versorgungsangebots für Patient\*innen dar.

## Upgrade

Möglichkeit für  
Psychotherapeut\*innen

Zeit und Kosten sparen  
durch Anrechnung  
Ihrer Vorbildung!<sup>1</sup>

Für Psychotherapeut\*innen bietet die Bertha von Suttner Universität die Möglichkeit der persönlichen Weiterentwicklung und Qualifizierung speziell im Bereich der Psychotherapiewissenschaft.

Ein Studium

- eröffnet zusätzliche Berufsfelder in Forschung, Lehre und Ausbildung.
- bedeutet eine Kompetenzerweiterung für die Teilnahme am berufspolitischen Diskurs und an der Akademisierung der Psychotherapie.

### Kostenbeispiele

für bereits eingetragene  
Psychotherapeut\*innen

Bachelor Psychosoziale Interventionen <sup>1</sup>	
Studiengebühren	€ 26.400
Kosten-Ersparnis	- € 16.200
Vergünstigte Studiengebühren	€ 10.200
Master Psychotherapie	
Studiengebühren	€ 15.600

Gerne beraten wir Sie persönlich. Vereinbaren Sie einen Termin für ein individuelles Beratungsgespräch.  
studienervice@suttneruni.at,  
02742 313 228-800

**Start: September 2022**  
**Für Restplätze ist der Einstieg laufend möglich.**

[www.suttneruni.at/angebot](http://www.suttneruni.at/angebot)

<sup>1</sup> Kosten-Ersparnis durch Anrechnung des bereits absolvierten Propädeutikums und des Fachspezifikums. Änderungen vorbehalten. Die Kosten des Fachspezifikums sind in dem Fall nicht in den Studiengebühren enthalten.

# Psychotherapie Studium

## Konsekutives Studium

Inhaltlich aufeinander aufbauende Studiengänge umfassen die gesetzlich vorgeschriebenen Ausbildungsteile wie das Propädeutikum und Teile des Fachspezifikums\* und bereiten auf ein einschlägiges PhD-Studium vor.

- Das **Bachelorstudium Psychosoziale Interventionen (180 ECTS, 6 Semester)** führt in Grundlagen psychosozialen Handelns ein und vermittelt professionelle Interventionsmethoden. In engem Bezug zu Fragen der Praxis werden zudem Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt und verschiedene forschungsmethodische Zugänge erarbeitet.
- Im **Masterstudium Psychotherapie (120 ECTS, 4 Semester)** werden eine psychotherapeutische Fachrichtung und die Bereiche Forschung und Wissenschaft vertieft.

## Universitätslehrgang

Der **Universitätslehrgang Psychotherapie mit Schwerpunkt Fachspezifikum\* (180 ECTS, 8 Semester)** führt in die Grundlagen der (Psychotherapie-) Wissenschaft ein und schließt mit der Berufsberechtigung für Psychotherapie ab. Folgende Wahlfächer werden derzeit angeboten:

- Universitätslehrgang mit Wahlfach Integrative Therapie
- Universitätslehrgang mit Wahlfach Integrative Gestalttherapie
- Universitätslehrgang mit Wahlfach Psychodrama

**Start im  
Herbst  
2022**

**Vorteile eines Studiums an der  
Bertha von Suttner Privatuniversität:**

- **Abschluss mit Bachelor of Arts  
bzw. Master of Arts**
- **Umfangreiche Anrechnung von  
Vorkenntnissen**
- **Berufsbegleitend studieren**
- **Persönliche Betreuung**

**Quereinstieg ins  
4. Semester mit  
Propädeutikum**

Verkürztes Psychotherapiestudium inklusive Fachspezifikum (bei einem Kooperationspartner) inklusive Abschluss mit Bachelor of Arts.

**Online-Infotermine:  
[www.suttneruni.at/events](http://www.suttneruni.at/events)**

**[www.suttneruni.at](http://www.suttneruni.at)**

Träger: **ÖAGG** | **st.pölten**

\* Für die fachspezifischen Teile kooperiert die Suttneruni mit psychotherapeutischen Ausbildungseinrichtungen.



### EINFÜHRUNGSSEMINAR in die INTEGRATIVE THERAPIE

**Eintägiges Selbsterfahrungsseminar** für alle an der Integrativen Therapie Interessierten

- anrechenbar als Selbsterfahrung (10 UE) für das Propädeutikum

**Termine:** 11. Juni 2022

10:00 bis 19:00 Uhr

**Leitung:** Christine de Jong, MSc [www.dejong.at](http://www.dejong.at)  
Mag. Stefan Süß, MSc [www.stefansuess.at](http://www.stefansuess.at)

**Ort:** Seminarraum Vibes, Schottenfeldgasse 60  
2. Innenhof / 4. Stock, 1070 Wien

**Kosten:** € 190,-

**Anmeldung:** Christine de Jong 0676-412 96 12 oder [office@dejong.at](mailto:office@dejong.at)  
Stefan Süß 0650-420 62 06 oder [praxis@stefansuess.at](mailto:praxis@stefansuess.at)

**Ziel:** Wir möchten zu einem Eintauchen in die Integrative Therapie mit vielen persönlichen Erfahrungen sowie dem theoretischen Hintergrund einladen, und dabei die Integrative Welt und Haltung spürbar machen.

Neben den gängigen Interventionstechniken wird es auch einen kurzen Exkurs in die tiergestützte Therapie geben. Beim Seminar wird auch der Hund Luke dabei sein, er wird von Allergikern gut vertragen.

**Norbert Neuretter** Praxis für Psychotherapie, Konsultation und ganzheitliche Organisationsberatung  
Lehrtherapeut für Psychodrama, (Lehr-) Supervisor, Ausbildung in Gesprächspsychotherapie, Familien- u. Systemtherapie  
1160 Wien, Kirchstetterngasse 17/5 7053 Hornstein, Am Kreuzberg 2

## Faszination Gruppe

### Faszination Gruppenleitung

**Art:** Workshop: Fortbildung und Live - Supervision  
(der Großteil des Gruppenablaufs wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst geleitet)

**Zielgruppe:** Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Leitungserfahrung und Gruppentätigkeit

**Ziel:** gemeinsam einen sicheren Ort entwickeln für:

- Fragen und Austausch
- Reflexion des eigenen Leitungsstils
- Rollenerweiterung
- entwickeln von mentaler Stärke

**Methode:** Psychodrama und Systemtherapie

**Termin:** 16.09. - 17.09.2022

**Zeit:** 20 UE\*) - Freitag und Samstag ganztätig  
(09.00 - 19.00 mit entsprechenden Pausen )

**Ort:** Hornstein/eigene Praxis mit großem Garten

**Kosten:** Euro 340,00

**Leitung:** Norbert Neuretter

**Anmeldung:** Norbert Neuretter

entsprechend dem Zahlungseingang werden die TN gereiht  
es gelten die Rücktrittsbestimmungen des ÖAGG

\*) 1 UE = 1 Unterrichtseinheit a 45 Minuten

Wien/Hornstein 10.02.2022

Leitung: Norbert Neuretter, (Lehr-) Psychotherapeut, (Lehr-) Supervisor, Coaching von Einzelpersonen, Teams und Organisationen, Methodischer Zugang: Psychodrama und Soziometrie, Hypno- und Systemtherapie mit dem besonderen Interesse auf die Wirksamkeit von Gruppen und Gruppenpsychotherapie, Lehrender für Psychodrama im ÖAGG (Österreichischer Arbeitskreis für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik)

## *Holotropes Atmen, transpersonale Psychologie und integrative Psychotherapie*

Dieses Seminar ist für Menschen gedacht, die gerne die Möglichkeiten ihres Bewusstseins nützen möchten, um seelische Wunden zu heilen, brachliegende Potenziale zu entfalten und spirituelle Einsichten zu gewinnen. Mit Hilfe von veränderten Bewusstseinszuständen, hervorgerufen durch beschleunigtes Atmen (holotropes Atmen nach Stanislav Grof), evokative Musik und prozessuale Körperarbeit, können auf einer tieferen Ebene innere Konflikte bearbeitet und einengende Lebensmuster aufgelöst werden. Dabei werden bedeutsame lebensgeschichtliche Erlebnisse, sogar bis hin zu peri- und pränatalen Einflüssen, heilsam integriert. Es können aber auch archetypische, spirituelle und mystische Erfahrungsebenen der Seele zugänglich werden, die über die gewohnten Raum- und Zeitgrenzen hinausgehen. Dadurch können Lebensprozesse tiefer verstanden, intuitive Fähigkeiten gefördert und das Vertrauen in die innere Weisheit gestärkt werden. Unterstützt durch persönlichen Erfahrungsaustausch in der Gruppe und in Kleingruppen, regelmäßige Meditationen und kontemplative Übungen werden die Erfahrungen weiter aufgearbeitet, integriert und vertieft, sodass die Erlebnisse in einem sinnvollen Bezug zum Alltag verstanden und umgesetzt werden können.

- Leitung:** Dr. Sylvester Walch  
**Zeit:** 19.10.-23.10.2022; 15.03.-19.03.2023; 21.6.-25.6.2023; 27.10.-31.10.2023  
(bei Anmeldung bitte Terminwunsch bekannt geben)  
**Ort:** Seminarhaus »Holzöstersee« (Franking – Raum Salzburg)  
**Kosten:** € 680,-  
**Info:** Dr. Sylvester Walch, Bachstraße 3, D-87561 Oberstdorf  
**Info/Anmeldung:** Telefon: +49 83 22 66 11 Fax: +49 83 22 66 01  
**E-Mail:** sylvester@walchnet.de **Website:** www.walchnet.de  
**Einführungsliteratur:** Dimensionen der menschlichen Seele. 6. Aufl., 452 S.  
**Weiterführende Literatur:** Vom Ego zum Selbst. 4. Aufl. 325 S.  
**Neuerscheinung:** Die ganze Fülle deines Lebens. 260 S.

### **3-teilige Seminarreihe: Körperorientiertes Vorgehen in der Psychotherapie.**

Start einer neuen Gruppe: Frühjahr 2022 (1. Termin: 22.4.-26.4.2022).

### **Weiterbildungscurriculum: Holotropes Atmen und Transpersonale Psychotherapie.**

Start einer neuen Gruppe: Herbst 2022 (1.Termin: 9.11.-13.11.2022).

**Seminarreihe – STW: Seelische Integration, transpersonale Transformation und spiritueller Weg.** Start einer neuen Gruppe: Frühjahr 2023 (1. Termin: 5.5.-9.5.2023)

**Nähere Informationen für alle Veranstaltungen, Interviews, Vorträge: [www.walchnet.de](http://www.walchnet.de)**

# INSPIRIERT.

Ein Plädoyer für ein neues Menschenbild. Sylvester Walch zeigt als profunder Kenner der menschlichen Psyche einen ganzheitlichen Weg der Selbstverwirklichung, der die spirituelle und psychische Entwicklung fördert. Praxisorientierte Reflexionen und meditative Übungen helfen innere Hindernisse zu überwinden, um die eigenen Potenziale besser entfalten zu können.



336 Seiten | €(D) 19,99

[www.walchnet.de](http://www.walchnet.de)

© FinePic® München

So liest man heute  
VON DER  
Droemer Knaur\*

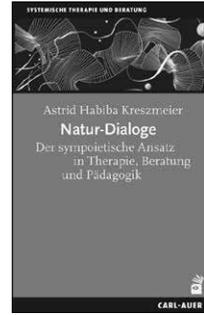
## *Natur-Dialoge. Der sympoietische Ansatz in Therapie, Beratung und Pädagogik*

*Astrid Habiba Kreszmeier*

Carl Auer, Heidelberg, 2021, 269 Seiten

ISBN 978-3-8497-0391-2 (Printausgabe)

ISBN 978-3-8497-8340-2 (ePUB)



Astrid Habiba Kreszmeier ist Diplompädagogin, systemische Psychotherapeutin, Beraterin, Supervisorin und Lehrtherapeutin. Sie ist Autorin und Co-Autorin zahlreicher Fachartikel und mehrerer Bücher. Gemeinsam mit ihrem Partner Hans-Peter Hufenus leitet sie das Weiterbildungs- und Beratungsinstitut "nature & healing" in der Schweiz. "Natur-Dialoge" ist, nach "Systemische Naturtherapie" (2008), das zweite Buch, in dem Kreszmeier ihre Arbeit mit Gruppen und Einzelpersonen in Naturräumen beschreibt und theoretisch begründet. Der therapeutische Ansatz, den sie vermittelt, ist keine geschlossene Theorie. Er ist in Bewegung und in ständiger Weiterentwicklung, wie auch ein vergleichender Blick auf die beiden Bücher zeigt. Kreszmeier möchte Dialogbeiträge einbringen und Möglichkeiten für psychotherapeutische und beratende Praxis aufzeigen. Dabei bezieht sie sich auf mittlerweile 30 Jahre praktische Erfahrung und vielseitiges Forschen gemeinsam mit Hans-Peter Hufenus. Das alles gibt dem Buch eine beeindruckende inhaltliche Dichte.

In "Natur-Dialoge" begleitet die Autorin ihre Leser:innen gewissermaßen auf eine Reise zur Erde, vom theoretisch Abstrakten zum praktisch Erfahrenen, vom Digitalisierten und Distanzierten zum Leiblichen, Sinnesbezogenen. Kreszmeier bezieht Stellung im ganz Irdischen. Von da aus macht sie sich Gedanken zur "fortschreitenden Erddemenz" (Kapitel 1) und erinnert an die ökologische Verwobenheit unseres Daseins. Die menschlichen Beziehungen zur Welt, die sonst in Psychotherapie und Beratung in der Regel wenig berücksichtigt werden, tauchen hier als zentrale Themen auf. Im Hinblick auf das als "Erddemenz" bezeichnete Phänomen der Welt- und Erdentfremdung, gibt es Bezüge zu den Analysen von Hannah Arendt (2018), sowie zu den Überlegungen des Soziologen Bruno Latour (2019) und der Ökofeministin Donna Haraway (2018). Kreszmeier greift wiederholt auf Ideen dieser Denker:innen zurück. Und sie folgt Spuren in den systemischen Theorien, wo die Beziehungen mit der äußeren Welt noch oder wieder Beachtung finden, etwa ansatzweise bei Bateson (1987, 2017) und insbesondere in dem Konzept der Organismus-Nische-Einheit von Maturana und Davila (2018). Diese Weiterentwicklung der prominenten Autopoiese-Theorie

(Maturana und Varela 2020) betont die wechselseitige Bedingtheit von Organismus und der Umwelt, die ihn möglich macht. Damit kommt das Konzept dem sehr nahe, was der von Donna Haraway geprägt Begriff "Sympoiese" ausdrückt, das "Miteinander-Werden". Kreszmeier hat den Begriff sympoietisch zur Beschreibung ihres Ansatzes übernommen, weil er auf kooperative Prozesse und Beziehungsgeschehen fokussiert und damit das Wesen der Natur-Dialog Arbeit gut fassen kann. Im Weiteren lädt Kreszmeier zum Streunen ein (Kapitel 2). Das Streunen ist konkret und körperlich gemeint, als aufmerksamkeitsoffenes, aber nicht ziel- oder ergebnisorientiertes in der Welt Unterwegssein. So unpräzise und spielerisch dieses Kapitel auch daherkommt, es scheint in gewisser Weise ein Kernstück des Buches zu sein. In den anschaulichen Schilderungen zum Streunen und dem, was wir dabei erfahren können, vermittelt die Autorin dann einige zentrale Begriffe des sympoietischen Ansatzes wie Wechselseitigkeit, Zirkularität und Eigenlebendigkeit. Sie werden im Kapitel 4 noch einmal aufgegriffen und in einen kompakten Überblick eingewoben. Kapitel 3 "Weiter Weben" ist der Verortung des sympoietischen Ansatzes in unserer aktuellen kulturellen Situation und im professionellen Feld von Psychotherapie und Beratung gewidmet. Es öffnet sich dabei ein kurzer Blick auf eine bunte Vielfalt ökopsychologischer, tiefenökologischer, ökophilosophischer und anderer naturtherapeutischer Zugänge. Wer dazu weiter forschen möchte, findet Material in einigen umfangreichen Kompendien, die Kreszmeier erwähnt. In dem theoretischen Überblick zum sympoietischen Ansatz in Kapitel 4 bündelt und ordnet die Autorin Grundprinzipien und -anliegen ihrer Arbeit in drei große Arbeits- oder Lernfelder: Erdverbundenheit, Erinnerungspraxis und Resonanzkultur. Dann ist "Zeit für Geschichten" (Kapitel 5). Hier präsentiert Kreszmeier Fallgeschichten und beschreibt Prozesse von Menschen in ihrer Einzel-, Gruppen- und Weiterbildungspraxis, die oft über lange Zeiträume gehen. Die Fallgeschichten veranschaulichen gleichzeitig die vorher skizzierten Lernfelder: Die Wirkung des erdnahen, am praktischen Tun orientierten Lebens beim Unterwegssein in Wäldern, auf Bergen, am Meer; die Bedeutung von biographischen Erinnerungen und prägenden kulturellen, auch mythologischen Erzählungen und die Kraft von Resonanzverfahren sowohl zwischen Menschen als auch zwischen Menschen und Natur oder Menschen und Dingen (vgl. Rosa 2018). Wir erleben in diesem Kapitel außerdem die Autorin in Aktion und erfahren etwas darüber, wie sie wahrnimmt, begleitet, Zeichen liest, Impulse gibt, Fäden aufgreift und zusammenführt. Ums Fäden-Aufgreifen und Anknüpfen geht es dann auch im Kapitel 6 "Unterwegs". In diesem umfangreichen Kapitel bewegt sich die Autorin noch einmal zwischen den drei Lernfelder, bringt weitere praktische Inhalte und theoretische Bezüge ein und verdichtet damit das Gewebe des sympoietischen Ansatzes. In dem abschließenden Kapitel 7 "Kollegiale Gespräche" zeigt Kreszmeier

die mögliche Spannweite des Ansatzes in der Praxis auf. Ihre Gesprächspartner:innen wirken in so unterschiedlichen Bereichen wie Sozialpädagogik, Psychotherapie, Bildungsmanagement, Organisationsberatung und visuelle Kommunikation.

Der sympoietische Ansatz bietet tatsächlich Anregungen für viele Handlungsfelder. Habiba Kreszmeier greift aktuelle Herausforderungen unserer Zeit und unserer Gesellschaft auf und sie bringt ihr Tun und Denken in inspirierender Weise zur Sprache. Gerade für Psychologie und Psychotherapie bietet sie in diesem kulturellen Moment wesentliche Impulse, indem sie unseren Bezug zu dem uns umgebenden Raum in den Blick nimmt. Kreszmeier meint, dass in gewisser Weise jede psychotherapeutische Schule die Verbindung von relevant (und hinderlich) gewordenen Unterscheidungen fördert, wie die zwischen Bewusst und Unbewusst, Gefühlen und Denken, Körper und Bewusstsein. Sie schreibt:

"Der sympoietische Ansatz ist so gesehen spezialisiert auf die Anzettelung der Wieder-Verbindung von menschlichem Bewusstsein und Handlungsvermögen mit der irdischen Welt, dem Raum, den Natur-Kultur-Welten sowie den atmosphärischen Zwischenräumen, die zwischen all dem liegen" (S. 52).

Ich denke, das können wir gut gebrauchen.

Mag.<sup>a</sup> Maria Raab

## **Literatur:**

.....  
*Arendt, Hannah (2018): Vita activa oder Vom tätigen Leben.* München: Piper, 19. Aufl.

.....  
*Bateson, Gregory (1987): Geist und Natur. Eine notwendige Einheit.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp

.....  
*Bateson, Gregory (2017): Ökologie des Geistes. Anthropologische, psychologische und epistemologische Perspektiven.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp

.....  
*Haraway, Donna J. (2018): Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän.* Frankfurt: Campus.

.....  
*Kreszmeier, Astrid Habiba (2008): Systemische Naturtherapie.* Heidelberg: Carl Auer

.....  
*Latour, Bruno (2019): Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie.* Frankfurt: Suhrkamp

.....  
*Maturana, Humberto u. Francisco Varela (2020): Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens.* Frankfurt a. M.: Fischer, 8. Aufl.

.....  
*Maturana, Humberto u. Ximena Davila (2018): The Origin of Life and the origin of Living. Beitrag in der 33bienal, Sao Paulo* (Lehrunterlagen der Weiterbildung "Fundaments of Cultural Biology", Matriztica Institute)

.....  
*Rosa, Hartmut (2018): Resonanz Eine Soziologie der Weltbeziehung.* Berlin: Suhrkamp

## REZENSIONEN

### *Im Namen von Wissenschaft und Kindeswohl. Gewalt an Kindern und Jugendlichen in heilpädagogischen Institutionen der Jugendwohlfahrt und des Gesundheitswesens in Kärnten zwischen 1950 und 2000*

*Ulrike Loch, Elvira Imširović, Judith Arzmann, Ingrid Lippitz*  
Studienverlag, Innsbruck & Wien, 2022 390 Seiten  
ISBN 978-3-7065-4605-8



Prim. Univ. Prof. Dr. Franz Wurst wurde im Jahr 2000 wegen Anstiftung zum Mord an seiner Ehefrau verhaftet. Im Zuge der Ermittlungen trat sexualisierte, physische, psychische und strukturelle Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen in Kärntner Institutionen in einem ungeahnten Ausmaß zu Tage. Bis zum Jahre 2002 gingen 38 Meldungen an die Opferschutzkommission ein. Schon damals war klar, dass Art und Ausmaß der Gewalt und die Dunkelziffer wesentlich größer sein dürften. Im Jahr 2018 waren bereits 124 Opfer von der Opferschutzkommission anerkannt. Um allfällige strukturelle Hintergründe zu beforschen, wurde schließlich auf Anregung der Kinder- und Jugendanwältin des Landes Kärnten, Frau Astrid Liebhauser, eine wissenschaftliche Aufarbeitung initiiert - der Forschungsauftrag erging an die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Neben Privatpersonen und verschiedenen Institutionen beteiligten sich auch die Ärztekammer Kärnten und die KABEG an der Finanzierung. Die Ergebnisse dieses Forschungsprojektes - Zwischenergebnisse wurden mehrfach veröffentlicht - liegen nun in Buchform vor und geben einen düsteren und betroffenen machenden Einblick in die Geschehnisse in der Zeit von 1950 bis 2000, als Franz Wurst die Heilpädagogische Abteilung in Klagenfurt leitete, heilpädagogische Gutachten verfasste, Lehrender an Akademien und Universitäten und Konsiliararzt im Jugendheim in Görtshach war und auch eine Privatordination führte.

Neben der Darstellung des Forschungsdesigns, der Beschreibung der betroffenen Institutionen und des historischen Kontextes bilden das Kernstück dieses Buches aber die Stimmen der Opfer, die ihrem schier unglaublichen Leid, ihrer Ohnmacht und Hilfslosigkeit Ausdruck verleihen. Kinder und Jugendliche waren schutzlos einem Netzwerk des Grauens ausgeliefert, ihre Erzählungen über die erlittene Gewalt in verschiedensten Facetten wurden nicht ernst genommen, ihre reaktiv entstandenen Verhaltensweisen als Ausdruck psychischer Erkrankung missinterpretiert. Auch wenn im Zentrum dieser Ereignisse die Person Franz Wurst stand, wurde im Rahmen der

Forschungsarbeit bald klar, dass Kontrollbehörden, politische Verantwortungsträger, aber auch jene Institutionen selbst, die eigentlich für Behandlung, Erziehung und Pflege zuständig waren, in ihrer Funktion völlig versagten (Systemversagen), und diese Gewalt nur in einem Kontext von Ignoranz, Verschweigen und Verleugnen, Mittäterschaft und Wegschauen entstehen konnte. Besonders betroffen macht auch die Erkenntnis, dass es einen Zusammenhang zwischen den rassenhygienischen und erbbiologischen, auch aus der Ära des Nationalsozialismus stammenden, menschenverachtenden Ideologien und dem (pseudo-)wissenschaftlichen Fundament der Ära Wurst, eingebettet in eine „totale Institutionalisierung“, gibt.

Diverse Veröffentlichungen, eine Geste der Verantwortung der Kärntner Landesregierung am 30.1.2020, ein Symposium, Vorträge und andere Aktivitäten bilden nun mit dieser umfassenden Darstellung der Geschehnisse in Buchform Mosaiksteine einer Gedenkkultur, deren Ziel es ist, das Unrecht zu benennen, Verantwortung zu übernehmen und die Opfer zu hören.

*Prim. Mag. Dr. Herwig Oberlerchner, MAS*

# *Bibliotheksöffnungszeiten*

Die Öffnungszeiten der ÖAGG-Bibliothek von Mai bis Juni 2021:

---

**Mittwoch von 17.30 - 20.00 Uhr:**

4. Mai, 1. Juni, 7. September, 5. Oktober, 2. November, 7. Dezember 2022

---

**Freitag von 15.00 - 19.00 Uhr:**

20. Mai, 17. Juni, 23. September, 28. Oktober, 25. November, 16. Dezember 2022

---

## *Redaktionsschluss & Erscheinungstermine für die nächsten Ausgaben*

<b>Ausgabe</b>	<b>Redaktionsschluss</b>	<b>Erscheint</b>
<b>Feedback 3&amp;4/22</b>	3.9.2022	Oktober 2022
Der Gruppenprozess	Fachbeiträge 25.8.2022	
<b>Feedback 1&amp;2/23</b>	28.2.2022	April 2023
Ausbildungsforschung	Fachbeiträge 7.2.2023	





# ÖAGG

Österreichischer Arbeitskreis  
für Gruppentherapie und Gruppendynamik

Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und  
Gruppendynamik ÖAGG, Lenaugasse 3, 1080 Wien  
Laufende Nummer: 369 | ZVR: 662792666 | ISSN 2226-9002

**Medieninhaber: ÖAGG**

Lenaugasse 3, A -1080 Wien  
Tel. +43 /1/405 39 93 | Fax +43 /1/405 39 93-20  
Email: [office@oeagg.at](mailto:office@oeagg.at) | Internet: [www.oeagg.at](http://www.oeagg.at)

**Herausgeber:**

Prof. Mag. Dr. Günter Dietrich, Mag.<sup>a</sup> Karin Zajec  
Redaktion: [feedback@oeagg.at](mailto:feedback@oeagg.at)  
Produktion: flyeralarm | Auflage: 2750